

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 13./14. Mai 2017 / Nr. 19

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Treu, redlich und ehrenhaft dienen



Er ist begeistert von Papst Franziskus und hat geschworen, ihn um jeden Preis zu beschützen: Fabian Halter (Foto: mg) legte als einer von 40 neuen Schweizergardisten den Eid ab. **Seite 7**

Verständigung und Versöhnung



Der Sudetendeutsche Tag in Augsburg setzt am Pfingstwochenende ganz auf Völkerverständigung und europäische Versöhnung. **Seite 5**

Kardinal Koch erläutert das Papstamt

Bei einem Studientag an der Universität Regensburg zum 90. Geburtstag des emeritierten Papstes hat Kardinal Kurt Koch (Foto: KNA) „Das Papstamt nach Benedikt XVI.“ erläutert. **Seite II**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Der zweite Sonntag im Mai ist in Deutschland und vielen anderen Ländern den Müttern gewidmet. Dass sie nicht nur am Muttertag von ihren Kindern Dank und Wertschätzung erfahren sollten, versteht sich von selbst (siehe Seite 31).

Doch leider mangelt es zahlreichen Müttern im Alltag an Unterstützung. Das fängt schon in der Schwangerschaft an. werdende Mütter müssen sich nicht nur mit Fragen zu möglichen medizinischen Untersuchungen, finanziellen Hilfen oder der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auseinandersetzen.

Selbst die in unserem Land eigentlich übliche Grundversorgung wird seit Jahren ausgedünnt. Immer mehr Kreißsäle werden geschlossen; die Geburtshilfe ist seit Jahren unterfinanziert und leidet unter zunehmendem Personalmangel, warnte jetzt der Deutsche Hebammenverband (Seite 4). Dies gefährde die Gesundheit von Schwangeren und Ungeborenen.

Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe sicherte den Hebammen nun mehr Hilfe zu. Für diese und vor allem die werdenden Mütter und ihre Kinder darf dies kein leeres Versprechen bleiben! Sie brauchen die bestmögliche Betreuung – von Anfang an.



Victoria Fels,
Chefin vom Dienst

Die Welt trifft sich in Fatima

Die Muttergottes von Fatima bewegt große und kleine Katholiken gleichermaßen. Wo vor 100 Jahren noch Schafe grasen, stehen heute eine traditionelle und eine moderne Basilika, in der Tausende Pilger Platz finden. Am Wochenende kommt ein besonderer Gast: Papst Franziskus. **Seite 2/3, 14/15**



ePaper

Foto: Rocco Thiede



▲ Ein Pilger rutscht auf den Knien zur Erscheinungskapelle. Über der Steineiche, die früher dort gestanden hatte, war die Gottesmutter erschienen.



▲ An der Kerzenstation im Sanktuarium bringen die Besucher des Wallfahrtsortes ihre Anliegen vor Maria und bitten um ihre Fürsprache.

ZU DEN 100-JAHR-FEIERLICHKEITEN

Maria veränderte alles

Der portugiesische Wallfahrtsort Fatima zieht jährlich Millionen Besucher an

Fatima – ein eigentümlicher Name für einen katholischen Marienwallfahrtsort im äußersten Westen Europas. Er geht zurück auf die Zeit der christlichen Rückeroberung der Region Santarem aus der Hand der Muslime Mitte des zwölften Jahrhunderts. Fatima, so die Legende – die es freilich in Variationen auch in mehreren anderen Orten Portugals gibt – war die schöne Tochter eines maurischen Fürsten. Von Christen entführt und an den örtlichen Grafen von Ourem verkauft, soll sie aus Liebe zu diesem schließlich 1158 die Taufe empfangen haben. Wie auch immer – spätestens seit 1917 bestimmt eine sehr andere Frau die Geschehnisse des Örtchens.

Seit die Gottesmutter Maria hier während des Ersten Weltkriegs mehrfach drei armen Hirtenkindern erschien, ist in Fatima nichts mehr, wie es war. Es gibt zahlreiche Parallelen zum Pyrenäenort Lourdes, der 1858, ebenfalls in einer extremen Notzeit, durch eine Erscheinung aus völliger Bedeutungslosigkeit gerissen wurde. Heute hat Lourdes 15 000 Einwohner, fast ebenso viele Hotelbetten und mehrere Millionen Übernachtungsgäste pro Jahr.

Fatima feiert 2017 das 100. Jubiläum seiner Erscheinungen. Höhepunkt ist der Besuch von Papst Franziskus an diesem Wochenende

– der Platz zwischen der Rosenkranz-Basilika und der riesigen, modernen Dreifaltigkeits-Basilika wird dabei mit Hunderttausenden Menschen gefüllt sein.

Wer an einem „normalen Tag“ nach Fatima kommt, wird kaum glauben können, dass die gigantische Freifläche der „Cova da Iria“ („Tal des Friedens“) überhaupt je zu füllen wäre. Nicht mit Schafen oder Ziegen wie bei den Seherkindern von einst, und erst recht nicht mit frommen Pilgern. An so einem normalen Tag verlaufen sich mehrere tausend Besucher in der flirrenden Weite, als wäre kaum jemand da.

Auf Knien zur Steineiche

Ein frommer Pilger rutscht auf Knien die markierte Linie hinunter in Richtung der Erscheinungskapelle, eher unscheinbar halblinks zwischen den beiden großen Basiliken anstelle jener Steineiche gelegen, über der sich die Gottesmutter zu zeigen pflegte. Einige Dutzend Pilger beten hier ihren Rosenkranz. Ein paar Meter dahinter tost eine nur schwer erträgliche Hitze: An der Kerzenstation läuft schmelzendes Wachs in Strömen. Ruß und Qualm der schwelenden Kerzen stehen für das, was Maria 1917 von den kleinen Seherkindern beständig ein-

forderte: Buße für die Sünden der Menschheit.

Fatima, gut 120 Kilometer nördlich von Lissabon, wäre vermutlich ein unbekanntes Dorf geblieben. Doch seit 1917 hat sich der Ort für alle Zeiten verändert. Mit der Autobahn 1 ist er bestens angebunden zwischen der Hauptstadt und der zweiten Metropole des Landes, Porto. Rund 11 500 Einwohner leben hier von und mit dem Pilgerbetrieb, der Millionen Menschen bewegt und die Andenken- und Devotionalienläden leert und immer neu befüllt.

Die Liste der Partnerstädte umfasst alles, was an Marienorten Rang und Namen hat: Altötting in Deutschland, Loreto in Italien, Lourdes in Südfrankreich, Marizell in Österreich und Tschenschow in Polen. Die mystische Aufladung im südfranzösischen Lourdes basiert – neben den eigentlichen Marienerscheinungen – vor allem auf jenen unerklärlichen Heilungen, die sich an der Mariengrotte ereigneten und weiter ereignen. In Fatima sind es die Prophezeiungen selbst: die sogenannten Geheimnisse von Fatima – jene Botschaften, die die drei Seherkinder Lucia dos Santos sowie Jacinta und Francisco Marto von der Muttergottes erhielten.

Die Erscheinungen in der „Cova da Iria“ begannen ihren Bericht

zufolge am 13. Mai 1917 und setzten sich regelmäßig bis Oktober fort. Es waren dramatische Monate, in denen sich Maria zu Wort meldete: Russland taumelte zwischen der Februar- und der Oktoberrevolution, und die ersten portugiesischen Einheiten waren soeben in die Kampfhandlungen des Ersten Weltkriegs verwickelt worden, in denen Hunderttausende starben.

Bekehrung oder Krieg

Laut einer 1941 verfassten Niederschrift der Seherin und späteren Ordensfrau Lucia (1907 bis 2005) bestand die Prophezeiung aus drei Teilen. Der erste enthielt die Vorhersage eines weiteren Krieges nach dem Ende des Ersten Weltkriegs – unter Papst Pius XI. Das zweite Geheimnis bestand laut Lucia darin, dass sich das gefallene Russland erst nach einer Weihe an das „Unbefleckte Herz Mariens“ bekehren werde.

Den dritten Teil der Weissagung schrieb Lucia erst 1944 nieder. Sie verband dies mit der Auflage, den Text nicht vor 1960 zu veröffentlichen. Das Dokument wurde 1957 versiegelt in den Vatikan gebracht. Die Päpste von Pius XII. (1939 bis 1958) bis Johannes Paul II. (1978 bis 2005) lasen es, veröffentlichten aber den Inhalt nicht. Wegen dieser

Geheimhaltung wurde lange vermutet, dass der Text schreckliche Zukunftsvisionen einer Weltuntergangs-Prophezeiung enthalte.

Tatsächlich ist die Anhänglichkeit der Päpste an diesen mystischen Ort augenfällig. Sie reicht bis hin zu Franziskus, der schon am 13. Mai 2013, zwei Monate nach seiner Wahl, sein Pontifikat der Jungfrau von Fatima weihen ließ. Zum 13. Oktober, Jahrestag der letzten Erscheinung mit dem sogenannten Sonnenwunder, ließ er die Marienstatue von Fatima auf den Petersplatz nach Rom bringen.



Auch Benedikt XVI. kam 2010 mit seinem Fatima-Besuch einem lange gehegten Wunsch nach. 2007, bei den 90-Jahr-Feiern der Erscheinungen, war er verhindert gewesen, weil er im brasilianischen Marienort Aparecida weilte. Damals schickte er Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano als Stellvertreter nach Fatima. Damit schloss Benedikt XVI. einen Kreis, der perfekt in die Geschichte um Fatima und seinen Vorgänger Johannes Paul II. passte.

Denn es war Sodano gewesen, der am 13. Mai 2000 bei der Seligsprechung von zwei der drei Seherkinder ankündigte, dass der Vatikan auf Wunsch des Papstes bald das bestgehütete „dritte Geheimnis“ veröffentlichen werde. Allerdings brauche es dafür noch eine sorgfältige begleitende Erläuterung. Und der Verfasser dieses theologischen Kommentars war: Joseph Ratzinger, damals Präfekt der Glaubenskongregation.

Schüsse auf den Papst

Die damals wichtigsten drei Männer des Vatikan lüfteten am 26. Juni 2000 den Schleier jenes Geheimnisses, das durch seine Nichtveröffentlichung über Jahrzehnte zu einer Art endzeitlichem Damokles-Schwert geworden war. Tatsächlich musste vor allem Johannes Paul II. das Dokument als sein Menetekel auffassen. Denn es berichtet nicht nur in düsteren Bildern über die Verfolgung der Kirche im 20. Jahrhundert, sondern enthält auch die Vision eines in Weiß gekleideten Bischofs, der nach Schüssen zusammenbricht.

Dass das Attentat auf Johannes Paul II. auf dem Petersplatz am 13. Mai 1981 – dem Jahrestag der ersten Erscheinung von Fatima – erfolgte, war nach seiner Ansicht kein Zufall. Bis zuletzt waren Lucia und Johannes Paul II. fest davon überzeugt, dass die



▲ Pilger auf dem Vorplatz der neuen Dreifaltigkeitsbasilika. Das Gotteshaus wurde im modern-minimalistischen Baustil erbaut. Fotos: KNA

Rettung des Papstes der Muttergottes zu verdanken sei. Eine Kugel aus der Waffe des Attentäters Ali Agca ließ er fortan in der Marienkrone des Heiligtums aufheben.

Das letzte der drei Hirtenkinder, Ordensschwester Maria Lucia dos Santos, starb 2005 mit fast 98 Jahren, nur sieben Wochen vor Johannes Paul II. Am 13. Februar 2008, ihrem dritten Todestag, setzte Benedikt XVI. für sie die vom Kirchenrecht vorgesehene Fünf-Jahres-Frist zur Einleitung eines Seligsprechungsverfahrens außer Kraft.

Der Bau der alten Basilika mit ihrem Arkadengang wurde am 13. Mai 1928 begonnen, 1953 wurde sie geweiht; hier liegen die drei Hirtenkinder begraben. Einige hundert Meter gegenüber wurde 2007 die neue Dreifaltigkeitskirche geweiht, der bislang größte Kirchenneubau des 21. Jahrhunderts. Mit fast 9000 Sitzplätzen gehört sie zu den größten katholischen Gotteshäusern weltweit. Dazwischen wollen am 13. Mai Hunderttausende Gläubige dem nachspüren, was vor 100 Jahren die drei Kinder sahen – und Zehntausende andere im sogenannten

Wunder der tanzenden Sonne bezeugten.

Portugal befand sich zur Zeit der ersten Marienerscheinung von Fatima in desaströsem Zustand. Ein republikanischer Putsch hatte 1910 die entkräftete Monarchie gestürzt, nachdem schon 1908 König Karl I. und sein Thronfolger ermordet worden waren. Der junge König Manuel II. floh ins Exil. Im Fadenkreuz der Republikaner stand auch die katholische Kirche, die die überkommenen feudalistischen Strukturen des Landes über Jahrhunderte gestützt hatte.

Ein Hoffnungszeichen

Innerhalb kürzester Zeit wurden religiöse Orden verboten, Kirchengüter und Schulen verstaatlicht, widerständige Geistliche verhaftet. Die neue Regierung führte Zivilehe und Scheidung ein und schaffte den schulischen Religionsunterricht ab. In diesem antiklerikalen Kontext stehen auch die Marienerscheinungen von Fatima, die dem bedrängten Klerus als katholisches Hoffnungszeichen mehr Rückhalt in der Bevölkerung verschaffen konnten.

Der innerlich zerstrittenen Republik war unterdessen kein langes Leben beschieden. Auf Drängen des traditionellen Verbündeten Großbritannien ließ sich Portugal 1917 in den Ersten Weltkrieg hineinziehen und wurde vernichtend geschlagen. Eine Folge waren Lebensmittelknappheit und eine Hungersnot.

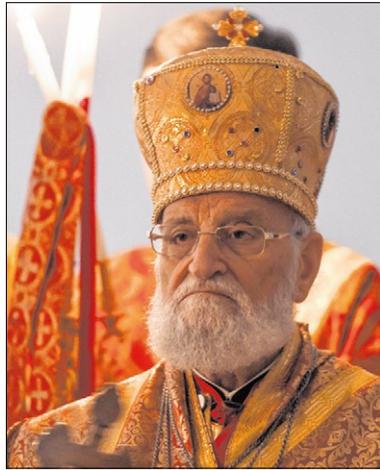
In 16 Jahren Republik hatte Portugal 50 Regierungen, bis im Mai 1926 das Militär putschte. Die Herrschaft der Armee mündete schließlich in die über vier Jahrzehnte dauernde faschistische Herrschaft unter Antonio Salazar (1889 bis 1970). Alexander Brüggemann

◀ 2013 reiste die Fatima-Madonna nach Rom. Papst Franziskus wird ihr nun einen Gegebenbesuch abstaten.

In Kürze

Trump beim Papst

Papst Franziskus will am 24. Mai US-Präsident Donald Trump im Vatikan empfangen. Nach dem Treffen, das um 8.30 Uhr beginnt, werde Trump auch mit Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin und dem vatikanischen Außenminister, Erzbischof Paul Richard Gallagher, zusammenkommen, teilte der Vatikan mit. US-Medien hatten zuvor berichtet, Trump werde im Umfeld seiner Reisen zum Nato-Gipfel im Brüssel (25. Mai) und zum G7-Gipfel auf Sizilien (26. und 27. Mai) auch Israel, Saudi-Arabien und den Vatikan besuchen.



Laham zurückgetreten

Patriarch Gregorius III. Laham (84; Foto: KNA), zuletzt wegen seines Führungsstils umstrittenes Oberhaupt der melkitischen griechisch-katholischen Kirche, ist zurückgetreten. Es sei „für das Wohl der griechisch-melkitischen Kirche ratsam und nötig, diesen Amtsverzicht anzunehmen“, heißt es in einem Brief von Papst Franziskus an den Patriarchen. Übergangsweise leitet Aleppo's Erzbischof Jean-Clement Jeanbart (74) die Amtsgeschäfte.

Zdarsa für Wahrheit

Bei einem Podiumsgespräch mit dem sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich hat der Augsburger Bischof Konrad Zdarsa betont, er sei weit davon entfernt, Positionen der AfD zu vertreten. Die „Political correctness“ gehöre allerdings „auf den Müllhaufen der Geschichte“. Damit zitierte Zdarsa die AfD-Spitzenkandidatin Alice Weidel, ohne ihren Namen zu nennen. Es müsse in Debatten wieder „um Ehrlichkeit und Wahrheit“ gehen und nicht um das, „was gerade angesagt“ sei. Der Bischof betonte, die Kirche müsse sich politisch zu Wort melden, „wenn es um das Gemeinwohl geht“. Er würde sich dabei aber „hüten, in irgendein parteipolitisches Rohr zu blasen“.

Embryonenschutz

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken hat sich gegen Lockerungen beim Embryonenschutz gewandt. Der Lebensschutz müsse weiter Vorrang haben, forderte Präsident Thomas Sternberg. Das Embryonenschutzgesetz dürfe bei einer Novellierung „kein allein die Technik regulierendes Reproduktionsmedizinengesetz werden“. Ein Kinderwunsch sei nachvollziehbar, aber nicht absolut zu setzen.

Blasphemie-Urteil

Der scheidende christliche Gouverneur von Jakarta, Basuki Tjahaja „Ahok“ Purnama, ist wegen Blasphemie zu zwei Jahren Haft verurteilt worden. Mit dem Urteil ging das Gericht über das von der Staatsanwaltschaft geforderte Strafmaß von zwei Jahren auf Bewährung hinaus. Ahok habe mit Absicht die ihm zur Last gelegten gotteslästerlichen Äußerungen getätigt, hieß es in der Begründung. Die Anwälte Ahoks kündigten Berufung an. Er hatte bei einer Wahlkampfveranstaltung Rizieq Shihab, Chef der salafistischen Islamischen Verteidigungsfront, dafür kritisiert, Muslime mit einem Koranvers an der Wahl eines Christen hindern zu wollen. Daraufhin erstattete Shihab Anzeige wegen Blasphemie.

DEBATTE IN POLITIK UND KIRCHE

Kein „Stammtischniveau“

Bischöfe: Leitkultur der Liebe und Barmherzigkeit wichtig

BERLIN (KNA) – Nach dem umstrittenen Vorstoß von Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) zu einer deutschen Leitkultur melden sich zunehmend mehr Kirchenvertreter zu Wort.

„Der Boden unserer Kultur und des Grundgesetzes war und ist das Evangelium und das Christentum“, betonte der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick am Sonntag bei einem Gottesdienst in Nürnberg. „Das zu erhalten, ist unsere Aufgabe.“ Dies müsse auch bei der Argumentation bedacht werden, wonach die deutsche Leitkultur sich aus der Verfassung herleite. Das Grundgesetz der Kirche sei die Gottes- und Nächstenliebe.

Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki plädierte für eine alternative Leitkultur. „Am Leitbild Jesu und seiner Leitkultur der Liebe und Barmherzigkeit sollten wir uns eigentlich orientieren“, sagte er am Sonntag. Wenn zutrefte, dass Gott alle Menschen unabhängig von Hautfarbe, Religion oder Herkunft geschaffen habe, dann seien auch „alle Menschen meine Schwestern und Brüder“. Wer Armen helfe, Kranke pflege, Hungerigen Brot reiche, Gefangene besuche und Fremde aufnehme, der liebe Gott. „Diese Kultur der Liebe und Barmherzigkeit, das ist meine Leitkultur.“

„Ich hänge überhaupt nicht am Begriff Leitkultur“, sagte der Hamburger Erzbischof Stefan Heße. „Mir ist wichtig, dass wir über das, was unser Land zusammenhält, im Gespräch sind.“ Das seien etwa das Grundgesetz, die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, Bildung und Kultur. An dem Dialog sollten sich sowohl Einheimische als auch Fremde beteiligen.

Der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck sagte, er begrüße die Debatte um eine deutsche Leitkultur zwar grundsätzlich. Er betonte jedoch, die Diskussion dürfe nicht auf „Stammtischniveau“ und nicht nur im Vorfeld von Wahlen geführt werden.

De Maizière hatte kürzlich zehn Thesen veröffentlicht. Darin beschreibt er unter anderem Religion als „Kitt und nicht Keil der Gesellschaft“. Deutschland sei eine offene Gesellschaft. Dazu gehörten auch soziale Gewohnheiten, etwa, dass man zur Begrüßung die Hand gebe. Allen, die ins Land kommen und bleiben dürfen, „reichen wir unsere ausgestreckte Hand“. Doch wer die Leitkultur nicht kenne, vielleicht nicht kennen wolle oder ablehne, dem werde Integration kaum gelingen.

Information:

Lesen Sie dazu auch einen Kommentar auf Seite 8.

82 Geiseln freigelassen

Erzbischof Schick: Weitere Kinder in Gewalt von Boko Haram

ABUJA (KNA) – Die islamistische Terrorgruppe Boko Haram hat 82 entführte Mädchen freigelassen. Am Sonntag landeten sie in der nigerianischen Hauptstadt Abuja und wurden dort im Namen von Präsident Muhammadu Buhari von dessen Büroleiter begrüßt.

In der Nacht zuvor hatte Buhari's Büro auf Facebook die Freilassung bestätigt. Die jungen Frauen gehören zur Gruppe der 276 Chibok-Mädchen, die vor drei Jahren in der gleichnamigen Kleinstadt entführt wurden. Im Gegenzug entließen die Behörden mehrere mutmaßliche Sympathisanten der Terrorgruppe aus der Haft.

Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick, der kürzlich in seiner Funktion als deutscher Weltkirche-Bischof in Nigeria war, sagte: „Ihre Eltern und Familien, von denen ich während meines Besuchs einige kennenlernen



▲ Nigerianer demonstrieren für die Freilassung der von Boko Haram entführten Mädchen. Foto: KNA

konnte, werden überglücklich sein.“ Gleichzeitig bedauerte Schick, dass die Freilassung nur im Austausch mit verdächtigen Boko Haram-Anhängern möglich gewesen sei. Er erinnerte daran, dass noch immer Kinder in der Gewalt der Terrorgruppe seien. Das betrifft laut Medienberichten unter anderen noch rund 100 weitere Chibok-Mädchen.

„Es geht um Menschenleben“

Hebammen sehen Betreuung Schwangerer gefährdet

BERLIN (KNA) – Der Deutsche Hebammenverband hat beklagt, dass immer mehr Kreißsäle geschlossen würden.

Die Geburtshilfe sei unterfinanziert und leide unter Personalmangel. Durch Zeitdruck und eine zu hohe Arbeitsbelastung der Hebammen steige das Fehlerrisiko, warnte die Präsidentin des Verbands, Martina Klenk: „Es geht um Menschenleben.“

Das ist nicht so, als ob Sie mal eine Kiste Obst fallen lassen.“

Laut Verband planen die gesetzlichen Krankenkassen „massive Einschränkungen bei den Beleghebammen, die die Betreuung von 20 Prozent aller Geburten in Kliniken gefährden würden“. Klenk sagte, die Geburtshilfe dürfe „nicht nur unter ökonomischen Gesichtspunkten geplant werden. Jede Geburt braucht Zeit und individuelle Begleitung.“

Erneuern und erleben

Sudetendeutscher Tag mit buntem Programm

AUGSBURG – Bereits zum elften Mal findet der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten in Augsburg statt. Seit der Premiere 2001 hat sich die Zusammenarbeit zwischen der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Stadt sowie der Regio Augsburg Tourismus GmbH bestens eingespielt. Dies wird auch im Vorfeld des 68. Sudetendeutschen Tages deutlich.

Bereits am 23. Mai eröffnet Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, eine Ausstellung über die Geschichte und Kultur der Sudetendeutschen im Augsburger Rathaus, die bis Pfingstsonntag, 3. Juni, zu sehen sein wird. Zum Auftakt des Sudetendeutschen Tags am 2. Juni lädt Posselt Deutsche und Tschechen um 14 Uhr in das Augustanahaus, Annahof 4, zum Symposium ein. „Gemeinsame Kultur erneuern und leben“ ist der Titel der Veranstaltung, die sich mit den gemeinsamen Wurzeln und Perspektiven für ein künftiges Zusammenleben in Europa befassen wird.

Sudetendeutsche Spuren

Im Anschluss an den Kongress am „Pfingstfreitag“ hat die Tourismuseinrichtung der Stadt Augsburg zwei Stadtführungen in deutscher und tschechischer Sprache organisiert: Neben der Präsentation der Sehenswürdigkeiten der Renaissancestadt wird bei den Stadtführungen (beide jeweils um 16 Uhr) auch die Bedeutung der Sudetendeutschen für die bayerisch-schwäbische Großstadt



thematisiert. Prominentestes Beispiel ist Otfried Preußler, der 1923 im böhmischen Reichenberg (das heutige Liberec in der tschechischen Partnerstadt) geboren wurde.

Zur festlichen Eröffnung am Pfingstsonntag verleiht Volksgruppen Sprecher Posselt den Europäischen Karlspreis – die höchste Auszeichnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft – an Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier. Am Pfingstsonntag wird der Bayerische Ministerpräsident und Schirmherr der Sudetendeutschen, Horst Seehofer, erwartet.

Partnerschaftsinitiativen

Ein weiterer Höhepunkt im Programm ist die Veranstaltung des Sudetendeutschen Heimatrats, bei der beispielhafte Initiativen deutsch-tschechischer Partnerschaften vorgestellt und diskutiert werden. Augsburgs Oberbürgermeister Kurt Gribl sowie der stellvertretende Primator seiner Partnerstadt Reichenberg, Jan Korytář, werden ihre städtepartnerschaftliche Zusammenarbeit vorstellen. Lubomír Vitek aus Augsburgs Patenstadt Neudek hat ebenfalls sein Kommen zugesagt. Weitere deutsche und tschechische Bürgermeister werden sich an der Diskussion beteiligen.

Weitere Informationen:

Mehr Details zum Programm finden Sie im Internet unter www.sudetendeutscher-tag.de.

Info

Freie Fahrt mit dem Festabzeichen

Das Festabzeichen des Sudetendeutschen Tags fungiert als Eintrittskarte zu allen Veranstaltungen. Vom 2. bis 4. Juni berechtigt es darüber hinaus zur kostenlosen Nutzung aller Fahrzeuge des Augsburger Verkehrsverbands. Erhältlich ist das Festabzeichen in der Tourist-Information am Augsburger Rathausplatz.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Renovabis, Freising. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt von UNSER LAND GmbH, „Tag der offenen Tür“, Olching-Esting. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Priesterwerk im Umbruch

Das Sudetendeutsche Priesterwerk, dem aktuell 84 Priester angehören, hat einen Generationswechsel vollzogen. Mit dem im Bistum Regensburg wirkenden Pfarrer Holger Kruschina (46, Foto: mb) steht der bisherige zweite Vorsitzende nun an der Spitze. Das 1947 gegründete Priesterwerk befindet sich in einer Phase der Neustrukturierung.

Pfarrer Kruschina, in welche Richtung geht die Umstrukturierung?

Schon in den vergangenen Jahren haben sich mit einigen unserer Initiativen neue Wege aufgezeigt: das deutsch-tschechische Priestertreffen und die Urlaubswoche für die tschechischen Priester. Das kann man als ein Türchen nach vorne sehen, wobei wir die Mitgliederversammlungen, Schwesternkongresse und Exerzitien weiterhin pflegen wollen. Wir versuchen jetzt, diesen Übergang zu gestalten. Ziel wird auch sein, stärker als bisher auf die Pastoral in der ursprünglichen Heimat und auf die historische Erfor-



schung vor allem der Geschichte der Kirche und auch der Priester dort zu schauen. Aber auch auf die vergangenen 70 Jahre bei uns – und damit Geschichtsbewusstsein zu schaffen. Denn ohne Bewusstsein für Geschichte kann man die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten. Wir tragen als Christen und Priester eine große Verantwortung dafür, dass wir für ein versöhntes Miteinander in Europa mit christlichen Wurzeln einstehen können. Dahin werden wir uns in den nächsten Jahren bewegen.

Wie sieht es mit Kooperationspartnern im katholischen Bereich aus?

Diese Anknüpfungspunkte sind für mich als neuen Vorsitzenden natürlich im Hinterkopf präsent. Es wird für uns, den neuen Vorstand, eine Aufgabe, in diese Netzwerke hineinzukommen und diese dann stärker zu knüpfen. Mit dem Vorbehalt, dass wir uns nicht in dem Maße einbringen können wie der bisherige Vorstand, bedingt durch unsere nach wie vor hauptamtliche Tätigkeit in der Pfarrseelsorge. Aber wir werden sicher künftig stärker auf diese Netzwerke zurückgreifen.

Interview: Markus Bauer

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048 947107166

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Priester- und Ordensberufe



Abitur und mehr in 2 bis 4 Jahren

für junge Männer von 15 – 30 Jahren
mit Mittel- oder Realschulabschluss,
9./10. Klasse Gymnasium oder
nach Berufsausbildung bzw. -praxis.



Einzelzimmer mit Telefon, Internet, Dusche & WC

Leben in christlicher Gemeinschaft

Auf Wunsch Begleitung zum geistlichen Beruf

Nächster Schulbeginn: 12. September 2017

Besuch nach Vereinbarung jederzeit möglich.

Gymnasium – Kolleg – Seminar

Fockenfeld 1 | 95692 Konnersreuth/Opf.

Telefon: 0 96 32 / 502-0 | Fax: 0 96 32 / 502-194

E-Mail: gymnasium@fockenfeld.de | www.fockenfeld.de



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Mai

Für die Christen in Afrika:
dass sie nach dem
Beispiel des barm-
herzigen Jesus
ein prophetisches
Zeugnis für
Versöhnung,
Gerechtig-
keit und
Frieden
geben.



PAPST DRÄNGT AUF FRIEDEN

Venezuela braucht „ernsthafte Dialoge“

ROM/CARACAS (KNA) – Papst Franziskus hat sich in der schweren Staatskrise von Venezuela erneut eingeschaltet. Er sei davon überzeugt, dass eine Friedenslösung für das Land möglich sei, „wenn es den Willen gibt, Brücken zu schaffen, ernsthafte Dialoge zu führen und die getroffenen Abkommen zu erfüllen“, schrieb er in einem Brief an die venezolanischen Bischöfe.

Venezuela wird seit mehr als drei Jahren von einer schweren Versorgungskrise und schweren politischen Spannungen erschüttert. Menschenrechtsorganisationen und die katholische Kirche kritisieren eine politische Verfolgung von Oppositionellen sowie die Unterdrückung demokratischer Grundwerte. Seit Anfang April kamen mehr als 35 Menschen bei den Unruhen ums Leben.

Franziskus forderte die Bischöfe des südamerikanischen Landes dazu auf, alles Notwendige zu unternehmen, damit der schwierige Weg einer friedlichen Lösung möglich werde. Er verfolge die Situation Venezuelas mit großer Sorge und spüre einen „großen Schmerz“ über die gewalttätigen Auseinandersetzungen der jüngsten Tage, schrieb der Heilige Vater.

DIPLOMATISCHER AUSTAUSCH

Papst trifft mutige Frauen

Ehemalige IS-Sklavin und Friedensnobelpreisträgerin besuchen Vatikan

ROM – Die Friedensnobelpreisträgerin und Regierungschefin von Myanmar, Aung San Suu Kyi, hat vergangene Woche den Papst besucht. Nach der Begegnung kündigte der Vatikan an, dass Myanmar und der Heilige Stuhl diplomatische Beziehungen auf Botschafterebene aufnehmen werden. Myanmar wird damit zum Sitz eines Päpstlichen Nuntius. Umgekehrt entsendet das südostasiatische Land einen Botschafter in den Vatikan.

Der Papst hat vergangene Woche zwei mutige Frauen aus Asien getroffen. Eine ehemalige Sklavin des „Islamischen Staats“ (IS) sprach am Rande der Generalaudienz am Mittwoch mit Franziskus. Die Jesidin Nadia Murad Basee Taha befand sich den Angaben nach monatelang in Gefangenschaft des IS in Mossul, der sie drei Mal als Sklavin verkaufte.

2014 war die damals etwa 20-Jährige zusammen mit zwei Schwestern von Anhängern der Terrorgruppe verschleppt worden. Zuvor hatte sie mit ansehen müssen, wie sechs Geschwister und ihre Mutter starben. Heute ist sie als Botschafterin der Vereinten Nationen im Kampf gegen den Menschenhandel engagiert. Dieser Kampf ist auch Papst Franziskus ein großes Anliegen; der Vatikan hat dazu zahlreiche Initiativen auf den Weg gebracht und unterstützt zudem bereits bestehende Aktionen.

Einen Tag später war eine weitere mutige Frau im Vatikan. Aung San Suu Kyi hat sich jahrelang für die Rechte der Menschen im heutigen Myanmar eingesetzt. Dafür erhielt sie 1991 den Friedensnobelpreis.

Papst Franziskus mit Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi, Regierungschefin von Myanmar. Foto: KNA

Die Politikerin ist Franziskus schon 2013 begegnet. Damals war sie noch Oppositionelle, heute ist sie die zentrale Figur der Regierung und Außenministerin.

Bei dem Treffen wurde ein wichtiger Beschluss verkündet: Der Vatikan und Myanmar wollen ihre diplomatischen Beziehungen ausbauen. Deshalb soll in dem südostasiatischen Land ein Apostolischer Nuntius – also ein offizieller Papstgesandter – und in Rom ein Botschafter aus Myanmar akkreditiert werden. Bisher vertrat ein sogenannter Apostolischer Delegat mit Sitz in Thailand den Heiligen Stuhl im früheren Burma. Diesen Posten bekleidet derzeit der südkoreanische Erzbischof Paul Tschang In-Nam.

Das Treffen fand in einer herzlichen Atmosphäre statt. Der Gast aus Südostasien brachte dem Papst als Geschenk eine traditionelle Alabaster-Arbeit aus Myanmar mit. Franziskus revanchierte sich mit einer Medaille, die einen aufblühenden Dornbusch zeigt, und mit seinen drei Lehrschreiben „Amoris

laetitia“, „Evangelii gaudium“ und „Laudato si“.

Bei dem Gespräch mit dem Papst und anschließend mit der vatikanischen „Nummer Zwei“, Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin, sowie dem vatikanischen Außenminister Erzbischof Paul Richard Gallagher konnte die Politikerin aus Myanmar nicht nur positive Rückmeldungen aus ihrem Land weitergeben. Seit rund 70 Jahren tobt in dem Land ein Bürgerkrieg, der politisch immer noch Myanmar prägt. Es gibt Auseinandersetzungen zwischen der Armee, die das Land de facto beherrscht, und den ethnischen und religiösen Minderheiten.

In jüngster Zeit kümmern sich etliche katholische Hilfswerke um die sogenannte Rohingya, eine muslimische Minderheit in Myanmar, die jedoch brutal von der Armee verfolgt wird. Der Papst hat immer wieder an die „schlimme Lage“ der Rohingya erinnert und seine Solidarität bekundet. *Mario Galgano*



DIE WELT



„... mein Leben hinzugeben“

Vorbild Bruder Klaus: 40 neue Schweizergardisten schworen dem Papst Treue

ROM – Die Schweizergarde wächst: 40 neue Gardisten haben am vergangenen Wochenende ihren feierlichen Eid auf die Gardefahne geleistet. Noch nie in der jüngeren Geschichte der „kleinsten Armee der Welt“ waren so viele neue Rekruten der Garde beigetreten.

„Es war für mich ein außergewöhnlicher Augenblick, als ich erstmals mit dem Papst sprechen durfte“, sagt der 23-jährige Fabian Halter, einer der neuen Gardisten. Eine Woche nach seiner Ankunft in Rom traf er den Papst vor dem Aufzug im Gästehaus Santa Marta. Seit November ist er in der Ewigen Stadt, nachdem er einen Einführungskurs im Südschweizer Kanton Tessin bei der Kantonspolizei absolviert hat. Er bekam eine Ausbildung im Nahkampf und im Umgang mit „gefährlichen Sicherheitssituationen“.

„Nachdem ich in der Schweiz den Militärdienst absolviert und mit einem Kollegen gesprochen habe, der bereits bei der Garde ist, beschloss ich, ebenfalls nach Rom zu kommen“, erklärt Halter, der aus dem Kanton Obwalden stammt. Dieser Kanton war der diesjährige „Gastkanton“ bei der Vereidigungsfeier. Jedes Jahr beteiligt sich einer der 26 Schweizer Kantone und Halbkantone an deren Organisation. Halter stammt aus dem Hauptort Sarnen. In der Nähe kam der Schweizer Nationalheilige Nikolaus von Flüe auf die Welt. Er ist auch der Patron der Schweizergarde. Etliche Harnische haben ein Bildnis von Bruder Klaus eingraviert.

In diesem Jahr sind sogar zwei Obwaldner unter den neuen Gardisten, was für den kleinen katholisch geprägten Kanton durchaus selten vorkommt. „Für uns Obwaldner ist der Flüeli, wo Bruder Klaus wirkte und betete, ein beliebter Ort, um uns zu entspannen“, sagt Halter. Ein besonderer Augenblick war für ihn,



▲ Die neuen Rekruten, darunter Fabian Halter (kleines Foto), legten am vergangenen Samstag ihren Eid ab. Fotos: Galgano

als bei der dreitägigen Feier ein Jodlerchor aus Obwalden im Petersdom eine Jodlermesse zu Ehren von Bruder Klaus mitsang.

Der Eid wird geschrien

Höhepunkt der Feiern ist die Vereidigung. Jeder einzelne neue Gardist tritt vor und legt seinen Eid ab: „Ich schwöre, treu, redlich, und ehrenhaft zu dienen dem regierenden Papst und seinen rechtmäßigen Nachfolgern und mich mit ganzer Kraft für sie einzusetzen, bereit, wenn es erheischt sein sollte, für Ihren Schutz selbst mein Leben hinzugeben.“ Zwar ist es nicht vorgeschrieben, aber es ist üblich, dass jeder Gardist die Eidesformel schreit, so laut er kann.

Noch nie waren so viele neue Gardisten in den vergangenen Jahren neu zur „kleinsten Armee der Welt“ gestoßen. Um sie gut unterzubringen, soll die Kaserne renoviert werden, erläuterte Kommandant Christoph Graf bei einer Pressekonferenz. Zur Unterstützung wird ein Verein gegründet.

Insgesamt wird die Rekrutierung in der Schweiz immer schwieriger,

berichtete Graf. Das liege an der Situation der Kirche dort. Er ist deswegen froh über die Unterstützung der Politik. Erst seit dem Jahr 2000 kommen ununterbrochen auch die jeweiligen Bundespräsidenten nach Rom, um an der Vereidigung als Gäste teilzunehmen. Das sei nicht selbstverständlich.

Auch habe das Medieninteresse an der Vereidigung „eindeutig zugenommen“, hat der Kommandant beobachtet. „Ich kann mich erinnern, dass die Vereidigung in den 1980er und 90er Jahren eine kleine, eher familiäre Veranstaltung war.“ Das Interesse sei aber wichtig, damit auch künftig die Rekrutierung neuer Gardisten möglich ist.

„Wir nehmen nicht automatisch jeden an“, erläuterte Graf. Es reiche bei weitem nicht, wenn der Kandidat körperlich den Vorgaben entspricht oder sich nur für Sicherheit interessierte. „Es muss ihm bewusst sein, was er hier in Rom macht: dem Papst und der Kirche dienen“, betonte der Kommandant. Am Ende seiner Dienstzeit kehre jeder Rekrut „als Missionar“ zurück, der sich in der Ortskirche engagieren sollte.



Einen wichtigen Impuls kann der Garde ihr Patron geben. Bruder Klaus verließ seine Familie, um in einer Schlucht sein Leben Gott zu widmen. Fabian Halter bedeutet der Schweizer Heilige viel, etwa wegen seiner Bescheidenheit.

Auch wenn der junge Gardist schon etwas Routine hat, sind die Begegnungen mit Franziskus etwas Besonderes. Dabei ist ihm aufgefallen: „Man merkt, dass er einfacher Herkunft ist. So offen, wie er in der Öffentlichkeit auftritt, ist er auch hinter verschlossenen Türen.“ Vor diesen Türen steht Halter oft Wache. Da hat er auch Zeit, das berühmte Gebet von Bruder Klaus aufzusagen: „Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir.“ Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Matthias Altmann ist katholischer Theologe und Volontär unserer Zeitung.

Matthias Altmann

Kultur aus Überzeugung

Und wieder einmal ist es soweit: Die Debatte um die Leitkultur kocht hoch. Der neueste Anlass: Bundesinnenminister Thomas de Maizière hat ein Zehn-Punkte-Programm mit seiner Interpretation einer deutschen Leitkultur vorgelegt. Besonders medienwirksam war der Satz: „Wir sind nicht Burka!“ Das mag durchaus richtig sein – aber was sind „wir“ dann?

Die neue Forderung nach einer deutschen Leitkultur kann man durchaus als Eingeständnis werten, dass bei der Integration von Menschen aus anderen Kulturkreisen nicht alles wie gewünscht gelaufen ist und läuft. Die Probleme sind bekannt und brauchen nicht beschönigt zu werden: Parallelgesell-

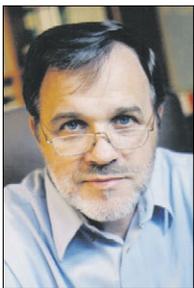
schaften in den Städten, Sprachprobleme selbst in der dritten Generation, Bandenkriminalität und in Deutschland geborene Migrantenkinder, die für den IS in den Dschihad nach Syrien ziehen.

Sollen die Deutschen also den Menschen von anderswo vorschreiben, wie sie hier zu leben haben? Das wird nicht funktionieren. Kultur wird entweder aus Überzeugung gelebt oder bei ersterbesten Gelegenheit abgelegt wie ein altes Hemd – das ist dann Scheinkultur.

Es steht außer Frage, dass das gesellschaftliche Zusammenleben in Deutschland – übrigens auch anderswo – auf Regeln fußt, auf gemeinsamen Werten und Idealen. Sie gehen über das Grundgesetz hinaus. In Europa ha-

ben dabei rund 1700 Jahre christliche Prägung zweifellos ihre Spuren hinterlassen, und zwar nicht nur im Rhythmus der Feiertage. Die Europäer sind aufgerufen, dieses Erbe zu bewahren und weiterzutragen. Allerdings nicht in dem Gefühl, kulturell überlegen, sondern davon überzeugt zu sein.

Das grundlegende Ziel bei der Integration von Migranten oder Flüchtlingen muss sein, die Identifikation mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu fördern. Ob das mit einem irgendwie gearteten Verhaltenskodex gelingt, ist fraglich. Viel besser dürfte es durch bewusstes Vorleben und durch überzeugte Vermittlung der eigenen Werte funktionieren.



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (iDAF).

Jürgen Liminski

Asterix, Macron und Mehrheiten

Nach der Stichwahl in Frankreich jubeln die Medien, vor allem in Deutschland. 66 Prozent für Emmanuel Macron, 34 Prozent für Marine Le Pen. Das sieht nach einem strahlenden Sieg aus. Aber die Zahl trügt. Sie gibt nur die Prozente der gültigen Stimmen an.

Man kann es auch so sehen: Da ist Wahl, und viele gingen hin – um Asterix zu wählen. Denn mehr als vier Millionen Franzosen (11,5 Prozent) wählten am Sonntag Asterix, Obelix oder sonst eine Fantasiefigur, um auf dem Wahlzettel auszudrücken, dass sie keinen der zwei Kandidaten im Elysée sehen wollen. 25,6 Prozent der rund 47 Millionen Wähler, also noch einmal knapp zwölf Millionen, gingen erst gar nicht zur Wahl – eine so hohe

Enthaltung gab es zuletzt 1969. Wenn man dann noch die sieben bis acht Millionen abzieht, die in der Stichwahl für Macron gestimmt haben, um Le Pen zu verhindern, schmilzt das Zwei-Drittel-Ergebnis auf rund ein Viertel überzeugter Wähler. Das ist wenig für eine parlamentarische Demokratie.

Der Jubel ist nicht nur kurzfristig, er ist auch verfrüht. Mitte Juni wird das Parlament gewählt, und es ist sehr fraglich, ob Macron dort eine Mehrheit bekommt. Momentan kann er sich nur auf die Trümmer der Sozialistischen Partei, auf eine Mitte-Links-Partei und auf einige Bürgerliche stützen. Es ist eben ein Unterschied, ob man eine Person oder ein Programm wählt.

Macron setzt auf das Image des Unverbrauchten, der neue Wege für die Frustrierten sucht. Er spricht Gefühle an. Aber Gefühle sind kein Programm. Die Linksextremen um Jean-Luc Mélenchon, die Rechtsextremen um Le Pen sowie die Konservativen, die zusammen mehr als zwei Drittel der Wähler stellen, haben ihre Programme und wollen Oppositionspolitik betreiben. Ohne Mehrheit aber ist Macron blockiert.

Die Gefühlsparty ist vorbei und die Wirklichkeit (Verschuldung, Arbeitslosigkeit, Terror) gnadenlos. Der Kater kommt erst noch. Frankreich geht labilen Verhältnissen entgegen. Umso wichtiger wird jetzt Deutschland als Pfeiler der europäischen Stabilität.



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

Mit Sankt Patrick Hand in Hand

Wie in über 100 Städten Europas demonstrierten auch in München Woche um Woche tausende von Menschen verschiedener Generationen gegen Nationalismus und für europäische Einigung. Sie schwenkten dabei begeistert die blaue Europafahne mit marianischem Sternenkranz, deren Urbild man in der Apsis des Straßburger Münsters bewundern kann. Die spontane Bewegung „Pulse of Europe“ gehört zum Erfreulichsten, was im Internet-Zeitalter zusammengefunden hat.

Der Nationalismus, gegen den sich Jung und Alt gemeinsam wenden, erweist sich mehr und mehr als reelle Gefahr. Ein Beispiel dafür sind die jüngsten Entwicklungen im geteilten Irland. Die grüne Insel war der Ausgangs-

punkt der christlichen Missionierung Mittel- und Westeuropas. Das, was wir „Abendland“ nennen, wäre ohne iroschottische Mönche so niemals entstanden. Am schönsten wurde dies sichtbar, als sich unlängst am St. Patrick's Day „Pulse of Europe“ und eine irische Kapelle auf dem Münchner Max-Joseph-Platz miteinander mischten – der irische Nationalheilige und das heutige Europa Hand in Hand.

In der Heimat von Sankt Patrick grassiert derweil die Angst, dass durch den Brexit die Verwandlung der mittlerweile unsichtbaren Trennungslinie zum britischen Norden der Insel in eine scharf kontrollierte EU-Außengrenze den alten Konflikt wieder aufleben lassen könnte. Ich habe Anfang der 1980er Jahre

als junger Assistent von Otto von Habsburg dessen Berichtersteller-Tätigkeit für das Europaparlament in der Irland-Frage begleitet und unterstützt. Der Bürgerkrieg zwischen Katholiken und Protestanten in Ulster wurde damals mit Unterstützung der EU durch drei Maßnahmen beendet: Grenzöffnung zwischen den beiden Teilen der Insel, massive Arbeitsbeschäftigung aus europäischen Fonds und Moderation des Friedensprozesses, der schließlich im Karfreitagsabkommen den Terror beendete.

Die Wiederkehr der Grenzen und der Nationalismus gefährden die Völkerverständigung auf dem ganzen Kontinent. Sowohl Europa als auch das historisch so geplagte Irland bedürfen unserer ganzen Zuwendung!

Kunst und Kultur – Lutherstationen Erfurt



Nicht nur im Jahr des Reformationsjubiläums ist Martin Luther eine Reise nach Erfurt wert. Hier verbrachte er seine entscheidenden und prägenden Jahre. Erfurt kann mit Recht sagen, dass die Stadt einen sehr großen Anteil am Leben Martins Luthers hat, wenn nicht sogar den entscheidenden. In Erfurt gibt es zahlreiche Lutherstätten. Sie sind Zeugen einer Zeit, in der Luther in Erfurt lebte.

Luther und die Bettelorden

Die Bettelorden der Barfüßer, Dominikaner und Augustiner-Eremiten prägen mit ihren erhaltenen großen Kirchenbauten noch heute das Erfurter Stadtbild. Ihre neuartige und auf die Bedürfnisse der spätmittelalterlichen Stadtgemeinden ausgerichtete Theologie und Spiritualität haben ein ganzes Zeitalter bestimmt und tiefe Spuren in der Erfurter Kirchen-, Geistes- und Sozialgeschichte hinterlassen.

Ohne die Erfahrungen seiner mit dem Klostereintritt 1505 begonnenen Erfurter Jahre als Augustiner-Eremit wäre Martin Luthers Weg zur Reformation nicht möglich gewesen. Seine Entwicklung vom Universitätsstudenten über den eifrigen Mönch hin zum leidenschaftlichen Streiter für eine von allem religiösen Leistungsdenken befreite Glaubensgemeinschaft lässt sich an keinem anderen Ort so überzeugend darstellen wie an den authentischen Wirkungsstätten Erfurts.

Die Ausstellung „Barfuß ins Himmelreich? Martin Luther und die Bettelorden in Erfurt“ widmet sich den vielfältigen Beziehungen der Bettelorden zur Stadtgemeinschaft. Sie stellt dabei erstmals im Zusammenhang die bedeutende Rolle ihrer Gemeinschaften für die spirituelle Daseinsvorsorge, öffentliche

Predigt, Kunstproduktion, städtische Ökonomie und universitäre Bildung dar. Dabei wird dem von strengen Gelübden wie von alltäglichen Kompromissen geprägten Klosterleben ebenso Beachtung geschenkt wie der Frage, wie es aus dem Inneren der Mönchszelle zu einer Bewegung kommen konnte, die über die Kritik am Ablasshandel hinaus das Daseinsmodell der Bettelmönche insgesamt infrage stellte.

Zeitlich schlägt die Ausstellung den Bogen von der Ansiedelung der Orden im frühen 13. Jahrhundert bis zur Auflösung der Konvente im Nachgang der Reformation, in deren Folge Klöstern in Pfarrkirchen und Schulen umgewandelt wurden und viele ehemalige Mönche aus der Klausur in die Welt zurückkehrten.

Ein umfangreiches Begleitprogramm sowie Außenstationen im Angermuseum und an den ehemaligen Ordenskirchen tragen das Projekt in den Stadtraum und die Gegenwart hinein.

Informationen

18. Mai bis 12. November 2017

www.stadtmuseum-erfurt.de

www.erfurt.de/luther

Öffnungszeiten des Stadtmuseums:

Dienstag bis Sonntag, 10-18 Uhr

Bedeutende Ausstellungen

Im Jahr 1917, mitten im Ersten Weltkrieg, organisierte Edwin Redslob im Städtischen Museum Erfurt (heute: Angermuseum) eine Sonderausstellung zu Martin Luther und der 400. Wiederkehr der Reformation. Es galt, die geistigen Ursprünge des Reformators in Erfurt herauszustellen. 1983 wurde in der heutigen Kunsthalle die Ausstellung „Erfurt-Luther-Dialoge“ gezeigt. In ihr wurden historische Exponate in einen Dialog mit Werken von zeitgenössischen Kunstschaffenden gesetzt – und so die Zeugnisse der Geschichte aus dem aktuellen Zeitgeist herausgedeutet.

Auf diese beiden gut dokumentierten Sonderausstellungen reagiert die Stadt Erfurt in diesem Jahr mit einer kulturgeschichtlichen Ausstellung und stellt die damals entworfenen Perspektiven auf Luther, sein Wirken und die Reformationszeit vor. Dazu werden zentrale Elemente dieser Ausstellungen rekonstruiert. Darüber hinaus werden ausgewählte Objekte der Erfurter Luthersammlung präsentiert. Die Exponate der Ausstellung stammen überwiegend aus den städtischen Sammlungen in Erfurt, ergänzt um Leihgaben von Künstlern, aus Galerien sowie aus privaten und öffentlichen Sammlungen.

Informationen

Angermuseum Erfurt, Anger 18.

Die Ausstellung läuft bis 18. Juni



▲ Die Mitteltafel des Luther-Triptychons mit dem Titel „Drohung“ ist im Angermuseum in Erfurt zu sehen. Das Ölgemälde stammt von dem Künstler Heinz Zander.

Fotos: Urban, oh

BARFUSS INS HIMMELREICH?

Martin Luther
und die Bettelorden
in Erfurt



Sonderausstellung und Projekte im Stadtraum
18. Mai bis 12. November 2017
Stadtmuseum Erfurt „Haus zum Stockfisch“
www.erfurt.de/luther



Frohe Botschaft

Fünfter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

Erste Lesung

Apg 6,1–7

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrt die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden.

Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben.

Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde, und sie wählten Stéphanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Próchorus, Nikánor und Timon, Parménas und Níkolaus, einen Proselyten aus Antióchia.

Sie ließen sie vor die Apostel hintrreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf.

Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch

eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

Zweite Lesung

1 Petr 2,4–9

Brüder und Schwestern!

Kommt zum Herrn, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist.

Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Denn es heißt in der Schrift:

Seht her, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde.

Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an den man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt.

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.

Evangelium

Joh 14,1–12

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr.

Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen?

Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;

niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Philíppus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns.

Jesus antwortete ihm: Schon so lange bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philíppus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke!

Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

► *Próchorus, einer der sieben Diakone der Apostelgeschichte, wurde der Überlieferung nach Sekretär des Evangelisten Johannes und später Bischof von Nikomeden. Im Bild eine Ikone des frühen 18. Jahrhunderts.* Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Wohnen bei Gott

Zum Evangelium – von Klinikseelsorger Hermann Berger



„Als Gesunder hat man viele Wünsche, als Kranker nur einen einzigen“, so lautet eine vielzitierte Weisheit im Krankenhaus. Zu dem einen Wunsch des Kranken, möglichst schnell und umfassend gesund zu werden, gesellt sich meist noch ein zweiter Wunsch: nach Hause, möglichst schnell nach Hause! Befragt, was das Zuhause so lebenswert macht, erhalte ich in der Regel folgende Antworten: „Die vertrauten vier Wände, die vertrauten Personen, die Erinnerungen, die vertrauten täglichen Abläufe.“ Das ist so menschlich; und in solchen

Momenten freue ich mich einfach mit dem Patienten, der wieder nach Hause, in seine vertraute Umgebung darf. Und mir wird bewusst: Ich wohne, wo meine Wurzeln sind, und wo meine Wurzeln sind, da wohne ich. Unsere Wurzeln sind dort, wo wir wohnen, und wo wir wohnen, sind wir auch verwurzelt.

Wenn Jesus im heutigen Evangelium vom Haus seines Vaters mit den vielen Wohnungen spricht, dann wird klar, wo er selbst wohnt, wo er selbst verwurzelt ist: ganz in Gott, den er seinen und unseren Vater nennt. Jesus ist ganz in Gott verwurzelt, das zeigt sich in seinem Reden, in seinem Tun und Lassen, in seinen Freuden wie auch in seinen Leiden. Darin besteht für mich die Faszination und Einzigartigkeit Jesu.

Wir verbinden mit dem Haus des Vaters und den vielen Wohnungen in der Regel die Vorstellung von einer himmlischen Wohnung. Das ist sicher nicht falsch. Aber warum sollte es nicht schon jetzt möglich sein, ganz in Gott zu wohnen, ganz in Gott verwurzelt zu sein? Wäre das nicht das Abenteuer schlechthin? Wenn der dreifaltige Gott seit dem Tag meiner Taufe in mir wohnt, warum sollte es dann nicht möglich sein, in ihm zu wohnen?

Wir suchen Gott gerne außerhalb, in bestimmten Ereignissen und Wendungen unseres Lebens. In diesen Ereignissen und Wendungen erfahren wir die Nähe beziehungsweise Ferne Gottes. Wir suchen Gott draußen und sind uns zu wenig bewusst, dass Gott bereits in uns wohnt. Die großen Heiligen und Mystiker un-

serer Kirche betonen immer wieder das Wohnen Gottes im Menschen – und wo sich der Mensch dieser Wahrheit bewusst wird, beginnt er selbst in Gott zu wohnen.

Was muss das für eine Überraschung, für eine Freude sein, wenn mir diese Wahrheit auf einmal bewusst wird und wenn ich beginne, aus dieser Wahrheit zu leben! Wenn mir bewusst wird, dass Gott in Freud wie Leid in mir wohnt und nicht irgendwo außerhalb meiner Freuden und Leiden. Ich finde diesen Gedanken zutiefst tröstlich. Das Wohnen Gottes im Menschen hat der heilige Johannes vom Kreuz einmal wie folgt beschrieben: „Gott kann keinen Raum unseres Herzens leer stehen lassen. Er kann gleichsam nicht anders, er muss und wird ihn augenblicklich füllen mit sich.“



Gebet der Woche

O Gott,
wir bitten dich,
mach aus uns deine neue Schöpfung;
erneuere unser Herz, unseren Geist und unsere Seele,
und, im Ebenbild Jesu,
lass uns deine Güte und Liebe
in den kommenden Tagen und Monaten
mit vielen Menschen teilen.

Chinesischer Christenrat

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Was soll man machen, wenn das, was einem heilig ist, stinkt? Der Ganges, fließendes Heiligtum von Millionen Hindus, ist zu einer Kloake geworden, die zum Himmel stinkt. Wo einst Gläubige untertauchten, um spirituelle Reinigung zu erfahren, müssen sie heute fürchten, sich mit gefährlichen Keimen und Krankheitserregern anzustecken. Das befreiende Bad in den heiligen Wogen des Ganges ist – so warnen Toxikologen – zur lebensbedrohlichen Aktion geworden.

Nach hinduistischer Vorstellung hat sich die Göttin Ganga in einen Fluss verwandelt, der zur Lebensader des indischen Subkontinents wurde. Auf 2600 Kilometern, von den Quellen im Himalaja bis zur Mündung in den Golf von Bengalen, können die Gläubigen auf Tuchfühlung mit der Göttin gehen, wäre da nicht das Problem mit der Verschmutzung: Von Stadt zu Stadt wird aus dem reinigenden Wasser ein immer giftigerer Mix.

Indische Richter im Bundesstaat Uttarakhand haben sich nun auf recht originelle Weise des Problems angenommen. Sie haben den Ganges zu einer juristischen Person erklärt. Damit hat der Fluss fortan – vergleichbar einem Minderjährigen – Anspruch auf einen Vormund, der sich darum kümmert, dass er nicht missbraucht wird.

Wie effektiv der Schutz durch diesen juristischen Kniff sein wird, muss sich zeigen. Doch die Überlegung der Richter scheint mir der richtige Ansatz zu sein.

Für die Menschen längst vergangener Kulturen war die Natur beseelt. In den vielfältigen Erscheinungsformen der Mutter Erde erkannten sie Göttliches.

Im Lauf der Menschheitsgeschichte – das Christentum hat dazu sicher seinen Beitrag geleistet – kam es zur strikten Trennung zwischen Gott und Welt, zwischen personalem und unpersonalem Leben. Die negativen Auswirkungen dieses Denkens bestimmen heute unseren Umgang etwa mit Tieren: Wer einmal einen Blick in die industrielle Erzeugung von Fleisch in Tierfabriken geworfen hat, weiß, wovon ich rede. Wo Leben, abgesehen vom Menschen, zur Sache wird, kann es wie Dreck behandelt werden.

Dieser Sichtweise haben die indischen Richter nun eine Absage erteilt. Indem sie dem Ganges personale Rechte zusprechen, mahnen sie: Behandelt diesen Fluss so, als wäre er euer Mitbewohner. Den würdet ihr mit eurem Giftmüll auch nicht überschütten.

Diese Sicht muss kein Rückfall in überwundene Stadien archaischen Denkens sein. Sie wäre, wie ich meine, ganz im Gegenteil ein zukunftsweisender Impuls: Wer in Tieren, Flüssen und Pflanzen mehr sieht als nur Material zur Bedürfnisbefriedigung des Menschen, der reinigt den Blick, um darin wieder die Spuren des Schöpfers zu entdecken.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 14. Mai, 5. Sonntag der Osterzeit

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlussegen (weiß);

1. Les: Apg 6,1-7,
APs: Ps 33,1-2.4-5.18-19,
2. Les: 1 Petr 2,4-9,
Ev: Joh 14,1-12

Montag – 15. Mai

Messe vom Tag (weiß);
Les: Apg 14,5-18,
Ev: Joh 14,21-26

Dienstag – 16. Mai, hl. Johannes Nepomuk, Priester, Märtyrer

Messe vom Tag (weiß);
Les: Apg 14,19-28,
Ev: Joh 14,27-31a;
Messe vom hl. Johannes (rot);
Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 17. Mai

Messe vom Tag (weiß);
Les: Apg 15,1-6, Ev: Joh 15,1-8

Donnerstag – 18. Mai, hl. Johannes I., Papst, Märtyrer

Messe vom Tag (weiß);
Les: Apg 15,7-21, Ev: Joh 15,9-11;
Messe vom hl. Johannes (rot);
Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Freitag – 19. Mai

Messe vom Tag (weiß);
Les: Apg 15,22-31,
Ev: Joh 15,12-17

Samstag – 20. Mai, hl. Bernhardin von Siena, Ordenspriester, Volksprediger

Messe vom Tag (weiß);
Les: Apg 16,1-10,
Ev: Joh 15,18-21;
Messe vom hl. Bernhardin (weiß);
Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

WORTE DER THEOLOGEN:
JOHANN MICHAEL SAILER

Sinn für das Himmlische



Sailer hat den guten Seelsorger in einem „Gemälde“ porträtiert.

Er schrieb: „Der gute Seelsorger ist wahrhaft, was er heißt, ein Klerikus, einer, dessen Erbteil Gott ist, und der eben darum keine andere Angelegenheit kennt, als seine Mitmenschen auf das Erbe, das ihnen hinterlegt ist, aufmerksam, und zur Besitznehmung desselben tüchtig zu machen.

Um das Maß dieses seines Namens ganz zu erfüllen, ist er himmlisch gesinnt, hat Sinn für das, was ewig ist, was vergänglich ist. ... Weil er nur Sinn für das Himmlische hat, so ist er nicht etwa bloß ein Freund des Gebetes: Gebet, Erhebung des Geistes und des Gemütes zu Gott und Umgang mit Gott ist sein ganzes inneres Leben. ... Der Sinn für das Himmlische und die Liebe zum Gebete, machen ihn zum Freund der Einsamkeit. Er ist gern allein, um eins mit sich und mit Gott zu werden; er ist gern allein, um unter Menschen, eins mit sich und mit seinem Gott bleiben zu können. ...

Um zum Gebet stets Nahrung, und in der Einsamkeit stets die edelste Unterhaltung

vorzufinden, lässt er sich die Meditation, und wenn ihm die Wahrheit mit enthülltem Angesicht begegnet, die Kontemplation – das stille Schauen der ewigen Wahrheit – als eines seiner liebsten Geschäfte, recht angelegen sein. ...

Um an dem Heil seiner Brüder ... mit mehr Nachdruck und mit offenbarem Übergewicht auch auf Seite des Wissens arbeiten zu können, verschmäht er kein Licht, das ihm irgendeine menschliche Wissenschaft anzünden kann. ... Unter allem, was die Wissenschaften zu seinem Zweck Brauchbares haben oder haben könnten, setzt er die wahrhaft praktische Schriftkenntnis oben an. Die Heilige Schrift ist sein Handbuch. ... Sobald die Schriftkenntnis ein göttliches Leben in dem Schriftleser geworden ist, so beweist sich seine göttliche Kraft an allem, was der Seelsorger tut und spricht, an Blick, Miene, Gebärde, Ton und Sitte. ... Der Bibelleser wird eine lebendige Bibel, ein offenes, allgemeinverständliches Lehrbuch für seine Gemeinde. ...

Glaube mit Wissenschaft, Wissenschaft mit Zucht und Ordnung des Lebens vereinend, gründet und baut er an anderen, was er an sich lebendig darstellt.

Theologe der Woche

Johann Michael Sailer

geboren: 17. November 1751 in Aresing (bei Schrobenhausen)

gestorben: 20. Mai 1832 in Regensburg

Sailer war zunächst Jesuit und wurde nach Aufhebung des Ordens 1775 in Augsburg zum Priester geweiht. Er unterrichtete an der Universität Ingolstadt Dogmatik und wurde 1784 als Professor für Pastoraltheologie nach Dillingen berufen, wo er einen Kreis von Schülern und Freunden um sich versammelte. Aufgrund von Neid und Verleumdung 1794 entlassen, verfasste er mehrere theologische Werke, bis er von der bayerischen Regierung 1799 wieder an die Landesuniversität berufen wurde. Verleumdungen bezüglich seiner Rechtgläubigkeit verhinderten lange seine Berufung auf einen Bischofsstuhl. 1822 wurde er schließlich auf Betreiben des Königs Ludwig I. doch Weihbischof und Koadjutor des Regensburger Bischofs, nach dessen Tod 1829 sein Nachfolger. Die Gesamtausgabe seiner Werke umfasst 40 Bände. *red*

Nie machen seine Handlungen seine Predigt zuschanden. ...

Seine Lehart ist zweifach und einfach, er lehrt das nämliche mit Wort und Tat. ... Darum tut er immer mehr, als was der Buchstabe der Pflicht von ihm fordert. Eigentlich kennt er gar keine Pflicht mehr: denn er hat die Liebe in sich, und die Liebe tut für andere alles, was sie kann, und tut es willig, ohne eines Zwanges zu bedürfen. ...

Weil er himmlisch gesinnt ist, so lebt er ganz für seine Gemeinde, das heißt, sucht den himmlischen Sinn überall und zunächst in seiner Herde zu verbreiten. Er ist jedem das, was er sein kann, dem Unwissenden ein Lehrer, dem Armen ein Tröster, dem Unterdrückten ein Retter, dem Waisen ein Vater, der Witwe ein Verteidiger, ist sich ganz – allen schuldig.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, pdr

Johann Michael Sailer finde ich gut ...



„... weil man ihn als einen wahren Pontifex, also ‚Brückenbauer‘, bezeichnen kann. Er schlug den Bogen von der Barockfrömmigkeit Altbayerns zu den Idealen der Aufklärung, deren innere Grenzen er klar erkannte. Er baute Brücken zwischen den Konfessionen, vor allem durch zahlreiche persönliche Kontakte, und gilt deshalb zu Recht als ‚Pionier der Ökumene‘. Er brachte die Bibel ‚unters Volk‘ und ermöglichte somit auch katholischen Christen, vermehrt aus der Glaubensquelle der Heiligen Schrift zu schöpfen. Er beeindruckt im Ganzen als eine außergewöhnlich integrative Persönlichkeit.“

Prof. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg

Zitate

von Johann Michael Sailer

„Die Eitelkeit folgt uns nach bis in den Himmel guter Werke, da die übrigen Laster nur auf der Erde fortkriechen.“

„Der Mensch ist immer geneigt, zu glauben, dass seine Freiheit einen Zuwachs gewinne, wenn er jene seines Nebenmenschen vermindert. Das ist Selbstbetrug.“

„Wer überall zu Hause sein will, ist es nirgends. Sein Fuß will Flügel sein, das er nicht kann, und tut eben deswegen nirgends einen festen Tritt, was er kann und soll.“

„Es gibt einen Tiefsinn, der daneben gräbt. Und eine Einfalt, die den Himmel erobert.“

„Gott die Ehre, dem Nachbar Hilfe. Und dem Freund das Herz.“

„Du, in dem keine Finsternis ist, sende dein Licht, dass ich erkenne, was ich sein könnte, und was ich sein sollte, und was ich gewiss nicht bin – damit ich werde und gewiss werde, was ich sein kann und soll!“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Das Papstamt nach Benedikt XVI.

Anlässlich des 90. Geburtstags des emeritierten Papstes Benedikt XVI. organisierte die Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg einen Studientag. Die Veranstaltung war zugleich Teil der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Universität. **Seite II**

Vortrag zu Fátima und Patrona Bavariae

Zu den beiden Jubiläen „Erscheinungen von Fátima vor 100 Jahren“ und „100 Jahre Fest Patrona Bavariae“, die am 13. Mai gefeiert werden, hat Professor Josef Kreiml im Akademischen Forum Albertus Magnus vor zahlreichem interessiertem Publikum einen Vortrag gehalten. **Seite V**

Landjugend-Aktion „Maibaum für Toleranz“

Rund 30 „Maibäume für Toleranz“ sind heuer erstmals in Bayern aufgestellt worden. Prominente Gäste unterstützten diese Idee der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) mit dem Bayerischen Bündnis für Toleranz unter anderem in Pfeffenhausen und Wernersreuth. **Seite VII**

„Frühjahrsputz für die Seele“

Bischof Rudolf Voderholzer feiert Pontifikalamt anlässlich des Mai-Nightfevers im Dom

REGENSBURG (pdr/sm) – Bei „Saturday Nightfever“ denkt manch einer an den US-amerikanischen Tanzfilm aus dem Jahre 1977 mit John Travolta. Beim Nightfever am vergangenen Samstagabend im Regensburger Dom St. Peter waren es eher die leisen Töne, die richtungsgebend waren. Bereits zum dritten Mal in diesem Jahr machten verschiedene geistliche Gemeinschaften aus dem Bistum ein religiöses Angebot, das nicht alltäglich ist. Den Auftakt bildete am frühen Abend der gemeinsame Gottesdienst mit Bischof Rudolf Voderholzer.

Am Vorabend zum 4. Sonntag der Osterzeit, der wegen des Evangeliums auch der „Gute-Hirten-Sonntag“ genannt wird, griff Bischof Rudolf die Hirten-Thematik in seiner Predigt auf. Die Sehnsucht nach dem wahren Hirten habe sich in Jesus Christus erfüllt. Der gute Hirte gehe dem verlorenen Schaf nach, um es zu finden und wieder in die Herde zurückzuholen. Das Hirtenbild ziehe sich von Weihnachten hin bis zum Kreuzestod, bei dem aus dem Hirten das Opferlamm wird.

Seinen Hirtendienst, so Bischof Rudolf, übe Christus auch durch die Menschen aus, die er zu seinem Hirtendienst beruft: In der Taufe hätten alle Anteil daran. Eltern, die ihre Kinder zum Glauben führen, Jugendgruppenleiter, die ein lebendiges Glaubenszeugnis ablegen, die Organisatoren des Nightfevers, alle Musiker und Sänger, die das Gotteslob verstärken, sie alle hätten Anteil an dem einen Hirtendienst der Kirche.

Bischof Rudolf erinnerte an das Schriftwort, das Kardinal Reinhard Marx bei seiner Bischofsweihe vor



▲ Junge Leute aus geistlichen Gemeinschaften gestalteten das Nightfever musikalisch mit.

Foto: pdr

vier Jahren zitierte: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Matthäus 9,37f). Dies sei eben kein Ausruf des Erschreckens oder der Resignation, sondern es sei ein Jubelruf. Der Hirtendienst, so

Bischof Rudolf, sei keine Saisonarbeit, sondern eine Lebensaufgabe. Er schloss seine Predigt mit dem Aufruf zum Gebet um Menschen, die einen besonderen Hirtendienst in der Kirche übernehmen, für die Ordensleute und Priester.

Nach der heiligen Messe konnten die Gläubigen in der eucharistischen Anbetung ihre Anliegen vor Gott tragen, eine Kerze anzünden oder ihre Anliegen auf einem Zettel vor dem Altar niederlegen. Es bestand auch die Möglichkeit zum Beichtgespräch mit einem der zahlreichen Priester. Währenddessen luden junge Leute draußen vor dem Dom die Passanten ein, die Stille des Domes und die Gelegenheit des Gebetes zu nutzen. Das gesungene Nachtgebet der Kirche, die Komplet, schloss das Nightfever im Dom ab und alle Helfer und Interessierten waren zu einer After-Nightfever-Party eingeladen.

Das Stichwort

Nightfever

Die Vigil des XX. Weltjugendtages 2005 in Köln, der unter dem Motto „Wir sind gekommen, um IHN anzubeten“ (Matthäus 2,2) stand, war sozusagen die Geburtsstunde von Nightfever. So wie damals in Köln werden heute alleine in über 30 Städten Deutschlands offene Gebetsabende zur eucharistischen Anbetung gestaltet. Diese Initiative junger Christen zur Neuevangelisierung richtet sich besonders an glaubensferne Jugendliche

und junge Erwachsene; das Nightfever soll sie zu einer Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben ermutigen. Das nächste Nightfever erwartet die Regensburger am Samstag, 15. Juli, wieder im Dom St. Peter mit Jugendgottesdienst (18.30 Uhr), Musik, Gebet und Stille (19.30 Uhr) sowie gesungenem Nachtgebet (22.30 Uhr) mit anschließender After-Nightfever-Party. Weitere Informationen gibt es unter www.nightfever-regensburg.de.

Jubiläumswallfahrt auf Heiligen Berg

OBERSCHNEIDING/REISSING (mr/md) – Bereits zum 25. Mal hat die Wallfahrt der Pfarrei Oberschneiding/Reißing zur Muttergottes auf den Bogenberg stattgefunden. Ein guter Grund, dieses Jubiläum besonders zu feiern und dabei der zurückliegenden Jahre zu gedenken.

Bereits am frühen Morgen machten sich wieder einmal insgesamt 68 Pilger zu Fuß von Taiding, einem Ortsteil der Pfarrei Oberschneiding, auf den Weg, um ihren Dank und ihre Bitten zur Gottesmutter auf den Heiligen Berg zu tragen. Am Wallfahrtsort wurden die Pilger bereits von vielen nachgereisten Angehörigen und Freunden der Wallfahrt empfangen. Die Jagdhornbläser der Kreisgruppe Straubing-Bogen unter der Leitung von Maria Werth begrüßten die Pilger vor der Kirche mit einem musikalischen „Herzlich willkommen“. Pfarrer Peter Maier, der Heimatprieester der Pilgergruppe nahm sich extra für dieses Jubiläum Zeit, um den anschließenden Festgottesdienst in der Wallfahrtskirche auf dem Heiligen Berg Niederbayerns zu zelebrieren. Abschließend bedankte sich Pfarrer Maier bei allen Mitwirkenden dieser Jubiläumswallfahrt, wie dem Kreuzträger, den Vorbeterinnen, den Sängerinnen, dem Sicherungspersonal (Freiwillige Feuerwehr), den Ministranten, den Lektoren, den Jagdhornbläsern und den Mitarbeitern des Pfarrgemeinderats sowie besonders der Organisatorin der Wallfahrt.

KJF: Von der Schule in die Arbeitswelt

REGENSBURG (kjf/md) – Die erste Berufsinformationsveranstaltung am 13. Mai an der Bischof-Wittmann-Schule der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in der Johann-Hösl-Straße 2 in Regensburg für junge Menschen mit geistiger Behinderung und deren Familien steht unter dem Motto „Von der Schule in die Arbeitswelt“.

Wie kann der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt gestaltet werden? Wie gelingt dieser wichtige Schritt? Welche Möglichkeiten gibt es, und wer hilft Familien, deren Kind mit geistiger Behinderung die Schulpflichtzeit absolviert hat und nun einen geeigneten Weg in die Arbeitswelt finden will? Informationen, Rat und kompetente Ansprechpartner gibt es dazu bei dieser Informationsveranstaltung. Informationsmaterialien werden ausgegeben. Die Teilnahme ist kostenlos. Für das leibliche Wohl sorgt der Elternbeirat.

Papstamt nach Benedikt XVI.

Studententag an der Universität zum 90. Geburtstag des emeritierten Papstes

REGENSBURG (mp/sm) – **Anlässlich des 90. Geburtstags des emeritierten Papstes Benedikt XVI. hat die Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg einen Studententag organisiert. Die hochkarätig besetzte Veranstaltung war zugleich Teil der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Universität, das am selben Wochenende begangen wurde.**

„Rom muss vom Osten nicht mehr an Primatslehre fordern, als auch im ersten Jahrtausend formuliert und gelebt wurde.“ Mit diesem Zitat des damaligen Regensburger Professors Joseph Ratzinger benannte Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer in seinem Grußwort ein Thema, das sich durch das ganze Symposium ziehen sollte. Der Regensburger Oberhirte, der die gesamte Veranstaltung interessiert verfolgte, zeichnete sogleich einige wesentliche Überlegungen des Theologen, Bischofs und Kardinalspräfekts Joseph Ratzinger zum Wesen des Papstamtes nach.

Zuvor hatte bereits der Dekan der Theologischen Fakultät, Professor Burkard Porzelt, die zahlreichen Gäste aus dem universitären und dem kirchlichen Kontext willkommen geheißen. Universitätspräsident Udo Hebel blickte in seiner Rede auf die 50-jährige Geschichte der jungen Hochschule zurück, um anschließend das achtjährige Wirken des späteren Papstes an der Theologischen Fakultät und in der Universitätsleitung zu würdigen.

Der Vormittag stand dann ganz im Zeichen des Vortrags von Kurt Kardinal Koch. Der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen ergründete das theologische Wesen des Primats, also der Vorrangstellung des Papstes in der römisch-katholischen Kirche, wie es vom heutigen Papst emeritus im Laufe der vergangenen Jahrzehnte entfaltet wurde. Dazu ging er zunächst auf die herausragende Stellung des Petrus und seiner Martyriumsstätte, der Stadt Rom, in der frühen Christenheit ein. Von der Gestalt des Petrus her deutete er dann, wieder im Anschluss an den Theologen Joseph Ratzinger, den päpstlichen Primat als Primat im Bekenntnis des Glaubens an Jesus Christus und im Dienst am Gehorsam des Glaubens. Diese Funktion müsse letztlich aber, einem Diktum des Kirchenvaters Ignatius von Antiochien gemäß, ein Vorsitz in der Liebe sein, der insbesondere in der universalen eucharistischen Gemeinschaft zum Ausdruck komme.

Zeugnisdienst

Bei der anschließenden Plenumsdiskussion fand die von Kardinal Koch herausgearbeitete martyrologische Dimension des Papstamtes, also der Fokus auf den Zeugnisdienst, breite Zustimmung. Kritisch wurde hingegen angefragt, wie die praktische Umsetzung dieses Schwerpunkts gelingen kann. Der Gast aus Rom hatte diese Schwierigkeit bereits

in seinem Vortrag angedeutet, indem er es als „Drama der Papstgeschichte“ bezeichnete, dass sich der Fels der Kirche oft auch als Skandalon erwies.

Nach der Mittagspause standen drei Kurzvorträge auf dem Programm, die das Pontifikat und die Primatstheologie Benedikts XVI. näher beleuchteten. Dorothea Sattler aus Münster untersuchte die ökumenischen Perspektiven im Denken des emeritierten Papstes. Benedikt sei, so der Tenor des Vortrags, schon bald nach dem Konzil zu einer eher nüchternen Haltung im Hinblick auf die interkonfessionellen Lehrstreitigkeiten gelangt. Stattdessen setze er seine Hoffnung auf die Geistesgaben der Geduld, Ausdauer und Zuversicht sowie den gelebten Glauben der Christen.

Roman Siebenrock aus Innsbruck fragte sich im Hinblick auf das Pontifikat Benedikts, wie ein geistlicher Dienst unter den Bedingungen eines solchen Amtes möglich sei. Benedikt habe hierzu Wesentliches beigetragen, etwa durch die Unterscheidung von Person und Amt. Der evangelische Theologe Gunther Wenz aus München befasste sich mit dem berühmten Ökumenismusprogramm, das Joseph Ratzinger in den 1970er-Jahren entwickelte, und dessen primatstheologischen Implikationen. Sein Impuls trug dazu bei, dass die Abschlussdiskussion, zu der sich die vier Redner des Studententages nochmals auf dem Podium versammelten, auch zu einem fruchtbaren katholisch-lutherischen Dialog wurde.

Sonntag, 14. Mai

Tag der Ehejubilare:

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt.

Dienstag, 16. Mai

16 Uhr: Pettendorf: Wallfahrt auf dem Marienwanderweg von Mariaort nach Adlersberg.

Donnerstag, 18. Mai

14 Uhr: Begegnung mit Ordensfrauen der Kongregation der Unbefleckten Empfängnis Mariens.

17 Uhr: Haus Werdenfels: Vesper und Begegnung mit den Missionaren auf Heimaturlaub.

Freitag, 19. Mai

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches

Ordinariat: Antrittsbesuch von Julius-Alexander Past.

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof Thomas Elavanal (Kalyan, Indien).

17.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Professor em. Konrad Baumgartner und dem Ehepaar Nechleba.

20 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt anlässlich der 68. Bundestagung des Deutschen Forstvereins.

Samstag, 20. Mai

6.45 Uhr: Regensburg – Domplatz: Reisesegen für 50 Teilnehmer einer Radpilgerfahrt des Velo-Clubs Regensburg nach Rom.

14 Uhr: Schönsee – Centrum Bavaria Bohemia: Teilnahme am Symposium

„Die Ostausrichtung des Bistums Regensburg in Geschichte und Gegenwart“.

18 Uhr: Kladrau – ehemaliges Benediktinerkloster: Statio.

Sonntag, 21. Mai

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt anlässlich des zweiten Todestages von Bischof em. Manfred Müller († 20. Mai 2015).



Dem Bischof begegnen

Dank den guten Hirten

Bischof feiert in Sassenreuth „75 Jahre Georgskirche“

KIRCHENTHUMBACH (ff/sm) – Anlässlich des Jubiläums der Weihe der Filialkirche in Sassenreuth vor 75 Jahren hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Wochenende die Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Kirchenthumbach besucht. Das Besondere an der Kirche St. Georg in Sassenreuth: Der schlichte sakrale Bau im Zentrum des langgezogenen Dorfes wurde im sogenannten Dritten Reich errichtet, in einer Zeit, in der die braunen Machthaber Kirchenbauten äußerst negativ gegenüberstanden, dazu sogar Verbote ausgesprochen haben.

Der Pontificalgottesdienst mit Bischof Rudolf wurde zu einem großen Glaubensbekenntnis. Konzelebrant bei der Eucharistiefeyer war Pater Benedikt Röder, Assistent Diakon Frater Johannes Bosco vom Kloster Speinshart.

In seiner Begrüßung versäumte es Pater Benedikt nicht, kurz auf die Baugeschichte des Gotteshauses einzugehen. Unter schwierigsten Umständen habe sich damals Pfarrer Leonhard Zechmeier an den Kirchenbau gewagt. Er sei ein ausgesprochen mutiger Bekenner für seinen Glauben gewesen und habe den Konflikt mit den Nazis nicht gescheut. Zusammen mit der Unterstützung und tatkräftigen Hilfe vieler Gemeindemitglieder habe er den Kirchenbau in schwerer Zeit gemeistert. Durch das Naziregime, dem ein Kirchenbau zuwider war, wurde das Projekt über ein Jahr ins Stoppen gebracht. Der Hartnäckig-

keit des Pfarrers sei es zu verdanken gewesen, dass das Bauwerk doch vollendet werden konnte. Aufgrund seines frühen Todes im Alter von nur 63 Jahren am 4. Oktober 1942 hat Zechmeier die Einweihung nicht mehr erleben können.

In seiner Predigt hob der Bischof hervor, dass die Tatsache seines bereits zweiten Besuchs in Sassenreuth innerhalb von drei Jahren seine Wertschätzung für die kleine Kirche und die gesamte Pfarrgemeinde ausdrücke. Am „Guten-Hirten-Sonntag“ spannte der Bischof einen Bogen zu Pfarrer Leonhard Zechmeier, der ebenfalls ein guter Hirte gewesen sei, ein mutiger Mann, der sein Herzblut für den Kirchenbau als guter Hirte vergossen habe. Man könne nur staunen, wie Zechmeier das alles geschafft habe. Wahrscheinlich sei der Seelsorger nur wegen seines angekratzten gesundheitlichen Zustands nicht im Konzentrationslager gelandet.

Hirtendienst ernst nehmen

Den Menschen, so Bischof Rudolf, sei es vor 75 Jahren wichtig gewesen, einen Ort, einen Raum zu schaffen, in dem Religionsunterricht erteilt werden konnte. Heute könne man das gute Miteinander von Staat und Kirche genießen. Dafür müsse man dankbar sein. Die Gläubigen bat der Bischof, den Hirtendienst ernst zu nehmen. Viele Laien übten auch in der Pfarrei Kirchenthumbach einen qualifizierten Hirtendienst aus. Auch die Eltern und Großeltern seien Hirten, wenn sie ihre Kinder und Enkel zu christlichen Menschen erziehen. Die Familie sei die Keimzelle des christlichen Glaubens.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Predigt in der Filialkirche St. Georg von Sassenreuth. Foto: pdr

Dem Gottesdienst vorausgegangen war ein Festzug unter Blasmusikklängen vom Feuerwehrhaus zur Kirche. Die Blaskapelle unter Leitung von Jürgen Böhme gestaltete auch den Pontificalgottesdienst mit Stücken aus der Schubertmesse musikalisch. Am Harmonium spielte Kirchenmusiker Herbert Frauenhofer. Der Gottesdienst wurde durch Videotechnik auch in ein Zelt und ins Freie übertragen.



Wieder unter bewährter Führung

SCHWARZENFELD (md) – „Betet den Rosenkranz“, so lautet das Motto der diesjährigen 188. Diözesanfußwallfahrt nach Altötting, die am 1. Juni beginnt. Geistlicher Beirat Hannes Lorenz stellte das Motto bei der Generalversammlung mit Neuwahlen des Vereins „Regensburger Diözesanfußwallfahrt“ in Schwarzenfeld vor. Der Leitgedanke der Diözesanfußwallfahrt soll an die beiden Jubiläen „100 Jahre Erscheinung der Gottesmutter bei den Hirtenkindern von Fátima“ sowie „100 Jahre Fest Patrona Bavariae“ erinnern. Die Neuwahlen erbrachten folgendes Ergebnis: Erster Pilgerführer bleibt Bernhard Meiler, Zweiter und Dritter Pilgerführer bleiben Dionys Ringlsetter und Karl Heinrich. Geistliche Beiräte bleiben Hannes Lorenz und Norbert Götz. Für die Finanzen sind Herbert Katscher und Florian Katscher verantwortlich. Kassenprüfer sind Herbert Körper und Thomas Kern, Schriftführer Marion Dauerer und Johannes Popp. Das Bild zeigt Vorstand und Beirat der „Regensburger Diözesanfußwallfahrt“ mit Pilgerführer Bernhard Meiler (Zweiter von links). Foto: Grundler

BDKJ-Kinderzeltlager 2017

Jetzt anmelden beim Diözesanverband Regensburg

VOITHENBERG (ms/md) – Der Diözesanverband Regensburg des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) veranstaltet auch in diesem Jahr wieder das beliebte Kinderzeltlager auf dem Voithenberg bei Furth im Wald, diesmal für die Jahrgänge 2004 bis 2007.

Die drei Zeltlagerwochen stehen dieses Mal unter dem Motto „Geschichten aus 1001 Zeltlagernacht – eine Reise in den Orient“. Die ersten beiden Wochen sind bereits ausgebucht, aber in der Woche vom 13. bis zum 20. August sind noch Plätze frei.

Dann heißt es: Sattelt die Kamele! Mit der Karawane durchziehen die Kinder die Wüste auf der Suche nach der Voithenberg-Oase. Wundervolle Workshops begleiten sie durch die Woche. Außerdem erwarten die Kinder Abenteuer und Spiele, Übernachtungen in freier Natur, Zusammenhalt in der Zeltgemeinschaft sowie Überraschungen, Erzählungen und Geschichten aus 1001 Zeltlagernacht von Aladin bis Ali Baba.

Das Kinderzeltlager, das sich jedes Jahr großer Beliebtheit erfreut, wird

vom Arbeitskreis „Zeltlager und Freizeit“ des BDKJ in der Diözese Regensburg bereits seit Jahrzehnten durchgeführt. Die ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer bereiten die Wochen intensiv vor und bieten ein hochwertiges Programm. In der dritten Woche sind 20 tschechische Kinder mit von der Partie, eine gute Gelegenheit, unser Nachbarland besser kennenzulernen.

Für eine wind- und wetterfeste Unterkunft in komfortablen Zehn-Personen-Zelten mit Fußboden ist gesorgt, ebenso für ein gutes und ausgewogenes Essen, das in eigener Küche mit regionalen Zutaten täglich frisch zubereitet wird.

Die Kosten pro Kind belaufen sich auf 160 Euro in der Woche, jedes weitere Geschwisterkind zahlt 120 Euro in der Woche. Im Betrag sind die Betreuung, Vollverpflegung und sämtliche Materialkosten enthalten.

Hinweis:

Interessierte können einen Info-Prospekt und Anmeldeunterlagen unter www.bdkj-kinderzeltlager.de herunterladen oder beim BDKJ-Diözesanverband, Tel.: 09 41/5 97-22 96, E-Mail: bspangler.bdkj@bistum-regensburg.de, anfordern.



Nachruf

Monsignore Franz Meiler

„Wer dir nachfolgt, wird auch leiden; wie der Herr, so auch der Knecht“

In der Osteroktav, am 18. April, ist in Amberg Monsignore Franz Meiler, der Stadtpfarrer von St. Martin, verstorben. An seinem 66. Geburtstag hatte er die niederschmetternde Diagnose erhalten, unheilbar erkrankt zu sein. Viele in der Pfarrei und darüber hinaus nahmen Anteil an seinem Weg, teilten sein Erschrecken, stützten sein Kämpfen und freuten sich mit ihm, als die medizinisch-therapeutischen Bemühungen allmählich zu greifen begannen. Die Frohnatur des Seelsorgers blühte wieder auf. Der Stadtpfarrer konnte seine umfangreichen Aufgaben mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit erneut wahrnehmen und war bald wieder ganz in seinem Element. Er durfte, wie er es sich von Anfang an vorgenommen hatte, weiter sein ganzes Leben und seine Fähigkeiten in den Dienst Gottes und der Menschen stellen.

Wesen und Wirken von Franz Meiler finden sich gut beschrieben in der Regel des heiligen Benedikt, an dessen Festtag er 1976 in Vilseck Primiz feierte. Der Vater des abendländischen Mönchtums und Patron Europas hält im 5. Kapitel seiner Regel fest: „Gott liebt einen fröhlichen Geber.“ Der Humor gehörte zum Meiler Franz wie seine herzliche Zugewandtheit und seine großzügen Hilfsbereitschaft. Leute in Amt und Würden galten ihm nicht mehr als der kleine Mann. Arroganz und Verlogenheit waren ihm zuwider, gestelztes Gehabe und Verschrobeneheit suspekt. Der Stadtpfarrer von St. Martin erreichte die Menschen einfach dadurch, indem er sein Herz zum Herzen des anderen sprechen ließ.

Franz Meiler hat in seinem priesterlichen Dienst nicht nur etwas, er hat sich gegeben. Das erlebte die Pfarrei St. Elisabeth-Weiden, wo er nach seiner Priesterweihe am 26. Juni 1976 drei Jahre als Kaplan wirkte. Das nahmen die Alumnus wahr, die ihm im Priesterseminar begegneten, nachdem er 1979 dort als Präfekt und später als Subregens eingesetzt wurde. Vielen Priesteramtskandidaten – besonders den Spätberufenen – ist er ein guter Begleiter geworden und oft ihr Primizprediger gewesen. Seine lebensfüllende Aufgabe fand der leidenschaftliche Seelsorger in Amberg.

Seit 1. September 1988 wirkte er als Pfarrer unermüdlich und segensreich für St. Martin. Die ihm anvertrauten Gläubigen, Kapläne und Pfarrvikare, Pfarrsekretärin, Mesner, Ministranten, Lektoren und Kommunionhelfer, die

Chöre der Basilika, Pfarrgemeinderat, Kirchenverwaltung, Kindergarten, Katholischer Frauenbund, Kolpingsfamilie, Katholische junge Gemeinde (KjG), Frauen- und Mädchenkongregationen danken für die frohe Verkündigung des Evangeliums in Religionsunterricht und Predigt, die anrührende Feier der Liturgie, die herzliche Seelsorge, für jede Unterstützung, wo Hilfe gebraucht wurde, das vertrauensvolle Miteinander und seinen unermüdlichen Einsatz. Mit großem Elan begleitete er die Sanierung der Schulkirche, den Neubau des Pfarrheimes, den Neubau des Kindergartens, die Dachstuhl-sanierung der Basilika. Über die nahende Fertigstellung des Kirchturms hat er sich gefreut. Als bescheidener, feinfühler und engagierter Pfarrer, der immer ein priesterlicher Mensch und menschlicher Priester sein wollte, bleibt er in Erinnerung. Der Pfarrer von St. Martin, der auch Dekan (1996-1999) und Regionaldekan (2003-2010) war, ist zu einem Markenzeichen der Stadt Amberg geworden.

Bereits zur Aussegnung und wieder beim Requiem war die Basilika St. Martin bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit den Angehörigen und einer großen Schar von Mitbrüdern haben alle in dankbarer Erinnerung für den Verstorbenen gebetet und die Eucharistie gefeiert. Es waren tränenreiche, glaubensfrohe Momente, erfüllt von österlicher Zuversicht. Seinem Wunsch entsprechend wurde der Verstorbene anschließend nach Vilseck überführt. Dort kam Franz Meiler am 5. November 1948 zur Welt, dort wuchs er im Kreis der Familie als jüngstes von drei Kindern auf. Seine beiden Schwestern standen dem kleinen Bruder, dem Pfarrer und auch dem Sterbenden treu zur Seite. In seiner Heimatpfarre nahm mit der Taufe seine Christusnachfolge ihren Anfang, dort hat er Primiz gefeiert und letztes Jahr beim Kreuzbergfest für 40 Jahre Priestersein gedankt. Dort wurde er im Elterngrab beigesetzt.

Im Laufe der Jahre hat Franz Meiler eine Vielzahl an geistlichen Liedtexten verfasst. Angesichts seiner lebensbedrohlichen Krankheit schrieb er: „Wer dir nachfolgt, wird auch leiden; wie der Herr, so auch der Knecht./ Doch du wirst ein Fest bereiten, dann schaffst du den Treuen Recht./ Zu wem sollen wir sonst geh'n? Wer dich sieht, hat Gott geseh'n./ Christus, Retter und Sohn Gottes, Jesus, lass dein Heil gescheh'n!“

Reinhard Pappenberger



JU Straubing-Bogen besucht Bischof

REGENSBURG (pdr/sm) – Auf Einladung haben 17 Mitglieder der Jungen Union (JU) Straubing-Bogen Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Ordinariat zu einem Gespräch besucht. Bischof Rudolf dankte den jungen Leuten für ihr vielfältiges politisches und gesellschaftliches Engagement. Gerade in der heutigen Zeit sei es nicht selbstverständlich, dass sich junge Menschen politisch und gesellschaftlich engagieren. Einige der jungen Politiker sind bereits Gemeinde-, oder Kreisräte in ihren Heimatgemeinden und Regionen. Bischof Rudolf erläuterte den Mitgliedern der JU, wie wichtig ein fundiertes demokratisches Verständnis sei, um sich eine fundierte politische Meinung bilden zu können. Als Beispiel nannte er hierzu die Katholische Soziallehre, die vor allem den Zusammenhang von Politik und Gesellschaft definiert. Der Vorsitzende der JU Straubing-Bogen, Andreas Aichinger, informierte Bischof Rudolf über die politische Arbeit. Vor allem die Fortbildungsmöglichkeiten innerhalb der JU interessierten den Bischof. Foto: pdr

Fastenessen für die Kinderkrebshilfe

LEUCHTENBERG (sl/md) – Der Katholische Frauenbund (KDFB) Leuchtenberg hat zum Fastenessen eingeladen. Der Erlös von 450 Euro kam der Kinderkrebshilfe in der Region Oberpfalz Nord e.V. zugute. Am Palmsonntag sorgte Frauenbund-Vorsitzende Gretl Woppmann mit ihrem Team Renate Kraus, Betty Meißner, Renate Schuller, Emma Süß und Maria Winter dafür, dass alle satt wurden. Sie gaben die Schwammerlbrühe, die mittlerweile ein Renner ist, Eintopf und für die Kinder Nudeln mit Soße aus. Der Andrang im Pfarrheim war enorm und es mundete allen, so hatte sich die Mühe der Vorbereitung gelohnt.

Der Erlös aus dieser ehrenamtlichen Arbeit erbrachte 450 Euro. Im Beisein von Geistlichem Beirat Pfarrer Moses Gudapati, Vizevorsitzender Claudia Rupprecht und Vorsitzender Gretl Woppmann überreichte Schatzmeisterin Renate Kraus den Erlös an den Vorsitzenden der Kinderkrebshilfe in der Region Oberpfalz Nord, Herbert Putzer. Putzer bedankte sich und betonte, wie notwendig jede Spende sei, denn krank zu sein koste neben viel Kraft auch viel Geld.

Mit den Anliegen zum Maria-Hilf-Berg

PITTERSBERG (mg/md) – Die Pfarrei Pittersberg hat zu Beginn des Marienmonats Mai erneut einen Bittgang auf den Amberger Maria-Hilf-Berg unternommen. Rund 50 Pilger brachten zum gemeinsamen Gebet und den Liedern auch die familiären Herzensanliegen sowie Wünsche für eine friedliche Welt ein. In der Gebetsgemeinschaft stärkten sie gegenseitig den Glauben. Zu den gemeinsamen Anliegen gehörte auch die Bitte um die tägliche Begleitung durch Jesus Christus im Alltag.

In Högling trafen die Pittersberger Bittgänger auf die rund 250 Pilger aus dem gesamten Fensterbach. Nach dem Grundsatz „Gemeinsamkeit macht stark“ ging es unter der Leitung von Pfarrer Michael Hoch durch den Wald weiter mit dem Ziel Maria-Hilf-Berg. Dort in der Bergkirche wurde zusammen Fest- und Dankgottesdienst gefeiert – zu Ehren Gottes und Mariens. Ruhestandsgeistlicher Johann Schächtl zelebrierte mit.

Dekan Michael Hoch dankte am Ende allen Organisatoren, weil so der Gebetsweg auch sicher bewältigt werden konnte. Auf Pittersberger Seite sorgte Jürgen Damm insgesamt für den gelungenen Gebetstag.



▲ Professor Josef Kreiml (am Pult) sprach im Regensburger Diözesanzentrum über die beiden marianischen Jubiläen von Fátima und der Patrona Bavariae. Foto: pdr

Marianische Jubiläen

Professor Kreiml zu Fátima und Patrona Bavariae

REGENSBURG (pdr/md) – Das Jahr 2017 ist in mehrerlei Hinsicht ein marianisches Jahr: Zum einen jähren sich die Erscheinungen von Fátima zum 100. Mal, zum anderen auch die erstmalige Feier des Festes Patrona Bavariae. Beide Jubiläen werden am 13. Mai gefeiert. Dementsprechend groß war das Interesse am Vortrag von Professor Josef Kreiml im Akademischen Forum Albertus Magnus, den er im Diözesanzentrum Obermünster in Regensburg hielt.

Josef Kreiml, Professor für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie und zugleich Vorsitzender des Institutum Marianum Regensburg, sprach über die beiden Jubiläen, über Chancen der Marienverehrung und auch darüber, was man von Maria lernen kann.

Patrona Bavariae

Vor sieben Jahren hatten die bayerischen Bischöfe beschlossen, zur Vorbereitung auf das 100. Jubiläum des Festes Patrona Bavariae einmal im Jahr in je einer anderen Diözese zusammenzukommen, um den Schutz der Gottesmutter zu erbitten. Den Anfang machte 2011 Altötting. Am kommenden 13. Mai werden Tausende von Pilgern auf dem Marienplatz in München erwartet. Auch aus dem Bistum Regensburg werden zahlreiche Gläubige dabei sein, rund 1000 Menschen haben sich bereits angemeldet.

Professor Kreiml zeigte in seinem Vortrag die Ursprünge der Verehrung der Patrona Bavariae, der Schutzfrau Bayerns auf, die weit in die Geschichte zurückreichen. Heute ist die Madonna auf der Münchener Mariensäule zum Bild der

Patrona Bavariae schlechthin geworden. Kurfürst Maximilian I. von Bayern hatte aber schon 1616 eine Marienstatue an der Münchener Residenzfassade anbringen lassen, mit der Inschrift: „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, unter dem wir froh und sicher leben.“ Josef Kreiml äußerte den Wunsch, dass dieses Vertrauen auf das Wirken Marias als Friedenskönigin auch in Zukunft wach bleiben möge.

Die Botschaft von Fátima

Zeitgleich zur Patrona-Bavariae-Feier in München findet im portugiesischen Fátima die 100-Jahr-Feier der Erscheinungen der Gottesmutter statt, an der auch Papst Franziskus teilnehmen wird.

Professor Kreiml machte auf eine entscheidende Frage Marias an die Fátima-Kinder aufmerksam: „Wollt ihr euch Gott schenken?“ Diese Frage könne zum richtigen Verständnis der Marienverehrung beitragen. Marienverehrung führe immer zu Christus hin, so Professor Kreiml. Das Gebet des Rosenkranzes ziele auf eine christologische Mitte: „Es ist die tägliche Betrachtung des Lebens Jesu mit den Augen Marias.“ Auch der gemeinschaftliche Charakter spiele eine Rolle. „Kirche ist Gebetsgemeinschaft“, sagte Professor Kreiml. Durch das Gebet für andere könne zum Heil der Menschen beigetragen werden.

„Beten und Opfer bringen für das Heil der anderen – das ist zentraler Bestandteil der Botschaft von Fátima“, betonte Josef Kreiml und wies dabei auf die Worte Papst Pauls VI. hin, der der Marienverehrung großen pastoralen Nutzen zusprach. Maria helfe den Menschen, die Sünde mit starkem Willen zu meiden.

Im Bistum unterwegs

Mischung aus alt und neu

Die katholische Kirche St. Martin in Dirnaich

Dirnaich gehört zum Markt Gangkofen im Kreis Rottal-Inn. Die dortige Kirche St. Martin wurde nach 1450 errichtet. Das Gotteshaus war zunächst dem heiligen Ägidius geweiht. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ist der heilige Martin der Schutzherr des Gebäudes. Die Kirche ist im Kern spätgotisch, erfuhr dann barocke Veränderungen und schließlich wieder eine Regotisierung. Der Chor umfasst ein Joch und wird von einem klaren Kreuzrippengewölbe überspannt. Die Wappen und Schlusssteine im Gewölbe weisen auf die Deutschherren des benachbarten Gangkofen hin. Der neu errichtete Volksaltar entstammt den jüngsten Renovierungen in den 1950er- und 1970er-Jahren. Darüber hängt vom Gewölbe herab ein großes Kruzifix aus dem späten 18. Jahrhundert. Der neue Altar ist im bewussten Bezug zu den originalen Materialien und Farben des Chores in Baukeramik hergestellt. An den Wänden des Chorjoches sind Fresken des späten 16. Jahrhunderts erhalten. Sie zeigen unter anderem Maria, die von Anna unterrichtet wird. Zur Ausstattung des 19. Jahrhunderts gehören eine sitzende Muttergottes mit dem Jesusknaben sowie zwei schwebende Engel. Das große Deckengemälde ist dem Kirchenpatron Martin gewidmet. Im großen Feld ist die Mantelteilung dargestellt. Die große Seitenkapelle



▲ Die Kirche St. Martin in Dirnaich ist im Kern spätgotisch. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

an der Südwand ist für die heilige Wolfsindis, eine Heilige aus dem niederbayerischen Reisbach. S. W.

Ritafest in Fuchsmühl

Besondere Verehrung der heiligen Rita von Cascia

FUCHSMÜHL (bs/md) – Am 20. und 21. Mai findet in der Pfarrei Fuchsmühl wieder das Ritafest statt. Die in Fuchsmühl lange tätigen Augustinerpatres haben die Verehrung der heiligen Rita von Cascia bei den Gläubigen in der Region verankert und das Ritafest eingeführt.

Die nun hier wirkenden Vinzenzinerpatres führen die Tradition fort. In Verbindung mit dem Ritafest findet auch heuer wieder die Friedenswallfahrt der Soldaten- und Reservistenkameradschaft des Landkreises Tirschenreuth statt.

Auftakt ist am Samstag, 20. Mai, um 17 Uhr mit einem Festgottesdienst, vorher ist um 16.30 Uhr die Rita-Novene. Am Sonntag, 21. Mai, findet um 8.30 Uhr ein weiterer Gottesdienst zu Ehren der Heiligen statt. Um 9.30 Uhr ist Gedenken

und Kranzniederlegung am Mahnmahl „Heimkehr – Mahnung zum Frieden“ am Ortseingang. Anschließend führt die gemeinsame Friedenswallfahrt zur Wallfahrtskirche. Dort beginnt um 10.15 Uhr ein feierlicher Gottesdienst. Eine Andacht und Einzelsegnung mit der Rita-Reliquie um 14 Uhr beschließen den Festtag.

Festprediger am Wochenende ist Augustinerpater Lukas Schmidkunz OSA, ein gebürtiger Fuchsmühler. Zum Gedenken an die heilige Rita wird ab Freitag, 12. Mai, täglich eine Rita-Novene gebetet. Wochentags finden daher die Messen um 19 Uhr statt, um 18.30 Uhr beginnen jeweils die Rita-Novenen. Am Samstag, 13. Mai, ist die Rita-Novene um 16.30 Uhr, anschließend ist heilige Messe. Am Sonntag, 14. Mai, findet die Rita-Novene im Anschluss an den Gottesdienst um 8.30 Uhr statt.

Unter Gottes Schutz gestellt

Weihbischof Pappenberger segnet neues „Haus der Kinder St. Elisabeth“

WEIDEN (wg/md) – Das neu erichtete „Haus der Kinder St. Elisabeth“ ist im Rahmen einer Andacht durch Weihbischof Reinhard Pappenberger feierlich gesegnet worden. Stadtpfarrer Peter Brolich, Kinderhaus-Leiterin Elisabeth Melzner, das Kinderhaus-Personal und die über 170 Kinder aus Kinderhort, Kinderkrippe und Kindergarten hatten ein tolles Programm einstudiert, das vom Weihbischof, den Eltern und Ehrengästen mit viel Applaus belohnt wurde.

Die Segnung stand unter dem Motto „Unter Gottes Schutz“. Weihbischof Pappenberger wurde von den Kindern mit einem Gedicht und Blumen herzlich willkommen geheißen. Sie bedankten sich für die Segnung ihrer Räume und des Hauses, in dem jeden Tag viele Menschen ein und aus gehen. Pfarrer Peter Brolich hieß den Weihbischof ebenfalls willkommen, er freute sich über die vielen Gäste und Ehrengäste bei der Segnung, „die mit uns beten und feiern“, darunter auch Bürgermeister Lothar Höher, Stadträte, Architekt Hans Kneidl, Handwerker, Erzieherinnen und viele Eltern.

In der Mitte des Gartens, in dem die Segnungsfeier stattfand, brannte eine Kerze. „Sie erinnert uns an Jesus, der das Licht der Welt ist.“ Zu ihm wurde gemeinsam gebetet, dass er alle beschützen möge. Weihbischof Pappenberger freute sich, dass das Kinderhaus jetzt fertig geworden ist. Es



▲ Mit Stühlen und Decken bauten die Kinder symbolisch ihr Kinderhaus (im Hintergrund) nach, in dem sie sich beschützt fühlen. Fotos: Wildner

sei für die Kinder da, die hier spielen und toben könnten. Der Weihbischof erbat Gottes Segen und Schutz für die Kinder, das Gebäude, die Räume und den Garten, für alle, die hier ein und aus gehen oder arbeiten. Beim gemeinsam gebeteten Vaterunser bat der Weihbischof alle, sich an den Händen zu nehmen und einen Kreis zu bilden.

Gemeinsam wurden viele Lieder gesungen, die Kinder führten einen „Rap“ auf, der die Vorzüge des Hauses beschrieb. Gemeinsam bauten sie auch mit Stühlen und Decken ein „Haus“, in dem sie sich wohl- und beschützt fühlen. Sie hatten ein Lied getextet über das „Haus der Kinder“, in dem man spielen, toben, lachen und tolle Sachen machen kann, in

dem gesundes Essen auf den Tisch kommt, das eine tolle Turnhalle hat.

Bürgermeister Lothar Höher überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters und würdigte die Arbeit der Kirchen, die viel Lob verdiene. Höher fand das Kinderhaus „sensationell“ und war „neidisch“ auf die Kinder, die hierher gehen dürften, um die bestmögliche Erziehung genießen

zu können. Er wünschte den Kindern viel Freude, den Erzieherinnen eine gute Hand und Unfallfreiheit.

Die Vorschulkinder führten einen afrikanischen Tanz aus Ghana auf, aus Freude über den gelungenen Neubau. Dies sollte auch die Offenheit gegenüber anderen Kulturen aufzeigen. Zum Schluss der Feier bekamen alle Kinder ein Eis als Dank für die Aufführungen, für die geladenen Gäste gab es einen Stehempfang im Mehrzweckraum. Die Bevölkerung konnte das Kinderhaus beim „Tag der offenen Tür“ besichtigen.

Nach dem Abriss des bisherigen Kindergartens ist ein herrliches, lichtdurchflutetes Gebäude mit mehreren Terrassen und einem riesigen Garten entstanden, das von den Kindern aller Altersstufen mit Begeisterung in Beschlag genommen wurde. Neben Hoch-, Blumen- und Kräuterbeeten, Sand- und Wasserspielplatz, einer Vielzahl von Spielgeräten und sogar einem kleinen Skihang, Freisitzplätzen und Verkehrserziehungsplatz gibt es im Haus einen Sportsaal. „Ziel war es, durch die moderne Architektursprache des neuen Kinderhauses einen hohen Identifikationswert für die Kinder zu erreichen.“ Es sei wichtig gewesen, auf Gewohntes, Unnötiges und von der Stange Gekauftes zu verzichten, zugunsten des von örtlichen Handwerkern Gebauten, so Architekt Kneidl.



▲ Bei der Schlüsselübergabe (von links): Architekt Hans Kneidl, Stadtpfarrer Peter Brolich, Kinderhaus-Leiterin Elisabeth Melzner, Mathilda, die Stellvertreterin aller Kinder, und Weihbischof Reinhard Pappenberger.



BAUEN MIT MICKAN
MEISTERHAFT BIS INS DETAIL

Herzlichen Glückwunsch
zur Einweihung des Kinderhauses „St. Elisabeth“

Wir freuen uns, dass wir bei diesem Bauvorhaben mitwirken und die Baumeisterarbeiten erstellen durften.

Danke der Bauherrnschaft und dem Architekten und Stadtplaner Herrn Hans Kneidl für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit!

Azubi gesucht!

www.mickan-bau.de

MICKAN General-Bau-Gesellschaft Amberg mbH & Co. KG
Wernher-von-Braun-Str. 24 · 92224 Amberg · Tel. +49 9621-304-0
Fax +49 9621-304-35 · E-Mail: office@mickan-bau.de

Wir danken für die Auftragserteilung und das entgegengebrachte Vertrauen



92637 weiden · am forst 16d · telefon 0961/39046-0

hermann paul
putz gmbh

ausführung der putzarbeiten

HAUSTECHNIK

Inhaber: Reinhard List
Gas- und Wasser-Installateur-Meister

MÜLLER

• SANITÄRE INSTALLATION • SPENGLEREI
• KANAL-TV-KAMERA • GASHEIZUNG

Sebastianstraße 7 • 92637 Weiden i. d. Opf. • Telefon 09 61/3 21 16 • Fax 09 61/3 58 00
www.haustechnik-mueller-list.de



▲ Nach Pfaffenhausen im Landkreis Landshut (links) kam der bayerische Landwirtschaftsminister Helmut Brunner zum Aufstellen des „Maibaums für Toleranz“, nach Wernersreuth (rechts) im Landkreis Tirschenreuth kam CSU-Fraktionschef Thomas Kreuzer. Fotos: KLJB



PFEFFENHAUSEN/WERNERSREUTH (ck/md) – Rund 30 „Maibäume für Toleranz“ sind heuer erstmals in Bayern aufgestellt worden. Bei den Maifeiern unterstützten prominente Gäste diese Idee der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) mit dem Bayerischen Bündnis für Toleranz. Prominente Gäste waren unter anderem der bayerische Landwirtschaftsminister Helmut Brunner in Pfaffenhausen und CSU-Fraktionschef Thomas Kreuzer in Wernersreuth.

Die KLJB Bayern unterstützte gemeinsam mit der Evangelischen Landjugend (ELJ) und der Bayerischen Jungbauernschaft (BJB) den Aufruf unter dem Motto „Gut aufgestellt. Maibaum für Toleranz“. KLJB-Landesvorsitzende Christina Kornell: „Die Aktion zeigt, was wir in Zeiten des erstarkenden Rechtsextremis-

Aktion „Maibaum für Toleranz“

Prominente unterstützen Initiative der KLJB auch im Bistum Regensburg

mus dringend brauchen: persönliche Begegnungen und immer weiter entwickelte Traditionen. Das ist der richtige Weg für mehr Toleranz und Integration statt Ausgrenzung.“

In Pfaffenhausen freute sich Pfarrer Günter Müller, dass insgesamt 16 Vereine aus dem Ort im Landkreis Landshut am Kirchplatz gemeinsam einen „Maibaum für Toleranz“ aufstellten. Gleich zwei prominente Ehemalige aus der KLJB waren vor Ort: der bayerische Staatsminister für Landwirtschaft und Forsten, Helmut Brunner, sowie Ruth Müller, Landtagsabgeordnete aus Pfaffenhausen. Bei der Aufstellung des neuen „Maibaums

für Toleranz“ packte die KLJB Holzhausen aus dem Nachbarort kräftig mit an, und auch die Haltertauer Hopfenkönigin Sabrina Schmalhofer, Mädchenvorstand der benachbarten KLJB Rainertshausen, war dabei. Eine weitere Besonderheit ist, dass man den Maibaum in Pfaffenhausen auch gerne mit „ei“ schreibt, also zum „Mei-Baum“ umbenannt. Dies soll zum Ausdruck bringen, dass sich jeder mit seiner Heimat, seinem Verein und der Gemeinschaft des Maibaumes identifiziert und hinter den Aktionen steht.

Auch die KLJB Wernersreuth im Landkreis Tirschenreuth stellte ih-

ren Maibaum heuer als „Maibaum für Toleranz“ auf. Vorsitzender Michael Meyer konnte den örtlichen Landtagsabgeordneten Tobias Reiß und den CSU-Fraktionsvorsitzenden Thomas Kreuzer begrüßen, die sich über die besondere Initiative aus der Jugendarbeit sehr freuten.

Eine passende KLJB-Aktion richtete sich an die Dorfbewohner im Alter von über 60 Jahren in Wernersreuth, die den ganzen Nachmittag kostenlos Kaffee und Kuchen bekamen und mit der Idee der „toleranten Begegnung von Generationen“ in die Maibaum-Feier der KLJB Wernersreuth einbezogen wurden.



Radpilgerfahrt nach Altötting

RAPPENBÜGL (hp/md) – Bei der 19. Rappenbügler Radpilgerfahrt haben sich 27 Radpilger nach dem Reissegen durch Pfarrvikar Sebastian und dem Entzünden der Wallfahrtskerze durch den jüngsten Radpilger, Christian Wagner, auf den Weg nach Altötting gemacht. Dort feierten sie mit dem nachgereisten Pfarrvikar Sebastian in St. Konrad einen Pilgertagesdienst. Unter den Radpilgern waren zehn Wallfahrer das erste Mal dabei. Viele versprachen, auch an der 20. Altötting-Radfahrt wieder teilzunehmen. Die Chronologie der 19. Altötting-Radpilgerfahrten mit Bildern findet man im Internet unter <http://www.rappenbuegl-st-josef.de/radpilgerkirche.html>. Das Bild zeigt die Teilnehmer der Radwallfahrt vor der Gnadenkapelle in Altötting. Foto: privat

Sonnenzug nach Nördlingen

Anmeldung bei der Caritas Regensburg bis 19. Mai

REGENSBURG (cn/sm) – Eine weit über Deutschland hinaus bekannte Stadt an der Romantischen Straße entdecken, das können die Caritas-Sonnenzügler in diesem Jahr. Am 1. Juli ist Nördlingen das Ziel des 49. Sonnenzuges der Caritas Regensburg. Ältere, pflegebedürftige Menschen mit und ohne Behinderung sind eingeladen, einen Tagesausflug mit der Caritas zu unternehmen.

Ab sofort und noch bis zum 19. Mai können sich Interessierte unter der Woche täglich von 9 bis 12 Uhr beim Caritasverband Regensburg persönlich anmelden. Die Anmeldung nimmt Claudia Schiller in einem neuen Büro in der Von-der-Tann-Straße 13 entgegen. Die Eigenbeteiligung ist nach Einkommen gestaffelt. Die Caritas bittet deshalb, zur Anmeldung den

Rentenbescheid oder sonstige Einkommensnachweise mitzubringen. Gehbehinderte oder Rollstuhlfahrer können sich auch telefonisch unter 09 41/5 02 11 27 anmelden.

Mitfahren können vor allem ältere, einsame und pflegebedürftige Menschen mit oder ohne Behinderung, die sonst nicht mehr so häufig außer Haus kommen. Selbstverständlich sind auch jüngere Menschen mit Behinderung herzlich willkommen. Etwa 100 ehrenamtliche Helfer von Caritas und Malteser Hilfsdienst sind dabei. Ein Ärzteteam begleitet die Fahrt.

Spenden für den Sonnenzug:

Zur Finanzierung des Sonnenzuges hilft jede kleine und große Spende an: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENODEF1M05, früher: Konto 116 116 4, LIGA Bank Regensburg, BLZ 750 903 00, Stichwort „Sonnenzug“.

Guter Rat und Hilfe im Trauerfall



Der Tod ist eine Grenze, die den Menschen zum Nachdenken bringt. In den Psalmen heißt es ja auch, dass man seine Tage zählen und dass man weise werden soll. Wenn man dies im Blick hat, dann lebt man auch anders. Dennoch trifft es viele schwer, wenn sie plötzlich mit dem Tod konfrontiert werden. Dann sind guter Rat und Hilfe notwendig.

Foto: Paul-Georg Meister/pixelio.de

Umgehen mit Leid und Tod

Viele Menschen trifft es schwer, wenn sie plötzlich mit dem Tod konfrontiert werden. Dann stellt sich die Frage, wie man mit dem Schicksalsschlag klarkommen soll. Im Interview spricht Trauerseelsorger Dr. Wolfgang Holzschuh über den Umgang mit den unangenehmen Themen des Lebens.

Herr Dr. Holzschuh, beschäftigen sich die Menschen in der heutigen Zeit überhaupt mit Themen wie Leid und Tod?

Ja, besonders dann, wenn der Tod oder eine Krankheit in die eigene Familie kommt. Dann ist es unumgänglich, denn dann werden die Menschen damit konfrontiert. Normalerweise geht man aber davon aus, dass die anderen sterben. Das erleben wir auch in den Medien und Nachrichten. Da ist der Tod weit weg und man kann ihn auch relativ gut fernhalten. So lässt es sich auch einigermaßen gut leben. Schwierig wird es aber dann, wenn das Thema Leid und Tod in die eigene Familie oder in den eigenen Umkreis kommt. Wenn Freunde, Vater, Mutter, Kinder oder Lebenspartner sterben – oder auch, wenn man selber krank wird und sich mit dem Thema Tod auseinandersetzen muss. Von daher ist der Tod immer Bestandteil unseres Lebens. Er kann ganz plötzlich kommen oder auch langsam und erwartet, wenn jemand krank ist.

Es ist sicher so, dass wir in unserer Gesellschaft verlernt haben, mit dem Tod umzugehen, weil die entsprechenden Verhaltensweisen immer weniger werden. Die Kirche hat an Einfluss verloren,



▲ Trauerseelsorger Dr. Wolfgang Holzschuh. Foto: pdr

die Riten, die auch die Trauernden stabilisiert haben, werden oft gar nicht mehr verstanden. Das hat zur Folge, dass der Bestatter alles übernimmt. Sodass diese Abschiedsriten gar nicht mehr stattfinden. Dadurch entsteht dann aber auch eine Unsicherheit, wie man mit dem Verstorbenen umgeht und auch wie man sich selber in der Trauer verhält. Dabei steigt auch die Angst. Insofern schiebt man das Thema so weit wie möglich von sich weg, weil niemand gerne stirbt. Und dennoch gibt es in unserem Leben nichts Sichereres als den Tod. Das wissen wir alle.

Wie wird mit den Themen Leid und Tod umgegangen?

Das hängt vom Kommunikationsstil in der Familie ab. Welchen Umgang sie pflegt, ob man über solch existenziellen Dinge

sprechen kann und ob man auch gehört wird. Aber solche Dinge auszusprechen, ist nur möglich, wenn ein Stück weit eine Vertrauensbasis besteht; wenn ich das Gefühl habe, die anderen verstehen mich. Aber in der Familie ist es häufig schwierig, da die Verhaltensweisen der Trauer oft recht unterschiedlich sind. Mann oder Frau trauern unterschiedlich. Auch Kinder oder Jugendliche. Dann ist es oft nicht leicht, etwas Gemeinsames zu finden. Für gewöhnlich ist es schon so, dass man versucht, erst mal irgendwie klarzukommen, wenn man damit konfrontiert ist. Es ist natürlich zunächst ein Schock. Dann müssen auch notwendige Dinge für die Beerdigung und den Abschied organisiert werden. Was Trauer wirklich ist, begreift man erst nach und nach, wenn man spürt, dass der Verstorbene wirklich nicht mehr kommt.

Warum werden diese Themen in unserer Gesellschaft oft tabuisiert?

Der Wert in unserer Gesellschaft ist Gesundheit, da sind Tod und Alter die natürlichen Feinde. Das kann man auch an der Anti-Aging-Bewegung sehen oder an den ganzen Cremes, die helfen sollen, dass man nicht alt aussieht. Auch der Spruch „Man ist nur so alt, wie man sich fühlt“ ist in. Aber das Alter schreitet fort – mit Creme oder ohne Creme. Auch Erfolg und Jugend haben einen hohen Wert in unserer Gesellschaft. Da sind Krankheit und Sterben Gegenpole, die man versucht auszuklammern, weil sie sehr schmerzhaft sind.



DAS LICHT DER LIEBE LÖSCHT DER TOD NICHT AUS.

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an. **09 41 - 89 84 950** (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über **50jährigen Erfahrung** und unserer **Kompetenz** als **Familienunternehmen** und **Meisterbetrieb**. Selbstverständlich kommen wir auch gerne **zu Ihnen nach Hause**, ohne dass Ihnen **zusätzliche Kosten** entstehen.



Bestattungen »FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAU (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

Individuelle Grabgestaltungen bei der Gärtnerei Bendler aus eigener Produktion



www.gaertnerei-bendler.de - Tel. 0941 74 815 - info@gaertnerei-bendler.de

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!



Kontakt 0821 50242-22



DOM Buchhandlung
Bücher · CDs · Geschenkartikel · Devotionalien · Karten u. mehr

Domplatz 7 • 93047 Regensburg
Tel. 0941-56 11 82 • Fax 0941-56 52 79
Mo - Fr von 9 - 19 Uhr • Sa von 9.30 - 18 Uhr
dombuchhandlung@f-online.de • www.dombuchhandlung.de

Leid, Tod, alt werden und Fähigkeiten verlieren – das ist für die meisten Betroffenen ein harter Schlag. Inwiefern kann der christliche Glaube helfen?

Der christliche Glaube hilft insofern, dass er Vertrauen schafft. Glauben heißt vom Wortstamm her auch Vertrauen. Wenn ich darauf vertraue, dass Gott mich in dieser Situation, in der ich mich befinde, nicht alleine lässt und mit mir geht, hat das eine positive Wirkung auf den Menschen selber. Wer wirklich glaubt und vertraut, dass er gehalten ist in Gottes Hand, muss nicht alles alleine machen. Er hat also das Gefühl, dass er geführt oder auch getragen ist. Ich denke, diese Grundhaltung ist etwas vom Wertvollsten im Leben. Insofern ist der Glaube dann auch eine Hilfe. Sowohl für den Betroffenen, aber auch für das Umfeld. Der christliche Glaube hat nicht nur die Gegenwart im Blick, sondern auch, wie der Satz „Christus – gestern, heute und in Ewigkeit“ aussagt, das Allumstrahlende. Der christliche Glaube gibt uns Zuversicht, ja eine Zukunft. Und zwar in der Hoffnung auf die Auferstehung. Das Leben mündet also letztlich nicht nur in den Abgrund, sondern in eine Neuschöpfung in Christus. Sodass wir dort eine Gemeinschaft haben mit ihm. Das ist eine tröstliche Perspektive, allerdings keine Vertröstung. Denn ich meine, das ewige Leben fängt hier schon an, indem wir an ihn glauben.

Wohin können sich Betroffene wenden? Wo bekommen sie Hilfe und Unterstützung?

Trauernde finden sicher in ihrer eigenen Pfarrei eine gute Seelsorge, wo sie sich immer hinwenden können, auch hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen oder die Caritas-Beratungsstellen. Es gibt zudem Seminare, zum Beispiel im Haus Werdenfels bei Regensburg, wo wir speziell für Trauernde Angebote haben. In manchen Pfarreien gibt es auch Trauergruppen oder Trauercafés, wo sich Menschen treffen und austauschen können. Ich finde es ganz wichtig, dass sich Trauernde treffen, denn dann erfahren sie ein Stück mehr Solidarität und Solidargemeinschaft. Die Trauernden stützen einander, weil sie das Gefühl haben, gehört und ein Stück weit verstanden zu werden. Andere geben oftmals das Signal: Hör doch auf mit deiner Trauer, wir wollen endlich, dass du wieder funktionierst und dass alles wieder ist wie vorher. Doch das ist für Trauernde nicht so. Es ist für sie so, dass es wieder gut werden kann, aber es bleibt anders ohne den Verstorbenen.

Die große Herausforderung bei der Trauer ist, dass man dem Verstorbenen einen angemessenen Platz im Herzen gibt. Sodass man mit dieser inneren Kraft verbunden bleibt, ohne dass man sich davon vereinnahmen lässt. Man muss lernen, den Verstorbenen freizugeben. Diese innere Veränderung ist ein langer Prozess. Das dauert. Dennoch sage ich allen, die mit Trauernden zu tun haben: „Alles, was Sie tun, um das Vertrauen in das Leben zu fördern, ist gut für die Trauernden.“ *pdr*

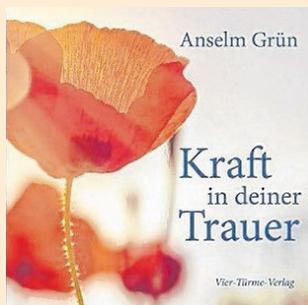
Buchtipps



Unsere Beziehung über den Tod hinaus leben

TRAUERN HEISST LIEBEN
Anselm Grün
ISBN 978-3-451-06791-4, 9,99 EUR

Es ist wichtig, der Trauer Raum und Zeit zu geben. In der Zeit nach dem Verlust eines wichtigen Menschen brauchen Trauernde Verständnis und Geduld. Anselm Grün ermutigt, den Schmerz zuzulassen. Die Botschaft des Verstorbenen zu verstehen, ihm nahe zu sein in dem, was ihm wichtig war, kann ein Weg zurück ins Leben und zu neuer Nähe sein. *sv*



Wenn Tod und Trauer sprachlos machen

KRAFT IN DEINER TRAUER
Anselm Grün
ISBN 978-3-89680-956-8, 9,99 EUR

Wenn ein geliebter Mensch von uns gegangen ist, nimmt die Trauer unser ganzes Denken und Leben in Beschlag. In dieser schweren Zeit helfen Anselm Grüns mitfühlende und tröstende Worte, den Verlust zu verarbeiten und zum Leben zurückzukehren. Mit einfühlsamen Bildern, die dabei helfen können, die Trauer anzunehmen. *sv*

Holzgrabmäler
Holzschnitzerei
Gerhard Schinner
95683 Ebnath
Telefon 09234/6417
95700 Neusorg
Weihermühle 50
www.Schnitzerei-Schinner.de

Rechtsanwalt Michael Opitz
Fachanwalt für Erbrecht

Testamentserstellung	Vorsorgevollmacht
Anfechtung	Patientenverfügung
Vermögensübergabe	Pflichtteil
Unternehmensnachfolge	Erbschaftsteuer
Beistand im Erbfall	Stiftung



Rechtsanwalt Michael Opitz, Residenzstraße 2, 93047 Regensburg
Telefon 0941 / 59 57 290; opitz@kanzleiopitz.de, www.kanzleiopitz.de

- Kompetenz durch Spezialisierung -

**Rechtsanwaltskanzlei
Freiherr von Hirschberg**



Lutz Frhr. v. Hirschberg Rechtsanwalt Fachanwalt für Steuerrecht	Diana Brandl Rechtsanwältin Fachwältin für Miet- und Wohnungseigentumsrecht	Apollonia Bauer Rechtsanwältin Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Mietrecht und Immobilien im Deutschen Anwaltsverein e.V.	Cilia Juchelka Rechtsanwältin Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Bau- und Immobilienrecht im Deutschen Anwaltsverein e.V.
---	--	---	--

Untere Bauscherstraße 21, 92637 Weiden i. d. OPf.
Tel. 0961/3813811 Fax: 0961/3813812
RA-Hirschberg@t-online.de



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

in Zagreb gibt es das „Museum der zerbrochenen Beziehungen.“ Was dort in den Vitrinen liegt, das ist mal skurril, mal bewegend und mal zum Schmunzeln. Es ist eine Sammlung von lauter Alltagsgegenständen. Sie wurden abgegeben, weil ihre Besitzer an eine verlorengegangene Liebe erinnern wollen. Jedes Überbleibsel erzählt eine ganz persönliche Geschichte. Unter einem Paar von Stiefeln steht: „Sie ist gegangen, nur ihre Schuhe sind geblieben.“ Neben einer Herdplatte steht: „Unsere Beziehung wurde niemals warm.“ Unter einem abgenutzten Handy findet man den Satz: „Er gab mir sein Telefon, damit ich ihn nicht mehr anrufen kann.“ Auf den ersten Blick erzählen die Ausstellungsstücke vom Scheitern und von Enttäuschung. Auf den zweiten Blick erzählen sie aber, dass die Menschen ihre Geschichte bereits verarbeitet haben und im wahrsten Sinne des Wortes darüber hinweg sind. Sie haben ihre schlimmen Erinnerungen im Museum abgegeben und zurückgelassen.

☘ Licht am Ende des Tunnels

Es gibt Beziehungen, die halten die Krankheit des Partners nicht aus. Sie verabschieden sich, wenn der kranke Mensch kaum gesundheitliche Fortschritte erzielen kann oder wenn es ein ewiges Auf und Ab der Krankheit gibt. Dann möchte man sagen: Ein Unglück kommt selten allein! Wie schlimm ist es für jemanden, der schon mit einer Krankheit fertigwerden muss und darüber hinaus auch noch den Partner verliert! Da möchte man wahrhaftig verzweifeln am Leben. Es ist beinahe unmöglich, noch Licht am Ende des Tunnels zu sehen. Eine Freundin, die sich in dieser Lage befand, erzählte, dass sie häufig von einem guten Freund besucht wurde. Dieser Freund erzählte ständig lustige Geschichten. „Zuerst war es nervig“, sagte sie. „Aber er gab nicht auf – und irgendwann musste ich lachen. Das war sehr befreiend!“

Ja, gute Freunde sind wichtig. Stabile Beziehungen unter Freunden oder in der Familie können Halt geben. Man kann ihnen sagen, was alles auf der Seele brennt. Reden, immer wieder – so lange, bis es besser wird. Reden, auch über den Glauben mit einem Seelsorger, um nicht wieder abzurutschen. Das Vertrauen in die eigenen Kräfte ist wichtig, denn das Leben ist ein einziges Austarieren. Irgendwann klärt sich der Geist und das Licht am Ende des Tunnels vermag wieder aufzuscheinen. Ihre Sonja Bachl

Wunsch nach Kindern

Caritas-Schwangerschaftsberatungsstellen begleiten

REGENSBURG (ca/md) – Viele Menschen haben den Wunsch nach einer sorgenfreien Schwangerschaft, einer glücklichen Geburt und einem gesunden Kind. Doch immer mehr Menschen machen die Erfahrung, dass sich ihr Kinderwunsch nicht erfüllt. Gleichzeitig eröffnen sich für Menschen mit einem unerfüllten Kinderwunsch angesichts medizinischer und technischer Möglichkeiten ganz neue Perspektiven. Mit Fragen rund um dieses Thema beschäftigte sich in diesem Jahr die von evangelischer und katholischer Kirche gemeinsam getragene „Woche für das Leben“ unter der Überschrift „Kinderwunsch – Wunschkind – Designerbaby“. Auch die katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen in Trägerschaft der Caritas begleiten und beraten Menschen in diesen Fragen.

Durch die Möglichkeiten von Medizin und Technik wächst die Hoffnung der betroffenen Frauen und Männer auf ein eigenes Kind. Doch gleichzeitig steigt auch der Druck, alles zu versuchen, was machbar erscheint. Die Nöte der Betroffenen sind oft groß. Da es ein sensibles Thema ist, wird öffentlich kaum darüber gesprochen. Viele Paare haben häufig eine lange und zermürbende Suche nach den Ursachen ihrer Kinderlosigkeit hinter sich, bevor sie sich an eine Schwangerschaftsberatungsstelle wenden. In den Beratungsgesprächen werden persönliche, ethische und finanzielle Fragen besprochen, mit denen sich die betroffenen Paare oft alleingelassen fühlen. Auch die Sorge um die Gesundheit ihres Kindes führt Frauen und Paare in die Schwangerschaftsberatungsstellen, um sich hier mit Blick auf die Möglichkeiten der Pränataldiagnostik (vorgeburtliche Untersuchungen) beraten zu lassen. Die Beraterinnen der Caritas informieren und beraten zudem auch zu grundsätzlichen Fragen von Sexualität und Familienplanung.

„Die Nöte der Frauen liefern uns ein Spiegelbild der Gesellschaft“, so Gabriele Dotzer, Leiterin der Caritas-Beratungsstelle in Regensburg, „daran sehen wir, woran es mangelt.“ Die Hälfte aller Anfragen drehe sich um Themen, die während der Schwangerschaft erst so richtig an die Oberfläche kommen: gesetzliche Regelungen, existenzielle Fragen, finanzielle Hilfen, Wohnungs-, Arbeitsplatz- und ausländerrechtliche Probleme oder Beziehungsschwierigkeiten. „Viele Frauen besuchen uns später mit ihren Kindern; wir erleben oft die Kinder in ihren

ersten Lebensjahren, das ist schön“, freut sich Dotzer.

Die Caritas-Schwangerschaftsberatung bietet zudem Beratungen für Schwangere mit Depressionen in der Schwangerschaft oder nach der Geburt, Hilfen für Eltern mit Handicap oder wenn ein Kind mit Behinderung geboren wird. Schwangere vor oder während vorgeburtlichen Untersuchungen oder mit einem pränataldiagnostischen Befund, Paare mit unerfülltem Kinderwunsch, Frauen nach einem Schwangerschaftsabbruch oder nach Fehl- oder Totgeburt – alle können zur Caritas kommen. Und wenn finanziell der Schuh drückt, können die Beratungsstellen auf verschiedene Stiftungen oder den Bischöflichen Hilfsfonds zurückgreifen.

Über 5200 Ratsuchende

Insgesamt kamen im letzten Jahr 5238 Ratsuchende in die Schwangerschaftsberatungsstellen des Bistums Regensburg. Jede dritte Klientin ist mittlerweile erst zwischen 15 und 25 Jahre alt. Im letzten Jahr konnten die Beraterinnen aus den verschiedenen Stiftungen und Fonds fast 1,4 Millionen Euro vermitteln.

Die Caritas-Schwangerschaftsberatung wird zum größten Teil aus Kirchensteuermitteln finanziert. Jährlich eine Million Euro wendet das Bistum Regensburg dafür auf. Vom Staat bekommen die kirchlichen Schwangerschaftsberatungsstellen einen kleinen Zuschuss. „Der Stellenwert unserer Beratungsstellen ist nach wie vor hoch. Unser großes Plus ist die Vernetzung mit Caritas-Fachdiensten wie Sozialberatung, Schuldnerberatung, Erziehungsberatung, Ehe- und Familienberatung, Ausländerberatung oder Behindertenhilfe. Kurze Wege und unbürokratische Weitervermittlung erhöhen die Beratungseffizienz“, sagt Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann.

Caritas-Schwangerschaftsberatung gibt es in der Diözese Regensburg an vielen Orten: in Amberg, Cham, Deggendorf, Dingolfing, Kelheim, Landshut, Regensburg, Schwandorf, Straubing, Tirschenreuth und Weiden. Die Beratung ist unabhängig von Nationalität und Religionszugehörigkeit, für Ratsuchende kostenlos, unterliegt dem Datenschutz und der Schweigepflicht und kann auf Wunsch auch anonym erfolgen.

Adressen und Informationen zu „Hilfen für Schwangere“ gibt es auch im Internet unter: www.caritas-schwangerschaftsberatung.de.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 14. bis zum 20. Mai 2017

14.5., 5. So. d. Osterzeit:	Ps 45
15.5., Montag:	App 1,1-14
16.5., Dienstag:	App 1,15-26
17.5., Mittwoch:	App 2,1-13
18.5., Donnerstag:	App 2,14-28
19.5., Freitag:	App 2,29-36
20.5., Samstag:	App 2,37-41

Spende für Pfarrkirche

GELTOLFING (cs/md) – Den Erlös aus dem Verkauf von Palmbüscherln in Höhe von 370 Euro hat Christa Sax, Sprecherin des Geltolfinger Pfarrgemeinderates, an Pfarrer Johann Christian Rahm überreicht. Rund hundert Palmbüscherl hatten die Frauen des Geltolfinger Pfarrgemeinderates und zahlreiche Helferinnen gebunden und nach dem Gottesdienst vor Palmsonntag zum Kauf angeboten. Die Spende soll für die Geltolfinger Pfarrkirche St. Peter und Paul verwendet werden. Pfarrer Rahm sagte ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Pilger-Wanderreise

REGENSBURG (mr/md) – Die Pilgerstelle Regensburg bietet zum Jakobstag vom 18. bis zum 26. Juli eine Pilger-Wanderreise auf dem Jakobsweg an. Der geistliche Begleiter auf dieser Reise ist Domkapitular Thomas Pinzer. Eingeladen sind alle Interessierten, die sich gemeinsam mit Gleichgesinnten auf den Weg zum Apostelgrab nach Santiago de Compostela machen wollen. Der Reisepreis beträgt 1398 Euro im Doppelzimmer und 1663 Euro im Einzelzimmer. Die Unterbringung erfolgt in Hotels der mittleren Kategorie sowie teilweise in restaurierten ehemaligen kirchlichen beziehungsweise klösterlichen Häusern. Der Fußweg ist täglich (Tag zwei bis sechs) rund fünf bis zehn Kilometer lang.

Nähere Auskunft erhalten Interessierte in der Diözesanpilgerstelle des Bistums Regensburg, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-10 07, oder E-Mail: pilgerbuero@bistum-regensburg.de.

Doppelprofess gefeiert

Ewige Profess von Herrn Elvir und Herrn Dirk-Henning

PARING (et/md) – In diesem Jahr ist das Hochfest der Patrona Bavariae bei den Augustiner Chorherren von Windesheim in Paring auf besondere Weise begangen worden. Vor 100 Jahren hat der Papst auf Bitten des bayerischen Königs hin Maria zur Schutzfrau Bayerns erklärt und das Fest der Patrona Bavariae eingeführt. „Wie das ganze Bayernland damit der Muttergottes geweiht ist, weihen sich bei diesem Gottesdienst“, so Propst Maximilian Korn bei seiner Begrüßung, „Herr Elvir Tabaković und Herr Dirk-Henning Egger auf ewig dem Herrgott, um für immer ein Opfer des Lobes für ihn zu sein.“



▲ Nach der Professfeier (von links): Herr Dirk-Henning Egger, Propst Maximilian Korn, Herr Elvir Tabaković. Foto: privat

Herr Elvir ist 31 Jahre alt und stammt aus Kroatien. Im November 2012 ist er ins Kloster eingetreten. Derzeit studiert er im Studium Rudolphinum in Regensburg. Herr Dirk-Henning Egger ist 28 Jahre alt und lebt seit März 2013 in der Propstei. Er studiert Theologie an der Universität Regensburg im sechsten Semester.

Die heilige Messe mit Ablegung der ewigen Profess feierten sie mit ihren Mitbrüdern aus Paring, Priestern, Ordensleuten, mit ihren Familien, den Familiaren des Klosters, Gläubigen der Pfarrei, vielen Freunden und Bekannten. Für den musikalischen Rahmen der feierlichen Liturgie sorgten Organist Andreas Bäumler und Musiker der JUGEND 2000 Regensburg.

Bei seiner Ansprache in der überfüllten Klosterkirche drückte Propst Maximilian seine Freude darüber aus, dass die jungen Mitbrüder, „die durch die wunderbare Vorsehung Gottes den Weg in die Propstei St. Michael gefunden haben“, sich an diesem Tag auf ewig an die Gemeinschaft binden wollen.

„Als Chorherren streben Herr Elvir und Herr Dirk-Henning mit Gottes Hilfe durch die Gelübde der Keuschheit, Armut und Gehorsam nach vollkommener Liebe zu Gott und dem Nächsten. Die ewigen Gelübde sind hierbei“, wie Propst Maximilian den Mitfeiernden erklärte, „ein Akt der vollkommenen Hingabe an Gott. Die beiden wollen damit also ganz und gar Gott gehören, ihm dienen und ihn verherrlichen. Deshalb verzichten sie auf persönliches Eigentum, geschlechtliche Erfüllung und den eigenen Willen, wobei Letzteres wohl am schwersten fällt“, so der Propst.

Die beiden jungen Chorherren wollen sich in ihrem gottgeweihten Leben, in ihrer Hingabe ganz an Maria orientieren und wie Maria

Gott gegenüber ihr „fiat“ – ihr „Ja“ geben, auch wenn sie, wie damals Maria, noch nicht ahnen können, was Gott ihnen in der Zukunft abverlangen wird.

„Doch Maria hat sich damals dem Willen Gottes anheimgegeben, weil sie wusste, dass Gottes Plan wunderbar ist und dass er alles zum Besten und seinen Plan des Heils zur Vollendung führen wird. So hat sie immer wieder in den verschiedenen Situationen ihres Lebens ihr Ja zum Willen Gottes erneuert. Ihre Hingabe bewährte sich und hat sie durch alle Nöte, Ängste und Zweifel hindurch getragen.“

Deshalb sei es jetzt wichtig für die beiden Chorherren, aus ganzem Herzen vertrauensvoll „Ja“ zu sagen. Denn Gott sage selbst sein „Ja“ zu ihnen. Er habe sie berufen und werde sie führen und behüten, „damit sie als Augustiner Chorherren von Windesheim Gott verherrlichen und Zeugnis geben von seiner Liebe“.

Propst Maximilian dankte am Ende der Predigt den jungen Mitbrüdern, dass sie Gottes Ruf gefolgt sind und so die Gemeinschaft in Paring bereichern. Nach der Predigt begann die Ablegung der feierlichen Gelübde. Die beiden Chorherren erklärten ihre Bereitschaft und erbaten sich Gottes Gnade, in seinem Dienst und dieser Chorherrengemeinschaft bis zum Tode leben zu können. Darauf legten sie sich vor dem Altar nieder, wobei alle Heiligen um Hilfe für ihre endgültige Entscheidung angerufen wurden. Es folgten die Verlesung der Professurkunde und das Anlegen der violetten Mozetta.

Im Anschluss an das feierliche Pontifikalamt hatten dann alle die Möglichkeit, ihre Glück- und Segenswünsche zu überbringen und den beiden zu gratulieren.

Premiere im Autohaus Bieber

BARBING (sv) – 33 Jahre nach der Markteinführung der ersten Swift-Generation hat Suzuki den Verkaufsstart der sechsten Generation des kultigen Kleinwagens angekündigt. Am 13. Mai wird der neue Swift beim Suzuki-Partner Autohaus Bieber in Barbing vorgestellt.

Der neue Suzuki Swift lässt die Muskeln spielen – und zwar genau an den richtigen Stellen. Sein Design ist geprägt von kraftvoll geformten Details und muskulöser Linienführung. Der stylische Stadtfitzer fasziniert – mit emotionalem Auftritt und sportlichem Antrieb.

Suzuki hat den neuen Swift um 120 Kilogramm erleichtert. Möglich macht das eine neue Plattform, die auch schon den im vergangenen Sommer vorgestellten Baleno trägt. Die neue Karosserie soll nicht nur leichter sein, sondern auch steifer – was den Swift agiler macht und komfortabler, so das Versprechen von Suzuki. Mehr Agilität verspricht auch der neue Dreizylinder-Turbo, der aus einem Liter Hubraum 111 PS holt.

Der Swift ist in der sechsten Generation eine gute Spur flächiger geworden. Das

lässt ihn betulicher wirken, obwohl die Karosserie flacher geriet, was gemeinhin als sportlicher gilt. Die Türgriffe sind in die C-Säule gewandert und der Kühlergrill ist deutlich größer geworden.

Der ganze Stolz der Japaner sind die Radar-, Kamera- und Lasersensoren in der Front, mit der sie automatisch den Abstand regeln, bei der Spurführung helfen, die Aufmerksamkeit des Fahrers messen, das Fernlicht steuern und bei einem drohenden Auffahrunfall die Notbremse ziehen. Dazu schnürt Suzuki ein großes Assistenzprogramm – vom Sieben-Zoll-Infotainment mit Apple Carplay und Android Auto über ein kamera- und radarbasiertes System, das im Notfall autonom bremst oder sich per Tempomat an den vorausfahrenden Verkehr hängt. Auch einen Spurhaltewarner, Müdigkeitserkennung und Fernlichtassistent gibt es. Modern und auf der Höhe der Zeit also.

Noch eine Idee setzten die Suzuki-Designer als Erste in Serie um: Im Herbst 1991 öffnete Suzuki das Dach des Swift und festigte so seinen Ruf als Experte für „Open-Air-Vergnügen“.

Träume werden Swift!

Way of Life!

Feiere deine Träume!

Premiere am
13. Mai 2017
ab 10 Uhr

#TheSwiftList
www.theswiftlist.de

Der neue
SWIFT

Erleben Sie einen aufregenden Tag und begrüßen Sie unser neuestes Familienmitglied! Freuen Sie sich auf unser Gewinnspiel: Mit etwas Glück wird Ihr Traum wahr – werden Sie ein Teil von #TheSwiftList!

Autohaus Bieber e.K.
Heisinger Straße 7
93092 Barbing
Telefon 09403/95030



Exerziten / Einkehrtage

Werdenfels,

Exerziten mit Impulsen Teresas von Ávila: „Vor unerleuchteter Frömmigkeit bewahre uns Gott“, So., 25.6., 18 Uhr, bis Fr., 30.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leitet Pater Felix M. Schandl aus Köln. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Glaube

Cham,

Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 16.5., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Den Gebetsabend leitet Pater Ludwig Götz. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Cham,

Glaubensabende, Mo., 19.6., Mo., 26.6. und Mo., 3.7., jeweils 19.30-21.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Die unter dem Leitgedanken „Seht her, nun mache ich etwas Neues“ (Jes 43,19) stehenden Glaubensabende werden von Pater Peter Renju geleitet. Der erste Glaubensabend widmet sich insbesondere dem Thema „Jesusbegegnung ermöglicht Neues“, der zweite Abend beschäftigt sich mit dem Thema „Glaubenskrisen werden Chancen“, das Thema des dritten Abends lautet „Gottes Geist bewirkt Neuanfang“. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Heiligenbrunn bei Hohenthann,

Maiandacht, So., 14.5., 14 Uhr, in der Wallfahrtskirche Heiligenbrunn „Mariä Heimsuchung“ bei Hohenthann. Prediger bei der Maiandacht ist Pfarrer Johann Schächtl. Musikalisch gestaltet die Andacht der Kirchenchor Hohenthann mit. Der Maiandacht um 14 Uhr geht bereits um 13.30 Uhr ein Rosenkranzgebet voraus. Nähere Informationen beim Katholischen Pfarramt St. Laurentius, Tel.: 08784/942222.

Kösching,

Eucharistische Anbetung und heilige Messe mit Bündniserneuerung zum Gedenken an den Gründungstag der Schönstattbewegung, Do., 18.5., ab 14 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Ab 14 Uhr sind die Gläubigen zur eucharistischen Anbetung in der Gnadenkapelle eingeladen. Um 19.30 Uhr wird eine heilige Messe mit Bündniserneuerung gefeiert. Anschließend werden Anliegenzettel, die sogenannten Krugzettel, verbrannt. Nähere Informationen und Anmeldung beim

Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Konnersreuth,

Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Do., 18.5., ab 20 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Direktor Manfred Strigl vom Exerzitenhaus Johannisthal. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebetstag vom Männergesangsverein Konnersreuth mitgestaltet. Näheres bei Pater Benedikt Leitmayr, Tel.: 09632/502-0.

Nittenau,

Wallfahrtstag des Frauenbundes Neualbenreuth, Mi., 17.5., 10 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux, Fr., 19.5., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/760618.

Für Gehörlose

Weiden,

Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge sowie Gehörlosentreffen, So., 21.5., ab 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Weiden um 13 Uhr zu einem Gottesdienst in die Hauskapelle des Klinikums ein. Anschließend ist Gehörlosentreffen im Café Wiener (Postgasse 1). Nähere Informationen unter Tel.: 0941/597-2620, Internet: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 14.5., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen zusammen mit den Buben der 4. Klassen der Vorchöre und der Grundschule (Leitung: Kathrin Giehl; Miteinstudierung: Petra Kellhuber und Thomas Gleißner) die Missa in C von Ondrej Hornik. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Gotteszell,

Geistliche Musik, So., 14.5., 16 Uhr, in der Pfarr- und ehemaligen Zisterzienser-Klosterkirche in Gotteszell. Auf dem Programm stehen Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Ignaz von Gullingstein. Zu Beginn des Konzerts wird der Historiker Johannes Molitor einen Einblick in Leben und Wirken des Gotteszeller Klostersrichters und Komponisten Gullingstein (1777-1803) geben. Anschließend erklingen die Missa D-Dur KV 194, „Sancta Maria, mater Dei“ KV 273 und „Laudate Dominum“ aus KV 339 von Mozart sowie das Konzert für Cembalo und Orchester in B-Dur, „Quae est ista“ und „Exultate iusti in Domino“ von Ignaz von Gullingstein. Die ausführenden Musiker sind Johanna Zeitlhöfler (Sopran), Jutta Fruhstorfer (Alt), Mario F. Eckmüller (Tenor), Stephan Eichinger (Bass), Gregor Früh (Orgel), Franz Schnieringer (Cembalo), das Muffat-Ensemble Deggendorf und der Kammerchor des St.-Michaels-Gymnasiums Metten. Die Leitung hat Christoph Liebl. Der Eintritt ist frei, freiwillige Spenden kommen dem Erhalt der Klostergebäude in Gotteszell zugute. Näheres im Benediktinerstift Metten bei Christoph Liebl, Tel.: 0991/9108-136.

Hirschau,

„dousamma“ – das Volksmusik-Event für die Oberpfalz, Do., 25.5., 11-20 Uhr, an verschiedenen Spielbühnen im Stadtzentrum von Hirschau. Mit dem Volksmusik-Event „dousamma“ lässt sich Volksmusik mit Singen, Tanzen, Musizieren und vielem anderem mehr als lebendiger und wichtiger Teil der Oberpfälzer Kultur live erleben. Sänger und Musikanten stellen in Hirschau den Besuchern an verschiedenen Spielbühnen ihre Auffassung – ob modern oder traditionell – vor. Neben Auftritten auf den verschiedenen Bühnen und Plätzen im gesamten Ort gibt „dousamma“ auch Gelegenheit, sich auszutauschen und zu informieren. Instrumentenbauer aus der Oberpfalz, Verlage, Tonstudios, Infostände und eine Kunstausstellung werden dafür vor Ort sein. Ein Regionalmarkt mit Händlern heimischer Produkte und Kunsthandwerker ergänzen das Angebot. Jeder, der gerne mit dabei sein will, ob als Spieler, Sänger oder Zuhörer, ist zu diesem Musikanten-Stellidchein eingeladen. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Metten,

Sinfoniekonzert, Sa., 27.5., 20 Uhr, im Festsaal des Klosters Metten. Gottfried Sirotek (Oboe), Bläser des Bayerischen Staats-

orchesters München sowie das Kammerorchester Regensburg bringen unter der Leitung von Christoph Liebl die Sinfonie Nr. 36 C-Dur („Linzer“) von Wolfgang Amadeus Mozart sowie das Oboenkonzert C-Dur und die Sinfonie Nr. 92 G-Dur („Oxford“) von Joseph Haydn zu Gehör. Der Eintritt beträgt 25 Euro, ermäßigt 20 Euro. Kartenvorverkauf an der Pforte des Benediktinerstifts Metten. Eine Reservierung ist telefonisch unter 0991/9108-113 oder per E-Mail an stiftsmusik@kloster-metten.de möglich. Näheres unter Tel.: 0991/9108-136.

Regensburg,

Klavierkonzert – Schubert III, Di., 16.5., 19 Uhr, an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres (auch zum genauen Veranstaltungsort) beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12. Weitere Infos auch im Internet unter www.hfkm-regensburg.de.

Regensburg,

Matinee V der Jungstudenten der HfKM, Sa., 20.5., 11 Uhr, an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres (auch zum genauen Veranstaltungsort) beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12. Weitere Infos im Internet: www.hfkm-regensburg.de.

Waldsassen,

Barocke Trompetenklänge mit Ludwig Güttler, So., 28.5., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Gemeinsam mit Volker Stegmann (Trompete und Corno da caccia) und Friedrich Kircheis (Orgel) bietet der weltberühmte Trompeter Ludwig Güttler (Trompete und Corno da caccia) unter anderem Werke von Vincent Lübeck, Jean-Baptist Loeillet, Johann Ludwig Krebs und Johann Sebastian Bach dar. Weitere Infos und Karten sind erhältlich unter www.basilikakonzerte.de oder auch unter www.okticket.de sowie bei der Tourist-Info Waldsassen (Tel.: 09632/88-160) wie auch am Konzerttag an der Konzertkasse vor Ort. Die Konzertkasse öffnet eine Stunde vor Konzertbeginn.

Für junge Leute

Waldmünchen,

Ferriencamp für Kinder von acht bis zu elf Jahren: „Luft zum Atmen“, So., 20.8., bis Fr., 25.8., in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen. Das traditionelle Ferriencamp der Jugendbildungsstätte bietet eine super Gelegenheit, um seine eigenen Talente zu



entdecken. Die Teilnehmer können unter verschiedenen Workshops auswählen, je nachdem, ob sie lieber Theater spielen, einen Trickfilm machen oder basteln wollen. Dieses Jahr steht die Campwoche unter dem Motto „Luft zum Atmen“, und die Teilnehmer werden sich dementsprechend in vielerlei Hinsicht auch mit Luft beschäftigen. Umrahmt werden die Workshops von Spielen, einem Grillabend, einem Ausflug ins Erlebnisbad Aquafit und den vielen Möglichkeiten, die die Jugendbildungsstätte sowieso bietet: Tischtennis, Billard, Volleyball und vieles mehr. Zur Abschluss-Show sind Eltern, Geschwister und Freunde eingeladen. Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Ausflüge und Programm betragen insgesamt 195 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 28.7.) unter Tel.: 09972/9414-0, E-Mail: anmeldung@jugendbildungsstaette.org.

Vorträge

Amberg,
„Esoterik – Heilsweg des 21. Jahrhunderts?“, Mo., 29.5., 19.30 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Die Diplom-Theologin Marianne Brandl von der Fachstelle für Sekten- und Weltanschauungsfragen in Regensburg möchte nach Informationen über unterschiedliche esoterische Angebote und Praktiken die christliche Unterscheidungsfähigkeit stärken. Der Vortrag bietet Kriterien, Hilfreiches und Harmloses von Konfliktträchtigem zu unterscheiden, und gibt Anregungen, mit weltanschaulichen Konflikten konstruktiv umzugehen. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,
Interaktiver Einführungs-Vortrag: „Gewaltfreie Kommunikation – eine Sprache des Herzens“, Do., 1.6., 19-21 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). In die Thematik „Gewaltfreie Kommunikation“ führen Zdenek Hacker und Emmi Ebersberger ein. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,
„Die Rolle der Frau im Judentum“, Mo., 15.5., 19.30 Uhr, im Hörsaal H 13 der Universität Regensburg. Referentin des Abends ist die Rabbinerin Alina Treiger. Treiger ist die erste Frau, die nach der Shoa in Deutschland zur Rabbinerin ordiniert wurde. In ihrem Vortrag wird sie auf die Rolle der Frau im Judentum eingehen. Insbesondere wird

sie die Aufgaben und das Profil einer Rabbinerin darlegen und auch darauf eingehen, warum es im Reformjudentum möglich ist, dass Frauen zu Rabbinerinnen ordiniert werden. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
„Der Begriff der Menschenwürde in Philosophie und Recht“, Di., 16.5., 19 Uhr, im Diözesanzentrum Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Referent des Vortragsabends ist Dr. Günter Fröhlich. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Kurse / Seminare

Abensberg/Aiterhofen,
Praxistreffen für Leiter und Mitarbeiter von Seniorentreffs, Seniorennachmittagen, Besuchsdienstkreisen etc. sowie für alle an der Seniorenarbeit Interessierten, Mo., 19.6., 14-17 Uhr, im Katholischen Pfarrheim (Theoderichstraße 11) in Abensberg/Fr., 23.6., 14-17 Uhr, im Franziskanerinnenkloster (Schulstraße 9) in Aiterhofen. Sich austauschen, neue Ideen kennenlernen und Anregungen für die eigene Arbeit bekommen, das ist das Ziel des jeweiligen Treffens. Das Thema des jeweiligen Nachmittags lautet „Martin Luther und wie er die Welt veränderte“. Näheres und Anmeldung (bitte bis drei Tage vor dem jeweiligen Termin) bei der Fachstelle Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2430 oder 0941/597-2300.

Johannisthal,
Der Weg zum befreiten Selbst – Märchenarbeit in Bewegung, Fr., 23.6., 18 Uhr, bis So., 25.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Märcheninszenierungen geben die Möglichkeit, die vom Märchen aufgezeigten persönlichen Potenziale nicht nur mental zu erfassen, sondern auch im eigenen Körper lebendig werden zu lassen. Dadurch lassen sich diese Kräfte ins eigene Leben integrieren. Elemente des von Gabriela Geß geleiteten Wochenendes sind Aufstellungsarbeit, authentische Bewegung, Tanz, Achtsamkeitsübungen und Körperwahrnehmung. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Musik-Fortbildung für Betreuungskräfte (II): „Zeit für Musik in der Pflegeeinrichtung“, Di., 27.6., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Mit musikalischen Angeboten

kann man hochbetagten Menschen eine sinnerfüllte Zeit ermöglichen. Im Kurs mit Evamaria Molz beschäftigen sich die Teilnehmer mit unterschiedlichen musikalischen Spielsituationen, kommen mit Liedern in Bewegung, improvisieren und gestalten mit Instrumenten. Methodisches Vorgehen und praktische Übungen prägen den Kurs rund um den Einsatz von Musik im Pflegeheim. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Fortbildung für Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen: „Lebensfreude jeden Tag: Bewegung und Tanz“, Mi., 28.6., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Tanzen vermindert das Risiko, an Demenz zu erkranken, erheblich. Das Erlernen von Bewegungsmustern, der soziale Kontakt und die Musik verbinden sich zu einem „Gesundheitscocktail“, der Körper, Geist und Seele in eine Einheit bringt. Elemente des Kurses mit Evamaria Molz sind eine Tanzeinführung, Tanzelemente, Tanzmusik, Tanzen mit Bändern und anderen Materialien, Sitz- und Liegetanz. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Vermischtes

Amberg,
Führung in der Reihe „Kirche und Wirtshaus mit Pfiff“: Dreifaltigkeitskirche und Kircherl sowie das Gasthaus Kummert, So., 28.5., 16-18 Uhr, in Amberg. Die Teilnahmegebühr beträgt 4 Euro. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Kösching,
Frauenfrühstück, Di., 30.5., ab 9 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Das Thema des Frauenfrühstücks lautet „Wenn Tanz zum Gebet wird“. Nach einem gemütlichen Frühstück, das um 9 Uhr beginnt, lädt Luise Brandl aus Wemding zu meditativen Tänzen ein. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Regensburg,
Bildung im Bistro: „Ärzte ohne Grenzen – Als Anästhesist in Nigeria“, Mi., 17.5., 18.30 Uhr, im Biomarkt Neuhoft im Donau-Einkaufszentrum (Weichser Weg 5) in Regensburg. Im Norden Nigerias versucht die islamistische Gruppe Boko Haram gewaltsam, einen islamischen Staat zu etablieren. Aufgrund der unstillen Sicherheitslage hat die Bevölkerung nur einen begrenzten Zu-

gang zu medizinischer Grundversorgung. „Ärzte ohne Grenzen“ betreibt in dieser Region ein Krankenhaus, das sich auf Geburtshilfe spezialisiert hat. Das internationale Team betreut zusammen mit lokalen Mitarbeitern etwa 8000 Geburten pro Jahr. Dr. Götz Gerresheim berichtet von seiner Arbeit als Anästhesist in diesem Projekt. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
Führung: „Das vergessene Kleinod – die Kirche des ehemaligen Augustiner Chorherrenstifts St. Mang“, So., 21.5., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal St. Mang im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Bei der Führung mit Wilhelm Weber erfahren die Teilnehmer vieles über die Geschichte der ehemals selbstständigen Stadt Stadtamhof und die Pfarrei St. Andreas/St. Magn. Der Referent gibt Einblick in die Baugeschichte und Renovierungen der Kirche im Wandel der Zeit und gibt einen Überblick über die verschiedenen kirchlichen Orden. Er erklärt die Merkmale des prunkvollen Stils des Spätbarocks und Rokokos und erzählt über das wiedergewonnene Selbstbewusstsein der Kirche im Zeichen des Barocks. Anhand der Wandmalereien erläutert er die Bedeutung des Bildes in der Glaubensvermittlung. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
Führung: „Regensburger Stadt- und Familiengeschichte erleben auf dem Oberen Katholischen Friedhof“, Di., 23.5., 16 Uhr, Treffpunkt: Eingang Bischof-Konrad-Straße/Ecke Universitätsstraße in Regensburg. Referent der Führung, bei der ausgesuchte Grabstätten auf dem Oberen Katholischen Friedhof besucht werden, ist Carl Prämaßing. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,
Filmvorführung mit Gespräch in der Reihe „Mensch im Fokus“: „Kriegerin“, Mi., 31.5., 19.30 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22) in Regensburg. Zum Inhalt des Films: Die ostdeutsche Marisa hasst Ausländer und Politiker. Sie findet, diese seien verantwortlich, dass ihr Freund im Gefängnis sitzt. Aber dann stellt sie in ihrer rechtsradikalen Clique ihre Weltsicht infrage und überlegt, was wirklich wahr und richtig ist. Kartenreservierung unter der Tel.-Nr.: 0941/41625. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Gottes Anwesenheit spüren

Außenstelle des Internates des PRMZ auf dem Hummelberg gesegnet

HUMMELBERG (ob/md) – Das Pater-Rupert-Mayer-Zentrum (PRMZ) der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg (KJF) stellt für die Außenstelle des Internats für Kinder und Jugendliche mit einer Körperbehinderung einen Neubau auf dem Hummelberg bereit. Nach dem Richtfest im Dezember segnete der Vorsitzende der KJF, Domkapitular Roland Batz, das neue Zuhause für zwölf Kinder und Jugendliche mit körperlichen Behinderungen.

„Gottes Segen zu empfangen heißt, sich bewusst zu werden, dass Gott bei uns ist. Das zu wissen, kann helfen, das Leben anzunehmen und es zu wagen. Mit dieser Segensfeier verbinde ich daher den Wunsch an unsere Kinder und Jugendlichen hier in Hummelberg, Gottes Anwesenheit spüren zu dürfen und daraus Kraft für ihr Leben zu gewinnen“, betonte Domkapitular Batz.

Nach der Segnung empfingen die Kinder und Jugendlichen die Gäste auf dem Hummelberg mit einem Begrüßungslied. Im Anschluss begrüßten KJF-Direktor Michael Eibl und der Gesamtleiter des Pater-Rupert-Mayer-Zentrums, Reinhard Mehringer, die zahlreichen Gäste. „Mit dem Neubau des Internates können wir eine sehr attraktive Wohnlage für jüngere Internatsschüler des Pater-Rupert-Mayer-Zentrums erhalten. Sie wohnen ländlich im Grünen und werden in der Stadt optimal gefördert“, so KJF-Direktor Eibl.



▲ Bei der Segnungsfeier (von links): KJF-Direktor Michael Eibl, stellvertretende Landrätin Maria Scharfenberg, KJF-Vorsitzender Roland Batz, PRMZ-Gesamtleiter Reinhard Mehringer und Architekt Georg Kartini. Fotos (3): Rädlinger

Gesamtleiter Reinhard Mehringer betonte in seiner Begrüßungsrede, wie wichtig Heimat und Wurzeln für alle Menschen sind. „Besonders in einer familienergänzenden Einrichtung wie einem Internat sollten wir den Erziehungsprozess einfühlsam, mit natürlicher Autorität aus dem Herzen heraus gestalten. Dazu haben wir in dem neuen Haus in bewährter, wunderbarer Lage nun beste Rahmenbedingungen. Herzlichen Dank dafür an alle Mitwirkenden“, so der Gesamtleiter. Besonderen Dank sprach er an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses aus, „die dieses mit Leben erfüllen sowie mit dem Geist und Willen Herzensbildung wahr werden lassen.“

Das Internat begeistert neben der besonderen Lage mitten in der Natur mit einem Abenteuerspielplatz, der Kinderträume wahr werden lässt. Als

Außenstelle des PRMZ, einem Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung, bietet es künftig auf rund 730 Quadratmetern Wohnraum auf zwei Geschossen, einen Therapie- und einen Werkraum. Es gibt vier Doppel- und vier Einzelzimmer, die bereits mit einer modernen Grundausstattung eingerichtet sind. Die Kinder und Jugendlichen können sich sogar in einer Selbstversorgerküche Essen kochen und einen Mehrzweckraum nutzen, der nach außen geöffnet werden kann.

Die Gesamtkosten für den Neubau liegen bei 1,9 Millionen Euro. Die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V. als Einrichtungsträger investierte selbst rund 1 100 000 Euro. Die Aktion Mensch förderte das Bauprojekt mit 110 000 Euro, die Regierung der Oberpfalz mit 564 840 Euro. Weitere 188 280 Euro kamen vom Bezirk Oberpfalz.



▲ Domkapitular Roland Batz segnete auch die Kreuze für den Neubau.

Ausführung sämtlicher Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärarbeiten

Schaible
heizung · sanitär

Rennweg 140 · 93309 Kelheim / Do. · Telefon (0 94 41) 20 51-0

AUSFÜHRUNG DER
BAUMEISTERARBEITEN



STEINGER
BAUUNTERNEHMEN

Hochbau | Tiefbau | Ingenieurbau | Schlüsselfertiger Wohnhaus- und Gewerbebau

Anton Steinger GmbH | Austraße 20 | 92431 Neunburg vorm Wald
Tel: 0 96 72 - 5 08 - 0 | Email: service@anton-steinger.de | anton-steinger.de



GAMMEL ENGINEERING

Wir gratulieren zum Neubau des Internates Pater Rupert Mayer Zentrum in Hummelberg!

UNSERE PLANUNGSLEISTUNG:
Planung der Technischen Gebäudeausrüstung
(ohne Elektrotechnik)

Gammel Engineering GmbH | An den Sandwellen 114 | 93326 Abensberg | Telefon +49 (0) 9443 / 929 - 0 | www.gammel.de

Zimmerei Hans Rösl GmbH

Am Gewerbegebiet 7, 93194 Walderbach
Telefon 0 94 64/12 57 · Fax 0 94 64/4 07
e-mail: johann.roesl@zimmerei-roesl.de
internet: www.zimmerei-roesl.de



Wir bieten an:

- **Abundarbeiten** ● **Dachsanierung** ● **Innenausbau**
- **Dachfenstereinbau** ● **Balkon- und Treppenbau**

schneider
BAUINGENIEURE
GmbH

Josef Schneider Dipl.-Ing. (FH)

Keilsdorfer Str. 21
93339 Riedenburg
Ortsteil Baiersdorf

Fon +49(0) 9442-9217410
Fax +49(0) 9442-9217411
mobil +49(0) 160-94416355
mail@schneider-bauing.de
www.schneider-bauing.de



Zwei Mesnerinnen verabschiedet

STALLWANG (av/md) – Genau nach 20 Jahren sind die beiden Mesnerinnen Luitgard Haydn und Rosa Seidl aus der Pfarrei Stallwang in den Ruhestand gegangen. Am 1. Mai 1997 begannen sie ihren Dienst unter Pfarrer Kilian Limbrunner. Pfarrer Werner Gallmeier sprach ihnen für ihren langjährigen Einsatz seinen Dank aus. „Mit viel Liebe und Können leisteten Frau Seidl und Frau Haydn ihren Mesnerdienst. Sie waren stets zuverlässig, ihre Dienste waren wertvoll“, lobte sie der Priester bei der Verabschiedung. Gallmeier überreichte an beide eine Ehrenurkunde des Bischofs sowie die silberne Mesnernadel für zwei Jahrzehnte geleisteten kirchlichen Einsatz und sprach ein „Vergelt's Gott“ aus. Dem schlossen sich Kirchenpfleger Michael Stahl und Pfarrgemeinderatsprecher Stefan Aumer an. Mit einem Geldgeschenk und einem Bild der Stallwanger Pfarrkirche dankten sie den beiden Frauen. Das Bild zeigt (von links) Michael Stahl, Luitgard Haydn, Rosa Seidl, Stefan Aumer, die neue Mesnerin Christa Schedlbauer und Pfarrer Werner Gallmeier.

Foto: privat



Jahrzehnte dem Frauenbund treu

VOHENSTRAUSS (dob/md) – „Wer 50 Jahre beim Katholischen Frauenbund Vohenstrauß Mitglied ist, muss bereits in jungen Jahren zur Gemeinschaft gestoßen sein und hat einen langen Atem bewiesen“, vermutete Bezirksvorsitzende Martha Bauer bei der Ehrung von Maria Gall aus Braunetsrieth im Rahmen der Jahreshauptversammlung, als sie der Geehrten die goldene Ehrennadel mit Stein überreichte. Mitgliedsausweis, Nadel und Schal überreichte Vorsitzende Maria Wildenauer an das Neumitglied Christine Weiß. Mit Ehrennadel und Blumen konnte für 20-jährige Mitgliedschaft das langjährige Vorstandsmitglied Gertraud Balk geehrt werden, außerdem wurden Monika Bäumler und Maria Beer ausgezeichnet. Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ bedankte sich Dekan Alexander Hösl für die geleistete Arbeit und die finanziellen Zuwendungen während des Jahres für die Pfarrarbeit. Zum Bild: Maria Gall aus Braunetsrieth (vorne, Zweite von rechts) gehört seit 50 Jahren zum Katholischen Frauenbund Vohenstrauß.

Foto: Dobmayer

Unfallfreie Wallfahrt nach Altötting

SÜNCHING (pk/md) – Von Martinsbuch aus haben sich gut 100 Pilger aus Sünching und Umgebung zu Fuß auf den Weg zum Gnadenort Altötting gemacht. Für Pilgerleiter Helmut Krottenthaler war es eine besondere Wallfahrt, denn von den 143 Wallfahrten war er zum 40. Mal als Pilgerführer tätig.

Zu Beginn der Wallfahrt verteilten die Brüder Krottenthaler Brot, und Stadtpfarrer Peter König, der zum 20. Mal dabei war, erteilte den Pilgersegen. 135 Fußpilger kamen erschöpft, aber unfallfrei in Altötting an. Stadtpfarrer Peter König aus Vilsbiburg sorgte nicht nur bei den Pilgern, sondern auch beim empfangenden Kapuzinerpater für ein Schmünzeln, als er betete: „Der unsere Blasen als Opfer annehmen wolle.“ Höhepunkt der Wallfahrt war der Abschlussgottesdienst im Kongregationssaal, musikalisch gestaltet von der Stubenmusik aus Sünching ein Gottesdienst, der vielen Pilgern und Begleitern zu Herzen ging.



Ehrung Welch große Ehre für die ehemaligen Schüler der Bischof-Wittmann-Schule der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Jonas (links) und Tim (rechts): Nach ihrer Teilnahme bei den „Special Olympics World Winter Games“ in Schladming wurden sie in das Münchner Prinz-Carl-Palais zum Empfang der Bayerischen Staatsregierung eingeladen. Staatssekretär Gerhard Eck empfing die beiden Sportler stellvertretend für den Bayerischen Innenminister Joachim Herrmann und überreichte ihnen den bayerischen Löwen der Staatsregierung in Porzellan. *Text/Bild: Schön-Nowotny*

*Wir
gratulieren
von Herzen*



Zum Geburtstag

Agnes Geisberger (Holzen) am 20.5. zum 87., **Josef Mulzer** (Breitenbrunn) am 20.5. zum 73., **Ulrich Ostermeier** (Holzen) am 18.5. zum 81., **Maria Pernpeintner** (Herrnwahlthann) am 17.5. zum 87., **Maria Reitinger** (Hausen) am 20.5. zum 84., **Ingrid Rohrmeier** (Pfeffenhausen) am 20.5. zum 81., **Hildegard Pürzer** (Kreith) am 17.5. zum 72., **Ludwig Schmid** (Kreith) am 19.5. zum 77., **Katharina Schmidleitner** (Hausen) am 20.5. zum 74., **Josefine Sennebogen** (Oberschneidhart) am 16.5. zum 78., **Anna Simon** (Wittschau/Döllnitz) am 16.5. zum 81., **Helga Simon** (Zant) am 19.5. zum 72., **Michael Treitinger** (Herrnwahlthann-Buch) am 16.5. zum 86.

95.

Maria Huber (Ebenhausen) am 19.5.

80.

Erna Forster (Holzhausen) am 20.5.

75.

Maria Kick (Michldorf) am 19.5.

70.

Bartholomäus Koller (Hausen) am 14.5.

65.

Hermine Reindl (Hohenkernath) am 17.5.

50.

Eva Putz (Moosbach/Opf.) am 17.5.

Hochzeitsjubiläum

65.

Veronika und Isidor Zinkl (Muschensried) am 15.5.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



WESCO Flötenwasserkessel „Cookware Retro“

Für alle Herdarten geeignet, auch für Induktion, 2 l Fassungsvermögen. Material: Edelstahl, pulverbeschichtetes Stahlblech. Farbe: weiß.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



Trolley- und Taschenset, 4-teilig

2 Trolleys (ca. B 42 x H 63 x T 24 cm und ca. B 36 x H 54 x T 21 cm), 1 Tasche zum Aufstecken auf das Trolleygestänge und 1 Kosmetiktasche. Aus strapazierfähigem Polyester. Farbe: schwarz.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Flötenwasserkessel 9003168 Media Markt Geschenkkarte 6418805 Trolley- und Taschenset 2731071

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



Großzügige Gewinner zu Gast

REGENSBURG (gw) – Über 500 Euro – einen der beiden Hauptpreise des Lesergewinnspiels unserer Zeitung zum Thema „Brauchtum“ – freut sich Johann Spörl (Zweiter von rechts) aus Maxhütte-Haidhof. Bei seinem Besuch in der Regensburger Redaktion der Katholischen Sonntagszeitung überreichten Redaktionsleiter Stefan Mohr (rechts) und Werbeleiterin Cornelia Harreiß-Kraft (links) dem 73-jährigen und dessen Frau Irmgard (65; Zweite von links), die ihrem Mann beim Lösen des Preisrätsels zur Seite stand, den Gewinn sowie einen Blumenstrauß. Das Preisgeld wollen die beiden engagierten Christen, die in ihrer Heimatpfarre unter anderem als Kommunionhelfer und Lektoren aktiv sind und überdies auch Entwicklungshilfe-Projekte in Tansania mit unterstützen, jedoch nicht für sich selbst behalten: Die gesamte Gewinnsumme wird das sympathische Ehepaar demnächst Bischof Josef Mlola Marandu aus Tansania (Diözese Kigoma) bei dessen Aufenthalt im Bistum Regensburg für den Aufbau eines Wallfahrtszentrums in Kigoma übergeben. *Foto: Wittmann*



Aktion „Solibrot“ ein großer Erfolg

WINKLARN (amö/md) – Der Katholische Frauenbund Winklarn und die Bäckerei Wellnhofner haben unter dem Motto „Schmeckt gut und tut gut“ die Aktion „Solibrot“ des katholischen Hilfswerkes Misereor im Rahmen der Fastenaktion „Die Welt ist voller guter Ideen, lass sie wachsen“ schon das fünfte Mal in Folge unterstützt. Dank der Mühen der Bäckerei Wellnhofner konnte ein Rekordergebnis von 420 Euro erzielt werden. Mit jedem verkauften „Solibrot“ des Katholischen Frauenbundes im Diözesanverband Regensburg geht ein Spendenanteil von 50 Cent und damit ein konkretes Stück Hilfe nach Timor-Leste. Mit den Spenden werden dort Frauenhäuser und handwerkliche Ausbildungsstätten errichtet. Bei der Spendenübergabe bedankten sich Pfarrer Eugen Wismeth und die Frauenbundvorsitzende Monika Bösl für die tatkräftige Unterstützung der Familie Wellnhofner und ihrer Angestellten. Großer Dank gilt auch der Bevölkerung, die die Ärmsten der Armen unterstützten. *Foto: Moesbauer*



Porträt

Holger Kruschina

Neuer Vorsitzender des
Sudetendeutschen Priesterwerks

„Es geht um ein versöhntes
Miteinander in einem Europa
mit christlichen Wurzeln“

Bei der jüngsten Mitgliedertagung des Sudetendeutschen Priesterwerks ist der Rodinger Stadtpfarrer Holger Kruschina zum neuen Vorsitzenden des Sudetendeutschen Priesterwerks gewählt worden. Einer der beiden neuen Beiräte wurde der Bernhardswalder Pfarrer Alois Schmidt.

Das Engagement des 46-jährigen Kruschina im Sudetendeutschen Priesterwerk verwundert nicht, hat er doch sudetendeutsche Wurzeln. Die Heimat seines Vaters war Laubendorf im Schönhengstgau im Sudetenland. „Mein Vater war sehr heimatinteressiert, und das hat sich auch auf mich übertragen“, gesteht Kruschina, schon seit seiner Kindheit habe in die Heimat seines Vaters interessiert.

Selbst ist Holger Kruschina in Brand in der nördlichen Oberpfalz aufgewachsen. Nach dem Theologiestudium in Regensburg und Innsbruck empfing er vom Regensburger Bischof Manfred Müller 1996 die Priesterweihe. Bis 2002 war Kruschina Kaplan in der Oberpfälzer Grenzstadt Furth im Wald, danach Landjugend- und Landvolkseelsorger in der Diözese Regensburg beziehungsweise auf Bayernebene. Seit 2011 ist er Pfarrer und Stadtdekan in Roding. Zwar war es ihm nicht mehr möglich, zusammen mit seinem Vater, der 1997 verstarb, Laubendorf zu besuchen. Aber inzwischen war Holger Kruschina schon zweimal dort, unter anderem im Jahr 2015 zur 1250-Jahr-Feier des Ortes.

Bei einer von Professor Rudolf Grulich geleiteten Studienreise im Jahr 2006,

an der Kruschina teilnahm, kam das Gespräch auf das Sudetendeutsche Priesterwerk. 2007 nahm Kruschina zum ersten Mal an einer Veranstaltung des Priesterwerks teil, 2010 übernahm er das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden. In einer Phase des Umbruchs für das Sudetendeutsche Priesterwerk – im vergangenen Jahr trennte es sich vom eigenen Bildungs- und Exerzitienhaus in Brannenburg – wurde Kruschina nun zum Vorsitzenden gewählt.

Im Sudetendeutschen Priesterwerk wird es neue Schwerpunkte und einige Veränderungen geben, die nun federführend Pfarrer Kruschina mit seinen Mitstreitern im Vorstand in Angriff nehmen will. „Ziel wird sicherlich auch sein, stärker als bisher auf die Pastoral in der ursprünglichen Heimat und auf die historische Erforschung vor allem der Geschichte der Kirche und auch der Priester in der vormaligen Heimat, aber auch in den letzten 70 Jahren bei uns zu schauen und damit auch Geschichtsbewusstsein zu schaffen. Denn ohne Bewusstsein für Geschichte kann man die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten“, sagt der neue Vorsitzende. Mit anderen Worten: Kruschina geht es „um ein versöhntes Miteinander in einem Europa mit christlichen Wurzeln“. Dahin werde man sich in den nächsten Jahren hinbewegen. Umgesetzt werden soll dies unter anderem mit einer Stiftung, deren Gründung die Mitgliederversammlung einstimmig beschloss.

Text und Foto: Markus Bauer



▲ Die neue Vorstandschaft der „Freunde und Förderer der Bruder-Klaus-Kapelle der KLJB/KLB im Landkreis Cham“. Foto: privat

Namensänderung notwendig

Jahresversammlung und Neuwahlen beim Bruder-Klaus-Verein

CHAM (cb/md) – Bei der Jahresversammlung im Hotel am Regenbogen in Cham haben Gerhard Gruber 14 stimmberechtigte Mitglieder zum neuen Vorsitzenden gewählt. Noch eine Neuerung gibt es: Die „Freunde und Förderer der Bruder-Klaus-Kapelle der KLJB/KLB im Landkreis Cham“ heißen jetzt „Freunde und Förderer der Bruder-Klaus-Kapelle der KLJB/KLB im Landkreis Cham“. Die Namensänderung war nach der Auflösung der „KLJB Kreis Cham“ notwendig geworden.

Landvolkpfarrer Ambros Trummer eröffnete die Jahresversammlung mit einem religiösen Einstieg, einem Zeitungsbericht über „Bruder Klaus – ein komischer Heiliger“. Vorsitzender Bernhard Mauer gab anschließend seinen letzten Bericht als Vorsitzender. Nach 15 Jahren als stellvertretender Vorsitzender und 15 Jahren als Vorsitzender stellte er sich nicht mehr zur Wahl.

Mauer bedankte sich bei den Mitgliedern und seinen Vorstandskollegen für die Unterstützung in seiner 30-jährigen Amtszeit als Zweiter und Erster Vorsitzender. Ein beson-

derer Dank galt seinem Stellvertreter Gerhard Gruber, der immer kostenlos Fahrzeuge und Stromaggregat für die Arbeitseinsätze bei der Kapelle zur Verfügung stellte. Dank zollte Mauer auch dem Kassier Alois Ederer, der Schriftführerin Silvia Pusl sowie Max Hastreiter und Josef Mühlbauer für die Mitarbeit.

„Ohne Seelsorger Ambros Trummer würde es die Kapelle nicht geben“, stellte der Vorsitzende fest. Trummer sei Antreiber und Ideengeber für den Bau der Kapelle gewesen. Dank gebühre auch Rudi Zwicknagl, der zum 25-jährigen Bestehen der Bruder-Klaus-Kapelle mit der Döferinger Feuerwehrrkapelle kostenlos aufspielte, und Georg Bucher für die Rasenpflege an der Kapelle.

Die Neuwahl ergab folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender ist Gerhard Gruber, Zweiter Vorsitzender Max Hastreiter, Schriftführerin Silvia Pusl und Kassier Alois Ederer; Beisitzer sind Josef Mühlbauer und Ulli Hutter; Seelsorger bleibt Ambros Trummer; beratende Mitglieder sind Lucia Wutz und Monika Stangl, Kasensprüferinnen Monika Aschenbrenner und Marietta Hutter.

Traditionelle Pferdesegnung

Patrozinium der Dorfkapelle St. Georg gefeiert

NEUKIRCHEN ZU ST. CHRISTOPH (pi/md) – Die traditionelle Pferdesegnung ist fester Bestandteil der Feierlichkeiten zum Patrozinium der Dorfkapelle St. Georg in Neukirchen zu St. Christoph.

Rund 30 Gespanne und Reiter, darunter Korbinian Völkl in der Gestalt des Ritters St. Georg, zogen an der Kapelle vorbei und erhielten von den Geistlichen den Segen Gottes. Bei der Messe zum Patrozinium drückte Geistlicher Rat Antony Soosai seine Freude über

das kleine Gotteshaus aus, das aufgrund des engagierten Wirkens der Fördergemeinschaft „Dorfkapelle St. Georg“ zu einem Mittelpunkt der Ortschaft geworden sei. Der Chor des Männergesangsvereins „Sangeslust“ unter der Leitung von Andreas Haider gestaltete die Messe musikalisch.

Sowohl Pfarrer Soosai als auch der Vorsitzende der Fördergemeinschaft „Dorfkapelle St. Georg“, Albert Kick, bedankten sich noch bei allen, die zum Gelingen des Patroziniums festes beigetragen hatten.



▲ Vor der Dorfkapelle St. Georg erhielten die Gespanne und Reiter, unter ihnen auch Korbinian Völkl als „St. Georg“ (rechts), den Segen. Foto: Piffusek

39 Ich saß auf dem Bett und schaute meiner Großmutter zu. Dabei bemerkte ich ihre dick geschwellenen Füße in den Filzpantoffeln. Wasser, dachte ich entsetzt, aber nirgends sah ich Medikamente stehen und wusste plötzlich, dass ich gerade rechtzeitig gekommen war, um sie noch einmal wiederzusehen.

Jede Minute wollte ich ausnutzen, die ich bei ihr sein konnte, denn vermutlich würde es das letzte Mal sein. Es tat uns beiden unendlich gut, über zu Hause und meine Kindheit in Insterburg, über Opa, Detti und Monika zu sprechen. Ihre Gedanken drehten sich vor allem um Detti – sie hoffte so sehr, dass er bald aus der Klinik entlassen wurde. Wir hätten uns noch viel zu sagen gehabt, aber erbarmungslos verrann die Zeit. Ich musste noch heute zurück, denn ich hatte nur ein Tagesvisum beantragt.

Ich musste den ganzen Weg zum Bahnhof zu Fuß laufen – das erste Stück ging ich rückwärts auf der schnurgeraden Straße, denn ich wollte meiner Großmutter nicht den Rücken zudrehen, ich wollte sie nicht aus den Augen lassen bei diesem Abschied für immer. Als ich sie nur noch als kleinen Punkt erkennen konnte, setzte ich mich in den Straßengraben und weinte. Omas Uhr war abgelaufen.

Sie erlebte noch, dass Detti aus dem Krankenhaus entlassen wurde. Eines Nachts bat sie ihn, ihr ein Glas Wasser zu bringen, doch bis er mit dem Wasser an ihr Bett kam, hatte sie den letzten Atemzug getan. Es war die Nacht zum 13. Juni 1953. Am nächsten Tag teilte mir Tante Anna die traurige Nachricht mit.

„Du hast noch nie einen Brief von mir bekommen, aber ich muss dir die traurige Nachricht mitteilen, dass die liebe Oma am 13. Juni nachts um halb drei für immer eingeschlafen ist. Herzschlag, wer hätte das gedacht, sie hat doch immer gearbeitet, ihren Haushalt besorgt, bloß die Beine wollten nicht mehr recht ... Oma hat einen schönen Tod gehabt, aber für uns zu schwer, morgen ist die Beerdigung, für Detti ein harter Schlag, nun steht der arme Junge alleine ... Er gefällt mir gar nicht, er sieht so blass aus. So lange ich kann, will ich für ihn sorgen.“

Wiedersehen mit Detti

Detti war bald nach meinem Abschied von Oma aus dem Krankenhaus als bedingt gesund, wie es hieß, entlassen worden. Von „geheilt“ war in den Arztberichten nicht die Rede. Vielleicht war es eine Kostenfrage gewesen. Er war jetzt bald 15 Jahre, doch das Schicksal schien für ihn kein normales Leben vorgesehen zu haben. Sorgenvoll fragte ich mich,

Einsame Flucht

Ein Mädchen in den Kriegswirren 1939 – 1945



Detti liegt mit Tuberkulose im Krankenhaus, Lores Mutter wegen einer schweren Lungenentzündung. Für Lore ist es jetzt an der Zeit, ihrer geliebten Großmutter in dieser Situation beizustehen. Sie beantragt eine Reisegenehmigung.

wie es mit ihm weitergehen sollte. Bei Tante Anna und Onkel Karl war nicht genug Platz, aber immerhin übernahm Omas Schwester die Vormundschaft, verwaltete seine Waisenrente und kümmerte sich um Behördengänge, seine Wäsche und anderes mehr. Allerdings hatte er kein besonderes Verhältnis zu Tante Anna, denn er vermisste bei ihr Omas Herzenswärme und konnte nicht vergessen, dass sie ihre Schwester immer wieder aufgefordert hatte, die fremden Kinder wegzugeben.

Zunächst konnte Detti kostenfrei in der Dachkammer in Duvendiek bleiben und half dafür dem Bauern in der Landwirtschaft. Einige Monate später, im November, musste er wieder ins Krankenhaus, denn sein Lungenbefund hatte sich verschlechtert. Verzweifelt schrieb er mir und bat um Hilfe: „Der Arzt ist wohl gut, aber er will fast alle operativ behandeln, so sehe ich mich dann auch gezwungen, mich bald operieren zu lassen. Das will ich aber durchaus nicht. Ich bitte Euch, schickt mir doch Tabletten, die werden doch irgendwie aufzutreiben sein ...“

Welche Verzweiflung und Einsamkeit in schlaflosen Nächten, welche Todesangst klangen aus diesen Zeilen! Bereits im Sommer hatte ich dem zuständigen Stationsarzt in einem Brief angeboten, Tabletten zu schicken, hatte jedoch eine ablehnende Antwort erhalten. Mir wurde mitgeteilt, dass „in Bezug auf die ärztliche und medikamentöse Versorgung des Kindes Nils-Detlev Schulz von hier aus alles getan wird, was möglich ist, um eine Gesundheit auf beste und schnellste Weise zu gewähr-

leisten“. Die von mir vorgeschlagenen Medikamente stünden in der DDR in ausreichender Menge und in derselben Güte zur Verfügung, hieß es weiter. Stimmt das wirklich oder war es falscher Stolz, einen bestehenden Mangel aus politischer Linientreue nicht zuzugeben?

Jedenfalls schickte ich trotzdem Medikamente, die jedoch nicht mehr zum Einsatz kamen. Man hätte sowjetische Mittel, die besser wirkten, erklärte man Detti. Wie auch immer – ob mit Hilfe west- oder ostdeutscher Tabletten –, der Gesundheitszustand des Jungen besserte sich.

In der Stralsunder Lungenheilstätte wurde nach Kräften versucht, Detti ideologisch auf Kurs zu bringen – nicht nur, was die vorgeblich besseren Medikamente anging. Nachdem wieder einmal seine Entlassung anstand, erhob sich die Frage, was aus ihm werden sollte.

Eigentlich hätte er das Zeug für eine höhere Schule gehabt, aber seine Krankheit und Omas Tod hatten diese Pläne durchkreuzt. Jetzt wollte er Elektriker werden, und ich hatte mich angeboten, in unserer Nähe eine Lehrstelle zu suchen. In der Klinik gab man sich alle Mühe, den Westen schlecht zu machen. Im April 1954 schrieb er in einem Brief: „Ich möchte Elektriker werden. Aber ich habe keine Hoffnung, dass es euch gelingen wird, eine Lehrstelle für mich zu finden. Die Hoffnungslosigkeit sehe ich darin begründet, dass es bei euch im Westen so viele Arbeitslose gibt. Aber wenn Ihr etwas finden solltet, dann komme ich gerne ...“

Ich war empört, wie man Detti so etwas einreden konnte. Damals,

in den Zeiten des bundesdeutschen Wirtschaftswunders, herrschte gewiss keine Arbeitslosigkeit. Im Gegenteil – jede Hand war beim Aufbau gefragt. Aber man setzte im Osten alles daran, die Jugend zu manipulieren, damit sie der DDR nicht in Scharen den Rücken kehrte, um am westlichen Aufschwung teilzuhaben.

Ich hielt an meinem Vorsatz fest und gab eine Reihe von Inseraten auf, in denen ich für einen „intelligenten, elternlosen Jungen“ eine Lehrstelle suchte. Wichtig war mir dabei vor allem, dass sich eine Möglichkeit in einer Familie bot, wo Detti Anschluss erhielt. Deshalb las ich die zahlreichen Zuschriften mehr mit dem Herzen als mit dem Verstand. Meine Wahl fiel auf einen Elektromechanikermeister aus dem pfälzischen Berg. Als dann nach der ersten Kontaktaufnahme auch noch ein ganz lieber, ausführlicher Brief von der Frau des Meisters eintraf, war ich überzeugt, dass das Ehepaar Glawon und Detti füreinander bestimmt waren.

Die Familie, die aus Schlesien stammte, gab mir obendrein noch nützliche Hinweise, wie ich Detti aus der DDR herausschleusen konnte. Es wäre am besten, den Umzugsplan dort gar nicht zu erwähnen, sondern zunächst nur einen Besuch zu arrangieren, rieten sie mir und boten sich sogar an, die Reisekosten zu tragen. Verschlüsselt übermittelten wir Detti diese Botschaft. Er verstand sofort und beantragte in Stralsund die Genehmigung, mich – seine Pflege-schwester – besuchen zu dürfen. Die Behörden schöpften keinen Verdacht und stellten die Papiere aus. Wir holten ihn in Helmstedt ab.

Er war noch ein Kind gewesen – fünf Jahre alt –, als wir uns in Insterburg 1943 zum letzten Mal gesehen hatten. Ich entdeckte ihn gleich, nachdem er ausgestiegen war. Er blieb einfach wartend stehen. Groß, schmal und blass, mit einem schüchternen Lächeln sah er mich an. Ich musste um Fassung ringen, ging auf ihn zu und umarmte ihn. Mein Mann schob mich zur Seite, umarmte Detti ebenfalls und tat in dieser Situation das einzig Richtige. „Du wirst Hunger haben nach der langen Reise, jetzt gehen wir erst mal was essen“, sagte er. Der Bann war gebrochen.

► Fortsetzung folgt

Einsame Flucht,
Lore Hauser,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG,
Rosenheim 2007,
ISBN:
978-3-475-53885-8



Mehr als eine Pflichtübung

Statt Blumen zum Muttertag: Die Beziehung lieber das ganze Jahr pflegen

Vor dem 14. Mai werden wieder viele Menschen überlegen, wie sie ihrer Mutter eine Freude machen können. Viel wichtiger aber als ein Pflichtgeschenk am Muttertag ist eine gute Beziehung – und zwar das ganze Jahr über.

Wertschätzung – viele Mütter, die tagein, tagaus für ihre Familie und ihren Nachwuchs da sind, vermissen sie. Mangelnde Anerkennung macht Mütter aber krank. Darauf weist das Müttergenesungswerk hin. Dabei ist es mit dem pflichtgetreuen Blumenstrauß oder den Pralinen am Muttertag nicht getan. Es gibt auch andere Möglichkeiten, seiner Mutter Wertschätzung zu zeigen – und zwar das ganze Jahr über.

Tag für die Familie

Vielen Familien sei bewusst, dass die meiste Arbeit „an den Müttern hängen bleibt“, sagt die katholische Familienberaterin Hiltrud Franken-Horstmann. Unabhängig vom Alter freue sich jede Mutter über ein „Mitmachgeschenk“, so die Erfahrung der stellvertretenden Vorsitzenden des Bundesverbands katholischer Ehe-, Familien- und Lebensberater. „Ein Tag für uns, ein Mutter-Tochter- oder Mutter-Kinder-Tag hat etwas ganz Besonderes“, sagt die Beraterin.

Zeit für eine „gemeinsame Aktivität“ zu schenken, an die man sich gerne erinnert, sei ein gelungenes Geschenk, meint die Expertin. Das könne auch so aussehen, dass eine erwachsene Tochter, die sonst nur mit Ehemann und Kindern zu Besuch kommt, sich ein paar Stunden Zeit für einen Ausflug oder Theaterbesuch mit der Mutter nimmt.

Gerade in „Zeiten von Mobilität und Entfernung“ könnten solche gemeinsamen Aktivitäten – auch an anderen Tagen des Jahres – ein Zeichen sein, dass Familienbindungen durchs Leben tragen. Voraussetzung sei ein „regelmäßiger Kontakt, bei dem man sich

am Leben teilhaben lässt“. Deshalb sei es auch wichtig, familiäre Störungen zu bereinigen, sagt die Lebensberaterin: „Nicht die Quantität, die Qualität der Kontakte ist entscheidend: mal ein Kärtchen oder eine SMS schreiben als kleines Zeichen, dass man aneinander denkt.“

Beziehung gestalten

Diese Dankbarkeit gegenüber Eltern gründet sich für die Osnabrücker Pastoraltheologin Martina Blasberg-Kuhnke auch im biblischen 4. Gebot. Damals sei der Ausgangspunkt kulturell und gesellschaftlich ein ganz anderer gewesen, erklärt die Theologin: Alte Menschen waren von ihren Kindern sozial und ökonomisch abhängig. Der säkulare Muttertag kommerzialisiert und „verkitscht“ aus Sicht der Wissenschaftlerin das Anliegen.

Deshalb hält auch Blasberg-Kuhnke die Frage für wichtiger: Wie können erwachsene Kinder und ihre Eltern die Beziehung so

gestalten, dass sie mehr ist als eine reine Pflichtübung an einem Tag im Jahr?

Wirkliche Nähe entsteht aus Sicht der Theologin durch eine offene Kommunikation. Angebote der Familienpastoral können Familien dabei unterstützen, miteinander im Gespräch zu bleiben und ihre Bedürfnisse offen anzusprechen: „Was ist möglich? Was tut mir gut? Was verbindet uns? Das kann auch der gemeinsame Shoppingnachmittag mit der Mutter sein.“

Eine gute Beziehung sei „nicht von räumlicher Nähe abhängig“, gibt Blasberg-Kuhnke zu

bedenken. Gerade in Industrieländern, die von hoher beruflicher Mobilität geprägt seien, komme „innere Nähe durch äußere Distanz zustande“, erklärt die stellvertretende Vorsitzende der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen.

Es könne sogar gut sein, „wenn man sich nicht jeden Tag über den Weg läuft“. Kinder und Eltern wünschen sich aus ihrer Erfahrung ein eigenständiges Leben, gerne in erreichbarer Nähe, aber nicht unter einem Dach. Mit ihren Kindern und Enkeln seien viele ältere Leute auch über soziale Netzwerke in engem Kontakt; sie chatten und skype etwa mit ihren im Ausland studierenden Enkeln. Bei räumlicher Distanz plädiert Blasberg-Kuhnke „als Fixpunkte für ein, zwei Familientreffen im Jahr“.

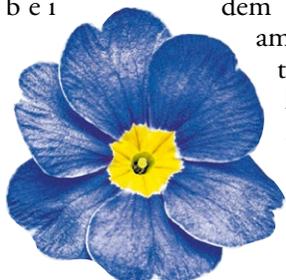
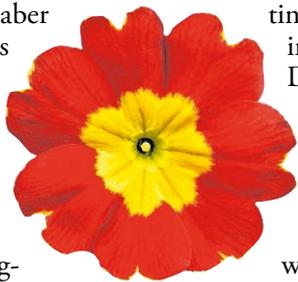
Inneres Bedürfnis

Anders stellt sich die Situation mit dem Eintritt ins neunte Lebensjahrzehnt oder bei Demenz dar. Betagte Eltern würden zunehmend davon abhängig, betreut und versorgt zu werden. Nun werden aus Sicht der Pastoraltheologin persönliche Besuche wichtiger, und „dass jemand am Bett sitzt und die Hand hält“: Viele alte Menschen können nicht mehr selbst hinausgehen, die Sehkraft ist oft zu schwach zum Lesen, auch das Telefonieren falle mit nachlassendem Gehör schwer. Ist die Beziehung über die Jahre und Jahrzehnte gewachsen, sind auch solche Besuche keine Pflicht – sondern ein inneres Bedürfnis.

Angelika Prauß

◀ Eine liebevolle Beziehung ist wichtiger als Blumen oder Pralinen einmal im Jahr. Viele Mütter wünschen sich zum Muttertag deshalb Zeit mit den Kindern und der Familie.

Fotos: Markus Bormann – fotolia.com, eyetronic – fotolia.com



Das Christentum besser verstehen

Verstoßen, angebetet, gefangen, benadigt, geheiligt: Im Leben und Nachwirken Bennos von Meißen herrschen Machtspiele, Glaube und Streit. Zum 500. Jahrestag der Reformation widmet sich die Ausstellung „Ein Schatz nicht von Gold. Benno von Meißen – Sachsens erster Heiliger“ erstmals umfassend jener historischen Persönlichkeit, deren Wirken die Menschen bis heute bewegt. Ausstellungskuratorin Claudia Kunde erzählt im Interview, warum diese Ausstellung einen Besuch wert ist.

Frau Kunde, warum hat Benno von Meißen Ihrer Meinung nach eine derart groß angelegte Ausstellung verdient?

Der heilige Bischof Benno von Meißen zählt zu den bekanntesten Meißner Bischöfen. Jedoch ist der Patron des Bistums Dresden-Meißen, der Stadt München und Bayerns in der Öffentlichkeit längst nicht so bekannt wie etwa der heilige Nikolaus oder die heilige Elisabeth von Thüringen. Das liegt vielleicht auch daran, dass im Freistaat Sachsen nur circa 3,7 Prozent der Bevölkerung der katholischen Kirche und circa 18,9 Prozent der protestantischen Kirche angehören. Doch die spannende Geschichte Bennos von Meißen, die Wahrheit und Legende in sich vereint, hat das Potential, weit über die Grenzen Sachsens und Bayerns hinaus Interesse zu beanspruchen.

An wen richtet sich die Ausstellung?

Die Ausstellung richtet sich an alle, die Interesse an Bischof Benno von Meißen, am Dom und der Albrechtsburg sowie allgemein an Christentum, religiöser (Schatz-)Kunst und Geschichte haben. Das Thema führt weit in die Anfänge des heutigen Sachsens zurück und weist nach über 1000 Jahren ein offenes Ende auf, das in die Zukunft weist. Wer Lust und Zeit mitbringt, an einem einzigartigen Beispiel den Wandel von Glaube und Kirche miterleben, der sollte die Sonderausstellung, die ab jetzt geöffnet ist, besuchen.

Wieso ist die Ausstellung auch für jüngere oder nicht-gläubige Menschen von Interesse?

Das Christentum ist ein essenzieller Wesensbestandteil unserer Kultur. Die Sonderausstellung regt dazu an, den Zusammenhang von Christentum und Kultur in unserer heutigen Gesellschaft besser zu verstehen. Auch dass die heutigen Bundesländer Sachsen und Bayern seit dem 16. Jahrhun-

dert unterschiedliche religionspolitische Wege gegangen sind, macht die Benno-Geschichte für uns heute so interessant. Außerdem gehören Mythen und Legenden zum Langzeitgedächtnis unserer Gesellschaft. Man sollte nie müde werden, diese immer wieder neu zu erzählen.

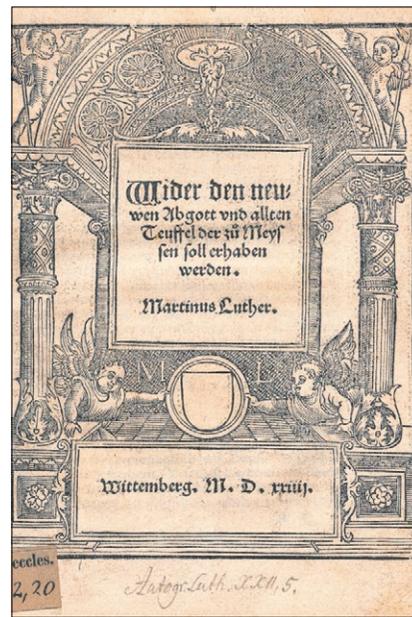
Warum haben Sie sich dazu entschlossen, die Ausstellung ausgerechnet 2017 zu eröffnen?

Anlass ist das weltweite Gedenken an 500 Jahre Reformation. Das Jubiläum bietet die außerordentliche Gelegenheit, am authentischen Ort in Meißen anhand der Geschichte Bischof Bennos nach dem kulturellen Wert von Heiligen, ihrer Verehrung und ihrem Platz in unserer heutigen Gesellschaft zu fragen.

Martin Luther hat sich 1517 in seinen 95 Thesen entschieden gegen Ablasshandel und die damals übliche Form der Heiligenverehrung gewandt. Gegen die Feier der Heiligenerhebung Bischof Bennos von Meißen veröffentlichte er 1524 eine Flugschrift, in der er den Heiligen als Abgott und Teufel brandmarkte. Bennos Heiligensprechung wurde zum Gegenstand einer reichsweit geführten Kontroverse.

Welche Botschaft soll die Ausstellung im Reformationsjahr vermitteln?

Im Sinne der Ökumene und im Bewusstsein der Krise unserer wissen-



▲ In dieser Flugschrift anlässlich der Heiligensprechung von Bischof Benno von Meißen bezeichnete Martin Luther diesen als Abgott und Teufel. Foto: ZK

schaftlich-technisch dominierten Gesellschaft lohnt es sich, sich differenziert mit Gott, der Religion und der Kirche auseinanderzusetzen. Denn offensichtlich eröffnen Menschen, Orte und Dinge immer wieder neu die Möglichkeit, Gottes Präsenz auf Erden zu sehen, zu hören und zu fühlen.

Vor diesem Hintergrund beansprucht der Gedanke an die schöpferisch-heilende Präsenz Gottes Relevanz. Die Benno-Geschichte jedenfalls lädt dazu ein, den künftigen Bedarf christlicher Werte und Glaubensvorstellungen in einer pluralistischen Kultur auszuloten und über den generellen Zusammenhang von Religion und Kultur nachzudenken.

Wieso haben Sie sich für die Albrechtsburg als Ausstellungsort entschieden?

Benno wurde 1066 von König Heinrich IV. zum Bischof des Bistums Meißen ernannt. Hier wirkte er bis zu seinem Tod. In der Meißner Bischofskirche wurde

◀ Skulpturen, Gemälde, geistliche Gewänder und prächtige Handschriften erzählen von Glanz, Glaube und Macht. Darunter das silberne Büstenreliquiar des Heiligen Benno aus dem Jahr 1601.

Foto: Wolf-Christian von der Mülbe



er um 1106 beigesetzt. Sein Grabmal stand bis zur Einführung der Reformation im Juli 1539 in der Mitte des Langhauses der gotischen Kathedrale, bevor an ihm ein Exempel statuiert und es zerschlagen wurde.

Erstmals in Meißen wird dem Heiligen nun in den Sonderausstellungsräumen der Albrechtsburg an seinem Wirkungs- und ersten Verehrungsort eine Ausstellung gewidmet. Die sechs Ausstellungsräume befinden sich in nächster Nähe zum Dom.

Auch die Albrechtsburg selbst ist zugleich authentisches Exponat: Denn in ihr fand die mehrtägige Feier der Heiligenerhebung Bennos im Juni 1524 statt. Bis dahin hatte Herzog Georg von Sachsen die noch nicht vollendeten Teile der Albrechtsburg ausbauen lassen. Heraus ragen der sogenannte Wappensaal, für den Jacob Heilmann von Schweinfurt ein kunstvolles Gewölbe entwarf, und die Brüstungsreliefs am Großen Wendelstein.

Zeugnis der Bennoverehrung im 19. Jahrhundert ist die Wandmalerei von Anton Dietrich in der Kapelle der Albrechtsburg, die den heiligen Bischof legendär als Urvater des Weinbaus ehrt. Auf den Spuren des heiligen Benno zu wandeln, lädt ein, das Bauensemble auf dem Meißner Burgberg, aber auch die Stadt Meißen aus einer vielleicht bislang ungewohnten Perspektive zu entdecken, die 2017 ihrerseits mit besonderen touristischen Angeboten lockt.

Welches sind Ihrer Meinung nach die drei Exponate, die besonders hervorstechen?

Die Ausstellung arbeitet mit der Aura des Originals. Es ist ein großer Erfolg, dass Objekte, die mit dem heiligen Benno zentral in Verbindung gebracht werden, im Rahmen der Sonderausstellung zusammengeführt werden können: der Krummstab, die Mitra, die Silberbüste des Heiligen aus dem Münchner Dom. Darüber hinaus stechen zum Beispiel die Kasel Bischof Bennos II. von Osnabrück (Ende 11./12. Jahrhundert) sowie das Gemälde von Carlo Saraceni mit der Darstellung des Fischwunders aus der Benno-Kapelle von Santa Maria dell'Anima in Rom (1618) heraus.

Wie lange haben Sie insgesamt an der Ausstellung gearbeitet?

Bis zur Eröffnung der Ausstellung hatte ein von einem wissenschaftlichen Beirat unterstütztes Team von Kunsthistorikern, Historikern und Museologen etwa eineinhalb Jahre die Gelegenheit, Bekanntes und Unbekanntes über Benno zu recherchieren, kennenzulernen und ausgewählte Inhalte für die Ausstellung und den wissenschaftlichen Ausstellungskatalog aufzubereiten.

12. MAI — 5. NOVEMBER 2017

Albrechtsburg
Meissen

EIN SCHATZ NICHT VON GOLD

Benno von Meissen
Sachsens erster Heiliger



www.benno.schloesserland-sachsen.de
[f/Schloesserland.Sachsen](https://www.facebook.com/Schloesserland.Sachsen) [y/Schloesserland](https://www.youtube.com/Schloesserland)





▲ Mit seinem Werk „L'Orfeo“ (1607) hat Claudio Monteverdi eine neue musikalische Kunstform begründet – die Oper. Das Bühnenfoto zeigt eine Aufführung der Bayerischen Staatsoper in München aus dem Jahr 2014. Foto: imago

Vor 450 Jahren

Wegbereiter der Oper

Monteverdi entwickelte eine neue musikalische Gattung

Im Renaissance-Italien der 1580er Jahre bahnte sich eine Revolution an: Die Musiker, humanistischen Gelehrten und adeligen Mäzene der „Florentiner Camerata“ wollten die griechische Tragödie wiederbeleben. Irrtümlicherweise glaubten sie, die alten Griechen hätten den Text weitgehend gesungen oder mit Musik begleitet. Durch dieses Missverständnis entstand eine Vorform der Oper: Theateraufführungen unterstützt durch neue Musikkompositionen. Eine Idee, die Claudio Monteverdi aufgriff und zu einer neuen Kunstform weiterentwickelte.

Am 15. Mai 1567 wurde Claudio Zuan Antonio Monteverdi in Cremona getauft. Er war der älteste Sohn eines Wundarztes aus bescheidenen Verhältnissen. Dennoch ermöglichte er Claudio eine musikalische Ausbildung beim Kapellmeister der Kathedrale von Cremona. Bereits mit 15 Jahren begann Claudio Monteverdi mit der Veröffentlichung eigener Kompositionen.

1590 wurde Monteverdi als Sänger und Violaspieler von Herzog Vincenzo I. Gonzaga an den Hof nach Mantua geholt. Seine Neukompositionen füllten bald mehrere Madrigalbücher. 1601 stieg Monteverdi zum Kapellmeister des Herzogs auf – ungeachtet heftiger Anfeindungen von Traditionalisten: Monteverdis allzu moderne Kompositionsrichtung missachte die angestammten Regeln der alten Vokalpolyphonie. Dies zeigte sich nicht nur in seinen geistlichen Werken wie seiner „Vespro della Beata Vergine“

(Marienvesper) von 1610, sondern vor allem auch in seinen Beiträgen zur neuen Gattung der Oper: Bereits in seinem Erstlingwerk „L'Orfeo“ von 1607 entwickelte er den erzählenden Stil der „Florentiner Camerata“ zu einer ausdrucksstarken realistischen Gattung.

Nicht zufällig wählte der Komponist den Mythos von Orpheus, der durch die Ausdruckskraft seines Gesangs sogar die Götter anrühren konnte, um in einem Feuerwerk an Orchesterfarben die breiten Möglichkeiten der zeitgenössischen Musik zu demonstrieren. Jene Musik war nicht mehr untergeordnete und begleitende Dienerin eines Sprechtextes, sondern Ausdrucksmittel individueller Gefühle der Figuren.

Erstmals wurden Gefühle und Schauplätze mit den Mitteln der Musik charakterisiert: Flötenspiel, Streicher und Zupfinstrumente stehen für freie Natur und Hirtenleben, Posaunenklänge für die Unterwelt und den Tod. Der Totenfährmann Charon als musikalischer Gegenspieler des Orpheus wird durch antiquierte Blasinstrumente als ewig Rückständiger erkennbar.

Nach 22 Jahren in Mantua wurde Monteverdi 1613 zum Kapellmeister des Doms San Marco in Venedig berufen, das prestigeträchtigste und einflussreichste musikalische Amt seiner Zeit. Er hatte es bis zu seinem Tod am 29. November 1643 inne. Unter dem Eindruck einer Pestepidemie ließ sich Monteverdi 1632 zum Priester weihen. Obgleich viele seiner Opern verloren gingen, wurde Monteverdi doch zum Wegbereiter der großen Barockoperen. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

14. Mai

Bonifatius, Christian

„Lauf, Forrest, lauf!“ ist wohl eines der bekanntesten Zitate der Filmgeschichte. Vor 65 Jahren wurde der Regisseur des 1994 erschienenen Films „Forrest Gump“, Robert Zemeckis, in Chicago geboren. Sein erster großer Erfolg war die Trilogie „Zurück in die Zukunft“ Ende der 1980er Jahre, bei der er für das Drehbuch und die Regie verantwortlich war.

15. Mai

Sophia, Rupert

Der österreichische Schriftsteller Arthur Schnitzler (Foto: gem) ist vor 155 Jahren in Wien geboren worden. Er gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Wiener Moderne. Mit seiner Novelle „Leutnant Gustl“ (1900) hat er den inneren Monolog in die deutschsprachige Literatur eingeführt. Gestorben ist Schnitzler am 21. Oktober 1931 in Wien.



16. Mai

Johannes Nepomuk

Vor 130 Jahren hat der deutsche Erfinder und Industrielle Emil Berliner in Washington, D.C. seine neue Erfindung vorgestellt: das Grammophon und die damit abzuspielende Schallplatte.

17. Mai

Paschalis Baylon, Walter

Sie zählt zu den prestigeträchtigsten Wettbewerben des Skispringens und findet jedes Jahr um die Jahreswende statt: die Vierschanzentournee. Vor 65 Jahren haben Sportvereine aus Innsbruck, Partenkirchen, Bischofshofen und Oberstdorf sie ins Leben gerufen. Ein einziger Springer hat es bisher geschafft, alle vier Einzelwettkämpfe der Tournee zu gewinnen: der Deutsche Sven Hannawald im Jahr 2002.

► Kultobjekt und beliebtes Sammlerstück: das Grammophon.

Foto: imago

18. Mai

Felix, Blandine Merten

In der Talkshow „Hart aber fair“ diskutiert Frank Plasberg (Foto: imago) seit 2001 mit seinen Gästen aktuelle politische Themen. Der Journalist und Fernsehmoderator wurde vor 60 Jahren in Remscheid geboren.



19. Mai

Alkuin, Ivo

Vor 60 Jahren erschien Boris Pasternaks „Doktor Schiwago“. Das Buch, einer der bedeutendsten Romane des 20. Jahrhunderts, schildert eindringlich die Zustände während der Russischen Revolution. Die Verfilmung mit Omar Sharif und Julie Christie in den Hauptrollen wurde 1966 mit fünf Oscars ausgezeichnet.

20. Mai

Bernhardin von Siena, Elfriede

Der Orient-Express trat vor 40 Jahren seine letzte Fahrt nach Istanbul an. 1883 war er das erste Mal gefahren. Bekannt geworden ist er auch als Schauplatz in Film- und Literaturklassikern, vor allem durch Agatha Christies Kriminalroman „Mord im Orient-Express“.

Zusammengestellt von Romana Kröling



SAMSTAG 13.5.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Schlosskapelle in Loifling/Oberpfalz.
 16.00 **BR: 100 Jahre Patrona Bavariae.** Gottesdienst mit Kardinal Reinhard Marx live vom Marienplatz in München.
 20.15 **ARD: Eurovision Song Contest 2017.** Musikshow. Countdown aus Hamburg, anschließend Liveübertragung aus Kiew. Dazwischen um **20.55: Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Pfarrer Wolfgang Beck, Hildesheim.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Generalvikar Norbert Köster, Münster (kath.).
 10.00 **Radio Horeb: Fatima-Symposium.** Die Botschaft von Fatima und ihre Bedeutung für die Neuevangelisierung. Von Weihbischof Florian Würner, Augsburg.

SONNTAG 14.5.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Universitäts- und Marktkirche in Paderborn. Predigt: Stefan Kopp.
 13.50 **3sat: Maria Theresia.** Historienfilm mit Paula Wessely, Ö 1951.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Maria und Jesus. Die Frau aus Nazaret und der Sohn Gottes. Von Juliane Bittner, Berlin (kath.).
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Walburga in Werl. Predigt: Pastor Christoph Severin.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Mit Rainer Dvorak, Würzburg.

MONTAG 15.5.

▼ Fernsehen

- 7.00 **Phoenix: Das Superkloster.** Eberbach – Legende aus dem Mittelalter. Doku über eines der bedeutendsten Klöster der Zisterzienser.
 22.45 **ARD: (Alb-)Traumjob Pilot.** Alltag und Probleme von Piloten. Doku, D 2017.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Winfried Engel, Fulda (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 20. Mai.

DIENSTAG 16.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Das Lidl-Imperium.** Der Discounter im Qualitäts-Check. Doku, D 2017.
 22.50 **Arte: Benno Ohnesorg – Sein Tod und unser Leben.** Die Studentenrevolte und ihre Spuren in der heutigen Gesellschaft. Dokumentation.

▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Die Bedeutung Fatimas für die Ökumene in Ost und West. Von Pfarrer Erich Maria Fink.
 22.05 **Deutschlandfunk: Musikszene.** 50 Jahre Salzburger Osterfestspiele.

MITTWOCH 17.5.

▼ Fernsehen

- 11.25 **3sat: Auf der Suche nach der Menschlichkeit.** Die Geschichte des Schweizerischen Roten Kreuzes. Reportage.
 19.00 **BR: Stationen.** Erreichbar rund um die Uhr: Was treibt uns? Wie man Auszeiten einbaut, der Hektik entflieht und die Seele auftankt.

▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 175 Jahren wurde der Industrielle August Thyssen geboren.

DONNERSTAG 18.5.

▼ Fernsehen

- 13.35 **Arte: Alles über meine Mutter.** Manuela zieht nach Barcelona, um nach dem Unfalltod ihres Sohnes dessen Vater zu suchen. Drama, SP/F 1999.
 20.15 **ARD: Hirschhausens Quiz des Menschen.** Spiel- und Wissensshow.

▼ Radio

- 10.10 **Deutschlandfunk: Marktplatz.** Immobilienverkauf für Anfänger. Am Mikrofon: Jule Reimer. Hörertelefon: 00800/44 64 44 64.

FREITAG 19.5.

▼ Fernsehen

- 13.35 **Arte: Meuterei auf der Bounty.** Abenteuerfilm mit Marlon Brando und Trevor Howard, USA 1962.
 19.00 **3sat: Bayerischer Fernsehpreis 2017.** Live-Verleihung des Blauen Panthers. Moderation: Steven Gätjen.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Entdeckertag. Von Eulen und Käuzen.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Der milde Blick. Wie deutsche Verlage mit ihrer NS-Geschichte umgehen.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Unter falschem Verdacht

Anton nimmt seinen Enkel Franz mit zum Schießtraining. Doch der Junge verfehlt sein Ziel und trifft versehentlich den geliebten Opa tödlich. Franz' Oma Erna hat ihre eigene Theorie zum Unfallhergang. Sie traut ihrem Schwiegersohn Franz (Max von Thun, rechts, Foto: ZDF/Andrea Mayer-Rinner), Franz' Vater, zu, auf Anton geschossen zu haben, weil die beiden Männer in stetem Streit lebten. Franz schwimmt, denn immer, wenn er sich mitteilen will, hört ihm niemand zu. Alle Dorfbewohner gehen davon aus, dass Franz den tödlichen Schuss abgegeben hat. Das Volksempfinden kocht hoch, es beginnt eine regelrechte „Treibjagd im Dorf“ (ZDF, 15.5., 20.15 Uhr).



Hören lernen mit einer Prothese

Wenn Natalie (Foto: WDR/BR/jung-wiehagen film gmbh) mit ihrer vierjährigen Tochter „Geräusche raten“ spielt, stutzt sie ein ums andere Mal. „Eine Hupe?“, fragt sie. Ihre Tochter nickt. Mutter Natalie ist von Geburt an taub. Hören lernt sie erst seit ihrem 31. Lebensjahr. Der Wunsch, die eigenen Kinder einmal hören zu können, lässt Natalie eine folgenschwere Entscheidung treffen. Sie beschließt, sich eine Prothese für Gehörlose einsetzen zu lassen: „Menschen hautnah: Das Ohr ist eine Tür“ (WDR, 18.5., 22.10 Uhr).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

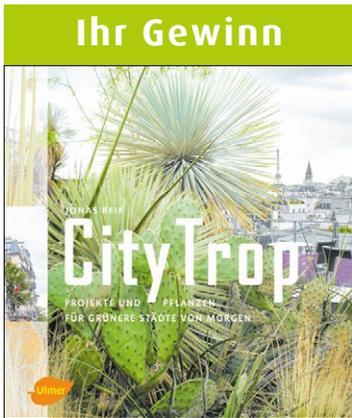
▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Ihr Gewinn

Mehr Grün in der Stadt

Grüne Pflanzen spielen eine große Rolle, wenn es um die Lebensqualität in Städten geht. Allerdings sind Grundstücke in der Stadt rar, sodass meist nur kleine Restflächen zur Verfügung stehen. Wo soll hier noch erholsames Grün einen Platz finden? Das Buch „City Trop – Projekte und Pflanzen für grünere Städte von Morgen“ aus dem Ulmer-Verlag zeigt anhand zahlreicher Anwendungsbeispiele, wie sich auf urbanen Flächen üppiges – fast tropisches – Grün entfalten kann. Ob auf dem Dach, im dunklen Hinterhof oder vertikal an Wänden: Jonas Reif hat eine beeindruckende Sammlung von inspirierenden Ideen zusammengetragen und präsentiert sie in ansprechenden Bildern.

Wir verlosen fünf Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 17. Mai

Über „Merci“ oder „Happy“ aus Heft Nr. 17 freuen sich:

Marianne Fischer,
86491 Ebershausen,
Wilhelm Kirn,
77704 Oberkirch,
Wolfgang Schmid,
95519 Vorbach,

Theresia Vögl,
84061 Ergoldsbach.
Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 18 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

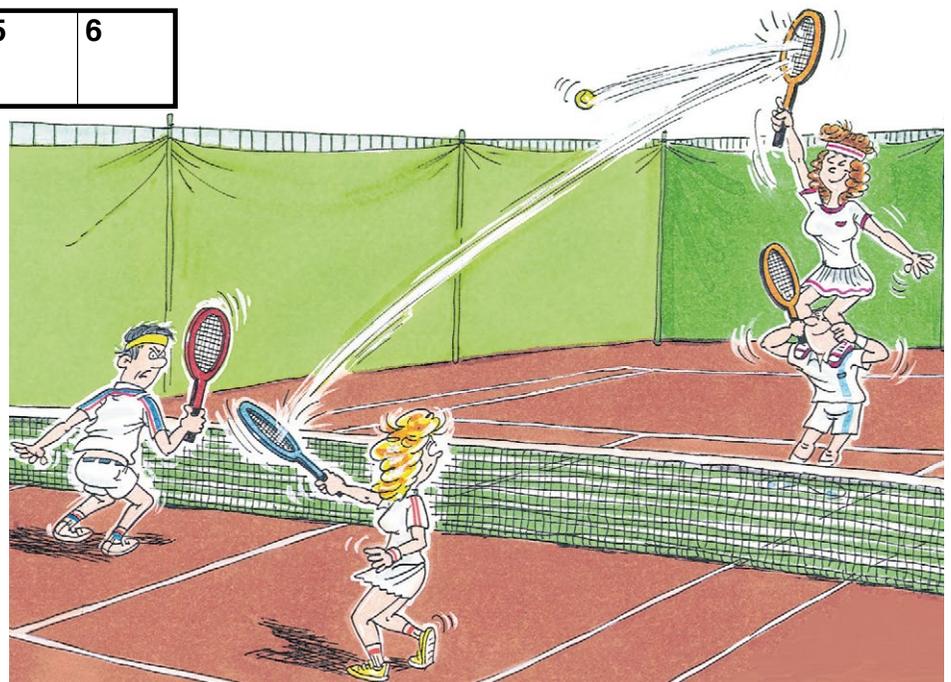
Herausgeber von Büchern	▽	außerordentlich	Initialen d. Philosophen Kant	abzüglich	▽	asiatische Völkergruppe	▽	▽	gefühllos	Hauptstadt von Chile	engl. Staatsmann (Tony)	knobeln	▽
Schutzdamm am Meer	▷	▽	▽			Errichtung von Gebäuden	▷	6		▽	▽		
▷				Teil des Fußes		ein Grundstück	▷					Ballrückspiel beim Tennis	
hinterhältig (ugs.)			oberster Punkt am Himmel	▷					Karnevalsjeck	▷		2	
▷									Schlechtwetterzone	▷			
Mistgabel			Wandmalerei auf Kalk						▷				3
poetisch: Märchen	▷	Teil der Kirche	Hptst. von New Mexico (Santa ...)	▷					Hüter einer Schafherde		berufliche Tätigkeit		
▷	▽					bras. Großstadt (Kw.)	▽		Nähfaden	▷			
▷									Adler in der Edda	▷			südfranz. Landschaft
Fußballstrafstoß (Kw.)		Figur der ‚Sesamstraße‘				Material, Substanz	Gerät zur Stoffherstellung	▽	▽	englisch: eins	heiße Quelle i. Vulkan-gestein	Abk: Register-tonne	▽
Vertrag	▷									Stadt an der Weißen Elster	▷		
▷				landsch.: fit			schon	▷					
Dreiergesangsgruppe		ein-fältig	König von Lydien	▷					flämi-scher Maler (17. Jh.)	▷			Kinder (engl.)
WC, Waschraum	▷	▽							nieder-ländisch: eins		kampf-unfähig (Abk.)	▷	
kurz für: um das		mittels, durch	▷			Abk.: Club		un-nahbar, abwei-send	▷			4	
▷			Beruf im Rechts-wesen	▷							Initialen von Filmstar Niven	▷	
ordern	▷									germa-nische Gottheit	▷		

Hier können Sie das Kreuzworträtsel online lösen. Klicken Sie hier!

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 6:
Erscheinungsort der Muttergottes
Auflösung aus Heft 18: **MAIBOWLE**

S	K	S	S	S	Y
P	R	A	H	A	P
U	M	B	L	A	M
S	C	H	E	M	A
K	O	R	D		M
S	E	R	A		H
	M	D			U
	S	O	F	A	R
G	E	N	U	G	E
R	H	O	K	G	R
V	E	R	B	I	E
D	O	G	M	A	T
	A	S	T	A	R
Z	I	N	N	I	E
O	W	N	R	M	E
L	A	B	E	H	A
M	A	N	T	A	E



▲ „Dafür schlagen wir sie aber im Einzel!“

Illustrationen: Jakoby

Erzählung Ein unfreiwilliger Aufenthalt

Johann Gebhardt hatte es eilig. Er hatte es immer eilig, wenn er unterwegs war. Deshalb blickte er ungehalten auf den Tacho, als der Wagen an Geschwindigkeit verlor. Auch der verstärkte Druck aufs Gaspedal nutzte nichts. Der Motor starb langsam aber stetig ab. Ein Blick auf die Benzinuhr: Der Zeiger stand auf Null! Johann Gebhardt ließ den Wagen am Straßenrand ausrollen. Nervös sah er auf die Armbanduhr und stieg aus. Als er den Kofferraum öffnete, suchte er vergeblich nach dem Reservekanister.

Damit bestätigte sich wieder einmal, dass man sich auf niemand verlassen konnte. Nicht einmal auf die eigene Frau. Gestern war Marianne mit dem Wagen zum Einkaufen gefahren. Um mehr Platz zu haben, hatte sie den Kanister herausgenommen und ihn dann in der Garage stehenlassen.

Wütend schlug Johann den Deckel zu. Da stand er nun auf einer einsamen Landstraße, die er als Ausweichstrecke zur Autobahn genommen hatte und ärgerte sich darüber, dass

der vereinbarte Termin mit seinem Geschäftspartner durch Mariannes Gedankenlosigkeit zu scheitern drohte.

Johann war kein junger Mann mehr. Dennoch fühlte er sich in den besten Jahren. Gewiss, sein Arzt hatte ihm geraten, etwas kürzer zu treten und sich über belanglose Dinge nicht so aufzuregen. Dabei sprach er eine wohlwollende Mahnung aus: „Sie beanspruchen sich zu sehr und nehmen alles viel zu wichtig. Spannen Sie doch mal aus ...“



Johann Gebhardt hatte zu diesen

Worten nur gelächelt. „Herr Doktor, Sie vergessen, dass von mir ein großer Betrieb lebt“, hielt er dagegen. „Ich kann nicht einfach die Hände in den Schoß legen.“ Das Kopfschütteln seines Arztes hatte Gebhardt geflissentlich übersehen. Er

achtete grundsätzlich nur selten auf die Meinung anderer.

Entschlossen nahm er die Straßenkarte aus dem Handschuhfach. Der letzte Ort lag fünf Kilometer hinter ihm – bis zum nächsten waren es knapp zwei Kilometer. Dort würde es sicherlich eine Tankstelle geben. Gebhardt schloss den Wagen ab und marschierte die Landstraße entlang. Er spürte den frischen Wind, der über die Felder wehte. Helles Sonnenlicht fiel auf das grüne Laub eines nahen Waldes. Und während Gebhardt weiterging, bemerkte er die wohlthuende Ruhe, die ihn umgab. Einem Autofahrer, der ihn mitnehmen wollte, winkte er freundlich ab. Sein Ärger war verflogen und gelassener Ausgleich gewichen.

Hinter dem Waldrand tauchte der Kirchturm des nahen Dorfes auf. Doch als Johann sich dort umsah, stellte er fest, dass es keine Tankstelle gab. Aber der Wirt des einzigen Gasthauses im Ort erwies sich als überaus freundlich und hilfsbereit. Er brachte den gestrandeten Autofahrer mit seinem Motorrad und einem Kanister Benzin zu seinem Wagen zurück.

Wenig später rief Johann vom Gasthaus aus seinen Geschäftspartner an. Dabei stellte sich heraus, dass der vereinbarte Termin sowieso nicht eingehalten werden konnte, weil der andere an einer Grippe erkrankt war.

Gut gelaunt kehrte Gebhardt in die Gaststube zurück. Er setzte sich ans Fenster der Gaststube und bestellte zum Mittagessen ein Gericht, das er lange nicht mehr gegessen hatte: Gebratene Leber mit Apfelingeln und gerösteten Zwiebeln.

Andere Gäste kamen herein und nahmen an Johanns Tisch Platz. Es entstand eine zwanglose Unterhaltung, die sich hauptsächlich um die Ereignisse in dieser ländlichen Gegend drehte. Interessiert hörte Gebhardt zu, während er gemächlich ein Glas Wein trank.

Dabei wurde ihm zum erstenmal bewusst, was es bedeutete, nicht immer von einem Termin zum anderen zu hetzen, sondern sich Zeit für eine Ruhepause zu gönnen.

In heiterer Stimmung verabschiedete sich Johann Gebhardt von dem hilfsbereiten Wirt. Vor dem Gasthaus blieb er am Wagen stehen und sah sich noch einmal um. Der Blick ging über die Felder bis zu den hoch aufragenden Bergen hinüber.

Entspannt setzte Johann sich ans Steuer, ohne sofort zu starten. Nachdenklich hielt er den Zündschlüssel in der Hand. Der müßig verbrachte Nachmittag erinnerte ihn an eine geschwänzte Schulstunde in seiner Jugend. Ein verlockendes Abenteuer, das man nur mit einer glaubhaft klingenden Ausrede riskieren durfte.

Albert Loesnau

Foto: Rob hyrons – fotolia.com

Sudoku

9				2		1	4		
5		4					6	2	
1			5	4	9		7	3	
4	7	8	2			3		6	
	2	5		9		1	8	7	
	9	1	7	3	8			5	
7					5	6			
8		3	9			6	4		
2		6	1			3	7	5	9

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 18.

			8			7	1	4
5	8		3	7				
2				9	6			
		9			8	4		
		7	9		4	6		1
	4	5	2			8		
	5		1				6	
		3			2		9	7
6				5			4	8



Hingesehen

Pankratus (im Bild eine Kirchen-Figur im nordrhein-westfälischen Königswinter) zählt zu den Eisheiligen. An deren Gedenktagen droht nach den Erfahrungen der Bauern der letzte Frost und damit eine große Gefahr für die Ernte. Bei der Datierung gibt es regionale Unterschiede: Im Norden Deutschlands dauern sie vom 11. bis 13. Mai, im Süden vom 12. bis 15. Mai. *red/Foto: KNA*



Wirklich wahr

Eine Gasexplosion hat eine kleine Kirche im norditalienischen Vicopisano in Schutt gelegt. Von der Kapelle Santa Croce aus dem 17. Jahrhundert blieben Medienberichten zufolge nur die Altarwand und ein Teil der Fassade stehen.

Das Unglück geschah, während sich



▲ Die Kirche Santa Croce auf dem Monte Castellare vor der Explosion.

etwa zehn Menschen bei dem Heiligtum auf dem Aussichtsberg Monte Castellare aufhielten. Wie durch ein Wunder sei nur ein junger Mann leicht verletzt worden. Ursache der Detonation am vergangenen Dienstag war offenbar eine Gasflasche in einer der Kapelle angegliederten Küche. *KNA*

Wieder was gelernt

1. Wie heißen die Eisheiligen?

- A. Caspar, Melchior, Balthasar
- B. Petrus, Paulus, Andreas, Markus, Maria
- C. Pankratus, Servatius, Bonifatius, Sophie
- D. Kletus, Petrus, Jakobus, Christophorus

(Hinweis: In Norddeutschland kommt noch Mammertus hinzu.)

2. Eine Wetterprognose trifft man laut Bauernregel am ...

- A. Murrneltier-Tag (2. Februar)
- B. Siebenschläfer-Tag (27. Juni)
- C. Haselmaus-Tag (28. Juni)
- D. Faultier-Tag (29. Juni)

8 pun v 2 ' 1 : suno1

Zahl der Woche

47,8

Millionen Euro hat das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat im Geschäftsjahr 2015/16 durch Kollekten, Spenden und weitere Erträge eingenommen. Damit seien die Einnahmen im Vergleich zum Vorjahr relativ konstant geblieben, sagte der Geschäftsführer des Hilfswerks, Stephan Jentgens.

Während die Weihnachtsspendenkollekte 2015 mit 25,6 Millionen Euro rund 1,8 Millionen Euro unter der von 2014 gelegen habe, hätten sich zugleich die Einzelspenden um etwa 700 000 Euro auf 11,6 Millionen Euro erhöht, erklärte Jentgens. Die sinkenden Erträge aus den Weihnachtsgottesdiensten seien vor allem demografisch begründet. Im Gegenzug versuche das Hilfswerk, gezielter auf mögliche Spender zuzugehen und etwa auf Weihnachtsmärkten oder bei internationalen Sport- und Jugendveranstaltungen präsent zu sein. *KNA/red*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Seniorenmesse „Die 66“ in München



„Die 66“ – Deutschlands größte 50plus Messe – findet erstmals auf dem Gelände der Messe München in Riem statt. Rund 500 Aussteller informieren die Besucher über Reisen, Gesundheit, Finanzen, Kultur, Mode, Sport, Wohnen und viele interessante Themen mehr. Traditionell haben zahlreiche prominente Gäste Ihren Besuch angekündigt. Die Messe findet vom 19. bis 21. Mai in den Hallen A5 und A6 (Eingang Ost) statt.

Attraktives Programm

Vom 19. bis 21. Mai präsentieren sich bei der Seniorenmesse „Die 66“ auf 22.000 Quadratmetern 500 Aussteller in 16 Themenbereichen. Darunter: Sport & Fitness, Gesundheit, Tourismus & Reisen sowie Kommunikation & neue Medien. Ganz neu in diesem Jahr ist der Bereich Kunst & Kultur.

Die Messe bietet ein vielseitiges Programm mit rund 500 Workshops, Vorträgen, Show-Events und Mitmachaktionen. „Mit den zahlreichen Themen und dem umfangreichen Programm ist für jeden Geschmack etwas dabei“, sagt Ursula Friedsam, Projektleiterin der Messe.

Die Halle A5 beheimatet den neuen Bereich Kunst & Kultur mit einer Hör- und Leselounge. Diese lädt Besucher nicht nur zum Verweilen ein, sondern bietet auch ein attraktives Live-Programm. In der Halle finden Besucher außerdem Wissenswertes zum Thema „Smart Living“. Es werden die neuesten Technologien vorgestellt, die es ermöglichen, möglichst lange und selbstständig in den eigenen vier Wänden wohnen zu können. Besucher können die Hilfsmittel vor Ort ausprobieren.

In Halle A6 wird es sportlich: Olympiasiegerin Heike Drechsler (Freitag, 12 Uhr), Torwartlegende Sepp Maier und



▲ Auf der Showbühne wird auch in diesem Jahr wieder viel geboten. Fotos: mm

die ehemalige Hochspringerin Ulrike Nasse-Meyfahrt (Freitag, 14.30 Uhr) zeigen ihre Sportprogramme und spezielle Workouts für jeden Tag. Besucher der Messe sind eingeladen, mitzumachen.

Auf der Messe „Die 66“ sind auch in diesem Jahr wieder viele Prominente live vor Ort. Fernsehköchin Sarah Wiener beispielsweise diskutiert mit Elfriede Schießleder (Vorsitzende des Bayerischen Landesverbands des Katholischen Frauenbunds) zum Thema „Rituale – Sicherheit und Geborgenheit“ (Freitag, 11 Uhr). Und bei der Bayern plus-

Talkrunde mit dem Titel „Frauenpower“ sind Schlagerstar Stefanie Hertel, Lindenstraßen-Legende Marie-Luise Marjan, Carina Dengler (Dahoam is Dahoam) und das Schlagerduo Anita und Alexandra Hofmann zu Gast (Freitag, 14 Uhr).

Nicht fehlen darf auf der Messe das große Bayern plus-Schlagerfestival. In diesem Jahr sorgen Patrick Lindner, Laura Wilde, Stefan Naihaus und Stimmen der Berge für Stimmung (Sonntag, 14 Uhr).

Mehr zum Programm
www.die-66.de

Radio Horeb: „Leben mit Gott“

Der christliche Radiosender Radio Horeb macht seit über 20 Jahren die Freude am christlichen Glauben und an der „Frohen Botschaft“ des Evangeliums hörbar. Mit der täglichen Übertragung der Heiligen Messe, gemeinsamen Gebetszeiten, informativen Sendungen zu christlicher Spiritualität und Lebenshilfe sowie Musik und Nachrichten lädt das Radioprogramm zu einem „Leben mit Gott“ ein. Die neue digitale Radiotechnik DAB+ macht es möglich, Radio Horeb mit nur einem Knopfdruck zu empfangen. Hierfür entwickelte Radio Horeb zusammen mit der Firma Sankt Lukas GmbH Radiogeräte mit einem bereits vorinstallierten blauen

„Radio-Horeb-Knopf“. Radio Horeb kann außerdem über Kabel, Satellit, Internet, Phodcast und über die Horeb-App auf dem Smartphone oder Tablet empfangen werden, im Großraum München auch über UKW-Frequenz 92,4 MHz.

Radio Horeb gehört zur Weltfamilie von „Radio Maria“ und finanziert sich ausschließlich aus den Spenden seiner Zuhörer. Unterstützt wird der Radiosender durch hunderte ehrenamtliche Referenten und Helfer.

Informationen:

www.horeb.org

Hörerservice: 083 28/92 11 10



radio horeb



bundesweit im Digitalradio
Tel: +49 8328 921-110

Liturgie und Gebet Lebenshilfe

Leben mit Gott

Nachrichten Christliche Spiritualität

Musik



www.horeb.org

radio horeb finanziert sich ausschließlich über Ihre Spenden.

Herzlich Willkommen im Kneippkurhaus St. Josef!

Freuen Sie sich auf viele kleine Erlebnisse, die sich zu einem Erlebnis zusammenfügen. Kommen Sie ganz bei sich an, genießen Sie das ganzheitliche Naturheilverfahren – Kneipp! Genießen Sie die Ruhe, die ganz besondere Atmosphäre, die gelebte Spiritualität. Tanken Sie Kraft für Körper und Geist. ★★ ★ S

„Kneipp'sche Schnuppergesundheitswoche“

für alle die Kneipp kennenlernen wollen ...

- 7 x Übernachtungen inkl. Vollpension
- 1 x Arztbesuch / 2 x Teilmassagen
- 8 x Kneippanwendungen
- 2 x Entspannungstraining

Preis p. P. und Arrangement z. B. im EZ ab 685 €



KNEIPP-KURHAUS ST. JOSEF
Adolf-Scholz-Allee 3 • 86825 Bad Wörishofen
Telefon 08247 / 308-0 • info@kneippkurhaus-st-josef.de
www.kneippkurhaus-st-josef.de



**— DIE —
B I B E L
L E B E N
TAG FÜR TAG**

Sonntag, 13. Mai
Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaub an Gott, und glaub an mich! (Joh 14,1)

Was für eine Ermutigung wird uns da geschenkt! In den vielen Dingen, die im persönlichen Leben oder angesichts der weltpolitischen Situation verunsichern können, ist es ein Trostwort: sich nicht verwirren lassen, sondern all unsere Sorgen auf den Herrn zu werfen – er geht alle Wege mit!

Montag, 14. Mai
Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten. (Joh 14,23)

Am Wort des Herrn festzuhalten, bedeutet: ihm zu vertrauen, dass er es ist, der mich in seinen gütigen und erbarrenden Händen trägt und meinen Weg durchs Leben mitgeht. Er selbst ist das Wort, das hineingesprochen ist in unsere Welt. Vielleicht ist es heute für mich auch nur ein einzelnes Schriftwort, das mir mehr Leben schenken will.

Dienstag, 15. Mai
Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. (Joh 14,27)

Mitten in unsere friedlose Welt hinein spricht uns der Herr seinen Frieden zu. Dieser „Shalom“ ist mehr als ein Schweigen von Krieg, Terror und Gewalt. Und er gilt auch in diesen Situationen des äußeren Unfriedens. Gottes Frieden bedeutet Heilung, Leben, das Eins-Sein mit Gott und den Menschen. Ein großes Geschenk!

Mittwoch, 16. Mai
Wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. (Joh 15,7)

Den Herrn zu bitten, heißt nicht, dass sich all meine Wünsche erfüllen, sondern dass ich einschwinde in seinen Willen, dass ich mich öffne, wenn er mir

anderes schenken will, und mich dieser Beziehung überlasse, im Vertrauen, dass er alles gut machen kann.

Donnerstag, 17. Mai
Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. (Joh 15,11)

Die Botschaft Jesu will uns ermutigen und stärken. Aus ihr zu leben, schenkt Freude. Es ist oft eine stille Freude, die sich aus der Gewissheit speist, mit dem Herrn verbunden zu leben. Es ist eine innere Öffnung des Herzens, die im Staunen und in der Dankbarkeit das Leben als ein Geschenk annimmt.

Freitag, 18. Mai
Ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. (Joh 15,16)

Das Bild des Fruchtbringens will uns sagen: Du

hast eine Zukunft! Was klein beginnt, wo ich scheinbar nichts erkenne – es ist auf Wachstum angelegt. Manches wächst so, dass es andere erkennen, und manches wächst in die Tiefe, still im eigenen Herzen. Wofür möchte ich heute danken?

Samstag, 19. Mai
Weil ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt. (Joh 15,19)

Mit Jesus auf dem Weg zu sein, schließt Dunkel und Leiderfahrungen mit ein. Manchmal ist es ein Kontrapunkt zum Mainstream. Immer geht es um Wahrfähigkeit, Aufrichtigkeit, Demut. Die Werte der Nachfolge Jesu sind nicht immer identisch mit dem, was gerade „in“ ist. Aber der Herr geht mit, er lässt uns nicht allein!



Schwester Teresia Benedicta Weiner ist Priorin des Karmel Regina Martyrum Berlin.

Ihr Geschenk zur Firmung!

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

www.youmagazin.com

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR (6 Monate, 3 Ausgaben) *nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis
 Jahres-Abo* 14,70 EUR (12 Monate, 6 Ausgaben) *darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com